



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

**„Gelehrte Medizin“ und praktische Anwendung unter
besonderer Berücksichtigung der Kräuter und deren
Wirkung um 1500**

verfasst von / submitted by

Vanessa Hahn, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 199 506 511

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

**Masterstudium Lehramt, UF Deutsch und
UF Geschichte und Politische Bildung**

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn

*Für meine Oma,
die leider den Abschluss meines Studiums nicht mehr miterleben darf.*

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen jenen herzlich bedanken, die mich bei der Realisierung meiner Masterarbeit unterstützt haben.

In erster Linie möchte ich mich bei meiner Betreuerin Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn für ihre hervorragende Unterstützung, ihr Verständnis, ihr offenes Ohr und die wundervolle Zusammenarbeit bedanken, wodurch mir das wissenschaftliche Arbeiten eine enorme Freude bereitet hat.

Mein besonderer Dank gebührt meiner Familie, vor allem meiner Mama und meinem Papa, die mir mein Studium ermöglichten, mir mit Rat zur Seite standen und auch den notwendigen Rückhalt gegeben haben. Außerdem bin ich meinem Bruder Fabian für sein Verständnis und seine aufmunternden Worte dankbar, die während des Schreibprozesses sehr hilfreich waren. Meinem Freund Daniel möchte ich für sein Verständnis und die Geduld danken, die er während meiner Studienzeit aufbrachte.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	8
I. Theoretischer Teil.....	11
1 Allgemeine Artes im Mittelalter.....	11
2 Gelehrtes vs. praktisches Wissen	13
2.1 <i>Beginn der Medizin in Universität und Schule</i>	<i>15</i>
2.2 <i>Anfänge des Hospitalwesens</i>	<i>20</i>
2.3 <i>Medizinische Praktiken in der Stadt</i>	<i>24</i>
2.4 <i>Anfänge der Klostermedizin.....</i>	<i>26</i>
2.5 <i>Medizinische Praktiken im Kloster</i>	<i>29</i>
II. Praktischer Teil.....	33
3 Humoralpathologie.....	33
4 Heilkräuter als Extraktionssystem	35
5 Wirkstoffgruppen.....	37
5.1 <i>Alkaloide</i>	<i>37</i>
5.2 <i>Glykoside</i>	<i>38</i>
5.3 <i>Saponine.....</i>	<i>38</i>
5.4 <i>Ätherische Öle.....</i>	<i>39</i>
5.5 <i>Bitterstoffe.....</i>	<i>39</i>
5.6 <i>Gerbstoffe</i>	<i>40</i>
5.7 <i>Schleimstoffe.....</i>	<i>41</i>
5.8 <i>Flavonoide.....</i>	<i>41</i>
6 Anwendungstechniken von Kräutern	41
6.1 <i>Zubereitung von Tee</i>	<i>42</i>
6.2 <i>Anwendung von Tinkturen</i>	<i>43</i>
6.3 <i>Herstellung öliger Pflanzenauszüge.....</i>	<i>43</i>
6.4 <i>Herstellung Medizinischer Weine.....</i>	<i>44</i>
6.5 <i>Verwendung von Salben</i>	<i>44</i>
7 Praktische Anwendung der Kräuter durch Rezepte.....	45
7.1 <i>Rezept gegen Bauch-/ Rückenschmerzen und starkes Fieber</i>	<i>47</i>
7.1.1 <i>Pfefferkraut</i>	<i>48</i>
7.1.2 <i>Veilchen</i>	<i>48</i>
7.1.3 <i>Hauswurz.....</i>	<i>49</i>
7.1.4 <i>Nachtschatten.....</i>	<i>49</i>
7.1.5 <i>Pfeffer</i>	<i>50</i>
7.1.6 <i>Bilsenkraut.....</i>	<i>51</i>
7.1.7 <i>Alraunen</i>	<i>52</i>
7.1.8 <i>Drusswurz/ Hahnenfuß.....</i>	<i>53</i>
7.1.9 <i>Lattich</i>	<i>53</i>

7.1.10	Zwischenresümee	54
7.2	<i>Rezept gegen Bauch- und Magenprobleme</i>	55
7.2.1	Wermut	55
7.2.2	Pfeffer	56
7.2.3	Zwischenresümee	57
7.3	<i>Rezept gegen Bauchschmerzen bzw. -beschwerden mit abführender Wirkung</i>	58
7.3.1	Koloquinte	59
7.3.2	Kirschen	59
7.3.3	Cyclamen	60
7.3.4	Birnen (Kletzen)	61
7.3.5	Pappel	62
7.3.6	Rauten	62
7.3.7	Kohlkraut	63
7.3.8	Koriander	64
7.3.9	Eicheln	65
7.3.10	Pfirsichpech	66
7.3.11	saurer Holzapfel	66
7.3.12	Zwischenresümee	67
7.4	<i>Rezept gegen Divertikel</i>	68
7.4.1	Majoran	69
7.4.2	Apfel	70
7.4.3	Zwischenresümee	70
7.5	<i>Rezept gegen innere Beschwerden</i>	71
7.5.1	Malve	71
7.5.2	Muskatnuss	72
7.5.3	Zwischenresümee	73
7.6	<i>Rezept gegen Nierensteine</i>	74
7.6.1	Lorbeer	74
7.6.2	Pfeffer	75
7.6.3	Wacholder	76
7.6.4	Pfirsichkerne	77
7.6.5	Kürbiskerne	77
7.6.6	Kichererbsen	78
7.6.7	Zwischenresümee	79
7.7	<i>Rezept gegen deformierte Gliedmaßen</i>	79
7.7.1	Mistel	80
7.7.2	Schlehendorn	80
7.7.3	Wacholder	81
7.7.4	Zwischenresümee	82
7.8	<i>Rezept gegen Heiserkeit</i>	82
7.8.1	Knoblauch	83
7.8.2	Zwischenresümee	84
7.9	<i>Rezept gegen rissige Hände</i>	85
7.9.1	Rauten	85
7.9.2	Zwischenresümee	86
7.10	<i>Rezept für reine Hände</i>	87
7.10.1	Liebstockel	87
7.10.2	Zwischenresümee	88
7.11	<i>Rezept für die Schönheit und gegen diverse Beschwerden</i>	88

7.11.1	Kamille	89
7.11.2	Zwischenresümee	90
7.12	<i>Rezepte gegen Kopfschmerzen und Intimproblemen</i>	90
7.12.1	Oregano	91
7.12.2	Zwischenresümee	92
7.13	<i>Rezepte gegen Mundgeruch und Appetitlosigkeit</i>	92
7.13.1	Tausendgüldenkraut	93
7.13.2	Zwischenresümee	94
8	Resümee	95
Literaturverzeichnis		97
	<i>Ungedruckte Quellen</i>	97
	<i>Gedruckte Quellen</i>	97
	<i>Literatur</i>	98
Abbildungsverzeichnis		103
Tabellenverzeichnis (eigenständige Darstellung)		104
Anhang		105
	<i>Transkription ausgewählter Rezepte</i>	105
	Oleum frigidissimum (f. 45v)	106
	De Camomilla, (f. 350r, b)	108
	Wermuet, (f. 350r, b – 350v, a)	108
	Wermuet (f. 350v, a) – paraphrasierte Übersetzung	110
	Wolgemut (Oregano), (f. 350v, a) – paraphrasierte Übersetzung	110
	Zentauer (Tausendgüldenkraut), (f. 350v, a) – paraphrasierte Übersetzung	110
	Bismalve (f. 350v, a-b) – paraphrasierte Übersetzung (lat.)	110
	Ad pedes provocandas, (f. 350v, b) – paraphrasierte Übersetzung	110
	Ad pedes provocandas, (f. 350v, b – 351r, b) – Transkription	112
	Für den Stuhlgang – paraphrasierte Übersetzung	113
	Ad vocem (f. 243r)	114
	Für die Stimme– paraphrasierte Übersetzung	114
	Zo dir die hende schrinnen (f. 243r)	114
	So/Wenn dir die Hände schrundig werden (Haut aufbricht) – paraphrasierte Übersetzung	114
	Ad manus albificandas (f. 243r)	114
	Für das Erhellen der Haut an den Händen – paraphrasierte Übersetzung	114
	So ain mensch contract ist in seinen glidern (f. 259 r)	115
	Wenn ein Mensch Deformationen an den Gliedern hat – paraphrasierte Übersetzung	115
	Fur den stain oder sannd (p. 639)	116
	Für den Stein oder Sand – paraphrasierte Übersetzung	116
	Fur den pruch (p. 677)	117
	Für den Bruch – paraphrasierte Übersetzung	117
Abstract		118

Einleitung

Die Anwendung der Heilkräuter hat bis heute eine große Bedeutung und Relevanz in der Gesellschaft, womit sich Heilkundige, nämlich sowohl Gelehrte als auch Laien, seit mehreren tausend Jahren auseinandergesetzt haben. Anfänglich wurde dieses Wissen über Heilkräuter ausschließlich im gelehrten Kontext weitergegeben, wobei dies auch mit dem Bildungswissen zusammenhängt und auch mit dem gesellschaftlichen Stellenwert in Verbindung steht. Das medizinische Fachwissen ist Teil des Bildungswissen und wurde anhand von entsprechenden Texten übermittelt. Das Handlungswissen steht dem Bildungswissen jedoch gegenüber und wird mittels praktischer Anwendung überliefert. Die Relevanz der Heilkräuter im Mittelalter bestand darin, das Wissen, welches anfänglich einer eingeschränkten Gesellschaftsgruppe zur Verfügung stand, der allgemeinen Bevölkerung zugänglich zu machen, damit die Allgemeinheit von diesem Wissen auch einen Nutzen hatte. Das gelehrte medizinische Wissen wurde zu Beginn in der Universität und in Schulen vermittelt. Vor allem der Salerno Schule ist ein enormer Stellenwert zuzuschreiben, da viele medizinische Texte vom Griechischen ins Lateinische wurden und daher dieses Wissen einer breiteren Gesellschaftsschicht zugänglich wurde. In diesem Kontext spielte auch Constantinus Africanus eine relevante Rolle, da dieser arabische und griechische medizinische Texte ins Lateinische übersetzte und damit bei der Weitergabe des Wissens einen wesentlichen Beitrag leistete. Im Hochmittelalter wurden erstmalige Drucke von Apothekerhandbüchern angefertigt, wodurch diese auch in Schulen und Universitäten herangezogen wurden, um das Wissen den Gelehrten näher zu bringen. Weiters war es das Ziel, dass solche Kräuterbücher nicht nur für Gelehrte zugänglich waren, sondern auch bei Laien ihre Anwendung fanden. Diese Bücher standen nicht nur in lateinischer Sprache, sondern auch in deutscher Sprache zur Verfügung. Aufgrund der prekären Lage in der Gesellschaft hinsichtlich der medizinischen Versorgung, hatte Benedikt von Nursia das Bedürfnis Hospitäler zu errichten, um diesen Menschen zu helfen. Durch den Städteaufschwung kam es zu vermehrten Anstellungen von Ärzten, wobei Arztbesuche sehr kostenintensiv waren, daher bevorzugten die Menschen eher die Wanderärzte, da diese günstiger waren. Außerdem gab es auch viele andere niedrige Heilberufe, wie Bader oder Barbieri, die unterschiedliche medizinische Tätigkeiten ausübten. Im Zuge dessen ist außerdem anzumerken, dass in der vorliegenden Arbeit beide Geschlechter angesprochen sind, wobei in manchen Tätigkeitsbereichen nur jeweils ein Geschlecht zum Tragen kommt. Die Gründung des

Klosters von Benedikt von Nursia war ein wesentlicher Ausgangspunkt vom klösterlichen Leben und Denken. Er verfasste auch eine eigene Regel, für die Kranken, welche für alle gleichermaßen Gültigkeit hatten und der klösterlichen Heilkunde als Basis dienten. Im Zusammenhang mit der klösterlichen Heilkunde hatte auch die Humoralpathologie einen wichtigen Stellenwert, wobei hierbei vor allem die vier Säfte im menschlichen Körper im Fokus stand, welche laut Polybos grundlegend für die Gesundheit eines Menschen sind. Sofern diese Säfte nicht in Balance sind, tritt ein Überschuss eines Saftes ein und der Mensch ist somit nicht mehr als gesund anzusehen, da die Körpersäfte nicht mehr im Gleichgewicht sind.

In dieser vorliegenden Arbeit soll vor allem der Frage nachgegangen werden, wie das gelehrte medizinische Wissen des Mittelalters in der Praxis Anwendung fand, welchen Faktor die Heilkräuter diesbezüglich hatten und inwiefern die Heilpflanzen in der Gegenwart Einfluss haben. Im ersten Teil der Arbeit wird die wissenschaftliche Lehre im Mittelalter anhand der unterschiedlichen Artes aufgezeigt. Nach einer kurzen Einführung wird der Unterschied zwischen gelehrtem und praktischem Wissen hinsichtlich der Anfänge der universitären Ausbildung, des Hospitalwesens, die praktische Anwendung der Medizin in den Städten, die Beginn der Klostermedizin und der medizinisch-praktischen Anwendung im Kloster im Detail dargelegt. Dafür waren unter anderem auch die Monografie von Ulrich Nonn¹, Martin Kintzinger² sowie von Heinrich Schipperges³ sehr hilfreich. Der zweite Teil der Arbeit setzt sich mit der praktischen Anwendung der Heilkräuter im Mittelalter auseinander, wobei in diesem Zusammenhang vorerst ein Einblick in die Humoralpathologie sowie die unterschiedlichen Extraktionssysteme der Kräuter gegeben wird, damit das Verständnis der Leser*innen gegeben ist. In weiterer Folge werden die unterschiedlichen Wirkstoffgruppen, welche in den jeweiligen Kräutern enthalten sind, aufgezeigt. Außerdem werden die diversen Anwendungstechniken der Kräuter im Detail erklärt. Diese beiden vorgenannten Kapiteln sind für die weiterführende Analyse der Rezepte grundlegend, damit Rückschlüsse darauf gezogen werden können, für welches Krankheitsbild die Heilkräuter zum Einsatz kommen. Die Auswahl der mittelalterlichen Rezepte, welche für die Analyse herangezogen wurden, stammen

¹ Nonn Ulrich, Mönche, Schreiber und Gelehrte. Bildung und Wissenschaft im Mittelalter (Darmstadt 2012).

² Kintzinger Martin, Wissen wird Macht. Bildung im Mittelalter (Ostfildern 2003).

³ Schipperges Heinrich: Die Kranken im Mittelalter (München 1990).

einerseits aus der Universitätsbibliothek Salzburg und andererseits aus der Stiftsbibliothek Melk. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten und Anwendungstechniken von Kräutern aufzuzeigen, wie beispielsweise bei Bauchbeschwerden, Fieber, Abgang von Totgeburten, Kopfschmerzen oder Nieren- beziehungsweise Blasensteine. Im Zuge dessen ist anzuführen, dass durch das Aufzeigen von unterschiedlichen Krankheitsbildern in der gesamten Arbeit kein Bezug auf Gewalt gegeben ist. Für die Analyse liegen zwei zugrunde, nämlich das Kräuterbuch von Adam Lonitzer gedruckt und die handschriftlich breit überlieferte Sammlung der ‚*Circa instans*‘. Die unterschiedlichen Kräuter, welche in dem jeweiligen Rezept enthalten sind, wurden nach ihrer botanischen Erscheinung, der Kraft und Wirkung sowie für den entsprechenden Einsatzbereich bei Beschwerden und Krankheiten analysiert. Im Zuge dessen erfolgt auch eine Gegenüberstellung der unterschiedlichen Heilkräuter in der Gegenwart mit den entsprechenden Wirkstoffgruppen. Dafür diente vorwiegend die Monographie von Mannfried Pahlow, welcher die Anwendungsbereiche und Wirkungsweisen detailliert dargelegt hat. Nach jeder Analyse wurde ein Zwischenresümee verfasst, um aufzuzeigen, welche Relevanz dieses Rezept für die Gesellschaft hat beziehungsweise wem es aufgrund seines oder ihres Wissenstandes zugänglich war. Weiters ist anzumerken, dass mittelalterliche Rezepte kein Lesestoff, sondern als Nachschlagewerk vorgesehen waren, um schnellstmöglich den Kranken oder Hilfsbedürftigen durch ein entsprechendes Mittel zu helfen. Daher war es auch wichtig, zu dem jeweiligen Rezept ein Zwischenresümee zu verfassen, um die Wichtigkeit des jeweiligen Arzneimittels in Bezug auf Gesellschaft, Wissen aber auch auf die Gegenwart aufzuzeigen.

Allem in allem soll eine klare und strukturierte Beantwortung der oben angeführten Fragestellung erfolgen, welche in den wissenschaftlichen Büchern bis dato nur teilweise aufgegriffen wurde. Vor allem jedoch Schipperges, Kintzinger und auch Mayer zählen zu jenen Historikern beziehungsweise Medizinhistorikern, welche in diesem Bereich konstant Literatur verfassen und somit zeigen, dass es sich hierbei um ein Thema handelt, welches bis dato hohe Relevanz hat und somit ein enormes Forschungspotential aufweist.

I. Theoretischer Teil

1 Allgemeine Artes im Mittelalter

Bei den Artes handelt es sich um Schriften aus der mittelalterlichen Fachliteratur, welche unter Einbeziehung der scholastischen mittelalterlichen Wissenschaftslehre in drei Artesreihen eingeordnet werden und diese wiederum in jeweils sieben Künste differenziert werden. Die drei Artesreihen werden unterteilt in *Septem artes liberales*, *Artes mechanicae* und *Artes magicae*. Bei der *Septem artes liberales* handelt es sich um die mittelalterliche Schulwissenschaft, welche einerseits in die drei Stufen der Redekunst (Trivium) eingeteilt wird, nämlich Grammatik, Rhetorik und Dialektik, und andererseits in die rechnenden Künste (Quadrivium) differenziert wird, und zwar in Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie.⁴ Die *artes mechanicae* sind im Gegensatz zu den *artes liberales* für handwerkliche Bereiche gedacht, wie etwa eines Baumeisters oder Architekten.⁵ Durch die Kategorisierung entsprachen die *artes* einer geringeren Relevanz, da diese in der damaligen Zeit für den Broterwerb angesehen wurden und daher nicht zu dem gehobenen Stand des freien Bürgers zählten.⁶ Erst durch Hugo von St. Victor entstand im 12. Jahrhundert eine wesentliche Aufwertung der *artes mechanicae*, welche im Zuge dessen auch einer siebengliedrigen Aufteilung unterlagen, nämlich *lanificium* (Wollarbeit), *armatura* (technisches Handwerk), *navigatio* (Schifffahrt), *agricultura* (Garten- und Landwirtschaft), *venatio* (Jagd), *medicina* und *theatrica* (Theaterkunst). Die *artes liberales* bestanden aus einem festen Kanon im Gegensatz zu der *artes mechanicae*, welche sich ab dem 15. Jahrhundert in der Differenzierung, aber auch in der Qualifizierung unterschieden.⁷ Im Mittelalter konnten unter *Artes magicae* praktische Kunstfertigkeiten im Hinblick auf die Magie und die Mantik verstanden werden. Diese beinhalteten sieben Divinationskünste, nämlich *Geomantia*, *Hydromantia*, *Aeromantia*, *Pyromantia*, *Nigramantia*, *Chiromantia* und *Spatulamantia*. Anzumerken ist, dass sich aus den mantischen Künsten lediglich die Astrologie als ein Beruf etablierte, woraus sich die Hofastrologen entwickelt haben.⁸

⁴ Haage B.D./ Wegner W., Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit (Berlin 2007), S. 47, 16.

⁵ Nonn, Mönche, Schreiber und Gelehrte, S. 42.

⁶ Brinker v.d. Heyde Claudia, Durch Bildung zur Tugend: Zur Wissenschaftslehre des Thomasin von Zerclære. In: Schaefer Ursula (Hg.): Artes im Mittelalter (Berlin 1999), S. 42.

⁷ Nonn, Mönche, Schreiber und Gelehrte, S. 42-44.

⁸ Haage/Wegener, Deutsche Fachliteratur der Artes, S. 266.

Unter dem Begriff *artes liberales* konnten die *freien Künste* verstanden werden, welche erstmals bei Cicero ihre Anwendung fanden. Diese *freien Künste* waren nicht im Sinne des Gelderwerbs vorgesehen, sondern waren für die freien Menschen zur Allgemeinbildung angedacht. Das Wort *Künste* bedeutet in diesem Kontext jedoch nicht künstlerische Fähigkeiten, sondern es handelt sich dabei um erlernbare Fertigkeiten und Wissenschaften, nämlich *Techniken*, welche bei den Römern als *ars* tituliert wurden.⁹ Die Grundlage der *artes liberales* ist auf die *enkyklios paideia* der Sophisten zurückzuführen, wobei Varro diese in den *Disciplinae* um die Wissenschaften der Medizin und Architektur erweiterte. Weitere wichtige Vertreter, die sich mit der Weitergabe, aber auch mit der Überlieferung von antikem Wissen¹⁰ im Mittelalter beschäftigten, waren Boethius, Cassiodor, Beda Venerabilis, Alkuin und Isidor von Sevilla.¹¹ Bei Letztgenanntem ist anzumerken, dass dieser einen großen Beitrag zur Kanonisierung der *artes liberales* geleistet hat.¹² Bereits am Anfang des 5. Jahrhunderts schrieb Capella in seinem Werk *De nuptiis Philologiae et Mercurii* über die sieben freien Künste, wobei er die *artes* als Allegorie und auch als Inkarnation des für den Menschen allgegenwärtigen Wissens dargestellt hat, da er diese in der Figur von sieben Brautjungfern der Philologie im Rahmen der Hochzeit mit Merkur als Geschenk auftreten lässt. Die Siebenzahl ist der damaligen Zeit eine besondere Bedeutung zuzuschreiben, da sie im Zusammenhang mit den *artes* die Vollkommenheit, aber auch die innere Geschlossenheit repräsentiert. Dies bedeutet, dass in der *Septem artes liberales* in der jeweiligen Thematik die gesamte Schöpfung widergespielt werden soll.¹³ Weiters ist anzumerken, dass die Siebenzahl sehr zeitig kanonisch wurde und dadurch parallele Gegebenheiten, nämlich die sieben Sakramenten, Planeten und Tugenden, erkennbar waren. In diesem Zusammenhang kann außerdem angeführt werden, dass die Sieben in der damaligen Zeit immer dort ihre Anwendung fand, wo die Ewigkeit einen wesentlichen Faktor darstellte. Dazu ist auch ein Spruch von Solomon anzuführen, nämlich: „Die Weisheit hat ihr Haus gebaut,

⁹ Nonn, Mönche, Schreiber und Gelehrte, S. 27.

¹⁰ einen Überblick gewinnt man: Böck, Barbara (Madrid) and Nutton, Vivian (London), Medizin: In: Cancik Hubert/ Schneider Helmuth (Antike)/ Landfester Manfred (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte) (Hg.): Der Neue Pauly. (Zugegriffen am 27.04.2023 unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e728380), erstmalig online veröffentlicht 2006.

¹¹ Kann Christoph, Sieben Säulen der Weisheit: Die artes-Tradition zwischen Kloster und Universität. In: Hecker Anne-Marie/ Röhl Susanne (Hg.): Monastisches Leben im urbanen Kontext (München 2010), S. 134.

¹² Haage/Wegner, Deutsche Fachliteratur der Artes, S. 16.

¹³ Kann, Sieben Säulen der Weisheit, S. 137.

ihre sieben Säulen hat sie gemeißelt“. Die *Septem artes liberales* stellen das Symbol der sieben Säulen der Weisheit dar. Festzuhalten ist weiters, dass die *Septem artes liberales* bei allen Veränderungen, welche sich während des ganzen Mittelalters vollzogen haben, als fundamentales Konstrukt für jede Ausbildungsform beibehalten wurde.¹⁴

2 Gelehrtes vs. praktisches Wissen

Das Wissen im Mittelalter wurde als ein Wissen von Ordnungen, Vorstellungen sowie von Werten, aber auch von Möglichkeiten angesehen, um dadurch auch das eigene Leben unter solchen Voraussetzungen zu organisieren und zu orientieren. Die Geschichte der Wissenschaft lässt sich daher auch in Bildungswissen, aber auch in Handlungswissen differenzieren. Unter Bildungswissen wird das theoretische, das schulisch erlernte, aber auch das gelehrte Wissen verstanden, welches in die Tradition der Sieben Freien Künste (*Septem artes liberales*) einzuordnen ist. Weiters wurde das Bildungswissen durch universitäre Lehrfächer in schriftlicher Form, aber auch im kirchlichen und literarischen Kontext tradiert.¹⁵

Bereits aus der Antike übernommen hatte auch im Mittelalter das gelehrte wissenschaftliche Wissen seinen Ursprung im Bildungswissen. Das Bildungswissen hatte auch einen gesellschaftlichen Stellenwert, denn es konnten die Menschen, die der lateinischen Sprache mächtig waren, nicht nur Texte kopieren oder Briefe und Urkunden schreiben, sondern sie waren auch in der Lage, rhetorisch vor Gericht oder an Universitäten dementsprechend ihr Wissen anzuwenden oder zu vermitteln.¹⁶ Im Bildungswissen ist auch das medizinische Fachwissen beinhaltet, welches in der Theorie vermittelt und durch das Studium anhand entsprechender Text weitergegeben wird. Dieses Expertenwissen beinhaltet ein Gesamtkonstrukt bestehend aus systematisch zusammengefassten Wissensressourcen, welche aufgrund der jeweiligen Diagnose bezugnehmend auf den Einzelfall in logischer Schlussfolgerung (deduktiv) durchgeführt wird.¹⁷ Im Gegensatz zum Bildungswissen lässt sich das Handlungswissen ausschließlich über praktische Tätigkeiten definieren. Bei diesem Wissen handelt es sich auch um Erlerntes, wobei im Vordergrund die volkssprachliche

¹⁴ Kann, Sieben Säulen der Weisheit, S. 138, 152.

¹⁵ Kintzinger, Wissen wird Macht, S. 25-26.

¹⁶ Kintzinger, Wissen wird Macht, S. 27.

¹⁷ Kintzinger Martin, *Experientia lucrativa? Erfahrungswissen und Wissenserfahrung im europäischen Mittelalter*. In: *Das Mittelalter*, 17(2) (2012), S. 98.

und schriftliche sowie auch mündliche Überlieferungsform des Wissens steht. Dieses Handlungswissen gab den Trägern dadurch Handlungskompetenz, wobei es praktische Verrichtungen, Lebenspraktiken in der Gesellschaft aber auch Gewohnheiten umfasst.¹⁸ Die Weitergabe des Handlungswissens erfolgte durch mündliche Überlieferungen und wurde durch praktische Übungen erlernt, wobei dies auf eine induktive Weise praktiziert wurde. Das bedeutet, es wurde der Einzelfall betrachtet und dementsprechend jeweilige Einzelfall behandelt.¹⁹ Weiters waren auch Rechenkenntnisse, technische Fertigkeiten und Schreibfähigkeiten in dem Handlungswissen inkludiert. Da im Laufe des Hochmittelalters im städtischen Bereich vermehrt Rechtstexte, Fachprosa und Kanzleischriften aufkamen, war es notwendig den Menschen die volkssprachliche Bildung zu vermitteln.²⁰ Im Mittelalter ist man davon ausgegangen, dass das Wissen nicht ausschließlich einzelnen Personen zugeführt werden soll, sondern der allgemeinen Gesellschaft von Nutzen sein müsse.²¹ Das Handlungswissen leitete sich von den praktischen Anwendungen des Wissensstandes ab. Das praktische Wissen wird durch eine Ausbildung vermittelt und gehört daher nicht den sieben Freien Künsten (*Septem artes liberales*) an, sondern ist den sieben Mechanischen Künsten (*Artes mechanicae*) zuzuordnen.²²

Einerseits war das Bildungs- und Handlungswissen streng getrennt, jedoch andererseits gab es Schnittstellen, wo sich beide Wissensbereiche überlappten. Denn das Bildungswissen beinhaltet die Kommunikationstechnik und das Handlungswissen umfasst die Sozialkompetenz. Beide Wissensformen überschneiden sich am ehesten dort, wo es sich um *Allgemeinbildung* handelte, wie zum Beispiel Wissen als Kenntnis oder das Verstehen von Wertsetzungen, aber auch Deutungsmuster sowie Ordnungsvorstellungen. Daraus kann geschlossen werden, dass sich das Bildungs- und Handlungswissen zu einem Regelwerk diverser erlernbarer und temporär bedingter kultureller Techniken ergänzte.²³ Anzumerken ist weiters, dass die Relation zwischen den wissenschaftlichen Erkenntnissen und den praktischen Heilerfahrungen differenziert zu betrachten ist. Die Vertreter der akademischen Medizin waren hochangesehene Gelehrte, welche an den Universitäten hochkomplexe Thematiken

¹⁸ Kintzinger, Wissen wird Macht, S. 27.

¹⁹ Kintzinger, *Experientia lucrativa?*, S. 98.

²⁰ Kintzinger, Wissen wird Macht, S. 27.

²¹ Kintzinger, *Experientia lucrativa?*, S. 101.

²² Kintzinger, Wissen wird Macht, S. 27.

²³ Kintzinger, Wissen wird Macht, S. 29-30.

behandelten, die jedoch praxisbezogen kaum einen Nutzen hatten. Bei der praktischen Heilkunst wurden die Vertreter als Handwerker angesehen, welche individuell-, praxis- und fallbezogen agierten und daher versuchten den jeweiligen Patienten entsprechend zu helfen oder zu heilen.²⁴

Aber auch die Klöster in der damaligen Zeit hatten eine spezielle Wissenskultur, welche über Generationen hinweg in Form von Büchern weitergegeben wurde. Die Mönche in den Klöstern agierten nicht nur traditionell, sondern versuchten auch neue Erkenntnisse zu erlangen, um daraus einen eigenständigen Nutzen durch die klösterlichen Kräutergärten zu gewinnen.²⁵

2.1 Beginn der Medizin in Universität und Schule

Bereits vor dem Jahr 1000 entstand in Salerno eine auf dem medizinischen Gebiet spezialisierte Schule, wobei der genaue Entstehungszeitpunkt nicht bekannt ist. Benediktiner Mönche aus den jeweiligen Klöstern, aber auch aus dem Mutterhaus Montecassino waren diese als Lehrer und Ärzte tätig. Die Gelehrten dieser Schule stellten auch die Hüter des antiken Heilwissens dar, da sie umfangreiche Sammlungen von verschiedenem Heilwissen aufbewahrten und zugleich auch zusammentrugen. Die Schule von Salerno übte eine große Attraktivität auf Gelehrte aus. Durch dieses Zusammentragen von antikem Heilwissen kam es zur Verschmelzung von christlichen, griechischen, ägyptischen, jüdischen und syrischen Heilwissen, welches die Grundlagen der praktischen Anwendungen im christlichen Abendland darstellten.²⁶ Anzumerken ist weiters, dass Salerno zwar nicht die älteste europäische Universität war, jedoch hatte sie einen sehr guten Ruf über die Grenzen Italiens hinaus. Von großer Bedeutung war in Salerno ²⁷ auch die Übersetzungstätigkeit, wobei medizinische griechische Texte über antikes Heilwissen in das Lateinische übersetzt wurden. Einen wesentlichen Faktor stellte dabei Constantinus Africanus, ein sehr

²⁴ Kintzinger, *Experientia lucrativa?*, S. 100.

²⁵ Kintzinger Martin, *Theorie für die Praxis. Klöster als Innovationslabore der säkularen Gesellschaft im spätmittelalterlichen Westeuropa?* In: Breitenstein Mirko/ Melville Gert (Hg.): *Die Wirkmacht klösterlichen Lebens. Modelle – Ordnungen – Kompetenzen – Konzepte* (Regensburg 2020), S. 147.

²⁶ Jankrift, Kay Peter: *Krankheit und Heilkunde im Mittelalter* (Darmstadt 2003), S. 41.

²⁷ Salerno wird als erste Universität im europäischen Mittelalter angesehen, welche hohes Ansehen hatte, jedoch ist nicht belegt, dass in der damaligen Zeit eine Universität mit einem geplanten Lehrbetrieb bestehend und die Verleihung von akademischen Graden vorgesehen war. Es ist jedoch bestätigt, dass Salerno eine enge Verknüpfung mit der Philosophie und auch Medizin hatte, wobei im Zuge dessen nicht nur auf praktische Erfahrungen, sondern auch auf klassische Texte, welche auf die arabische und griechische Medizin zurückgehen, Bezug genommen wird. Vitolo Giovanni: *Salerno I. Historische Entwicklung*. In: *Lexikon des Mittelalters*. 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1297-1298, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

gebildeter muslimischer Arzt, der, welcher arabische und griechische medizinische Texte ins Lateinische übersetzte und dadurch wichtiges Wissen an die Medizinschule weitergab.²⁸ Salerno hatte in der Mitte des 12. Jahrhunderts ihre Hochblütezeit im Hinblick auf das medizinische Wissen. Es entstand dort auch das *Antidotarium Nicolai*²⁹, welches aus über 142 Rezepten bestand und sich in weiterer Folge zu einem Apothekerhandbuch entwickelte.³⁰ Der Begriff *Antidotarium* wird abgeleitet von *Antidotum* und im Deutschen wird der Begriff *Antidot* verwendet, welcher *Gegengift* übersetzt bedeutet. In der heutigen Zeit wird damit der bekannte Begriff *Rezept* gleichgesetzt. Somit handelt es sich bei einem *Antidotarium* um eine Vielzahl solcher *Rezepte* beziehungsweise *Antidote* und wurde als eine der wirkungsmächtigsten Fachschriften angesehen.³¹ Durch die ersten Frühdrucke wurde diese Sammlung ein wichtiger Bestandteil auf der Universität und diente als Handbuch für die Medizin. Dieses fand einerseits Anwendung im Unterricht in der Schule Salerno und andererseits wurde es auch im Rahmen der medizinischen Ausbildung an den Universitäten in Europa herangezogen. Zu dieser Zeit entstand außerdem auch ein enormes kurzgefasstes Arzneimittellehrbuch (Arzneibücher)³², welches ab dem 13. Jahrhundert in die Volkssprache übersetzt wurde.³³

In weiterer Folge entwickelte sich am Ende des 12. Jahrhunderts das Geistesleben kontinuierlich weiter und die Schriften von Aristoteles wurden wieder neu entdeckt. Aufgrund dieser Tatsachen entstanden Anfang des 13. Jahrhunderts medizinische Fakultäten an den Universitäten. Nach den ersten Gründungen der Universitäten in Bologna, Oxford und Paris entwickelte sich im Laufe des 13. Jahrhunderts eine große Anzahl an weiteren Universitäten für die medizinische Ausbildung, nämlich Montpellier, Padua, Toulouse, Avignon, Orléans und Grenoble.³⁴ Durch Kooperationen von

²⁸ Nonn, Mönche, Schreiber und Gelehrte, S. 108-109.

²⁹ Bei dem *Antidotarium Nicolai* handelt es sich um das erste abendländische Arzneibuch, welches mit Mitte des 12. Jahrhunderts datiert wurde. Es war eines der wichtigsten beziehungsweise das relevanteste Werk der mittelalterlichen Pharmazie, welchem das *Antidotarius magnus* zu Grunde liegt. Keil Gundolf: *Antidotarium Nicolai*. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 708-710, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

³⁰ Bruchhausen Walter/ Schott Heinz: *Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin* (Göttingen 2008), S. 53.

³¹ Roberg Francesco: *Das Antidotarium Nicolai und der Liber Antidotarius magnus*. In: Meyer Andreas/ Schulz-Gorbert Jürgen (Hg.): *Gesund und krank im Mittelalter. Marburger Beiträge zur Kulturgeschichte der Medizin* (Leipzig 2007), S. 251-252.

³² guter Überblick von Schnell Bernhard: *Arzneibücher – Kräuterbücher – Wörterbücher: kleine Schriften zur Text- und Überlieferungsgeschichte mittelalterlicher Gebrauchsliteratur*. (Würzburg 2019).

³³ Nonn, Mönche, Schreiber und Gelehrte, S. 109.

³⁴ Jankrift, Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, S. 47.

Magistern, aber auch von Studenten in Italien und Frankreich kam es im Laufe der Zeit zu weiteren Universitätsstätten, wobei der wichtigste Studienort für Medizin zur damaligen Zeit Montpellier war. Anzumerken ist, dass die unterrichteten Fächer in der Medizin nicht der Tradition der ursprünglichen Wissensdisziplinen der sieben freien Künste angehörte. Die Medizin galt als *mechanisch*, das bedeutet, dass sie praxisbezogen und nicht in der Forschungstheorie verortet war. Durch die Entstehung der medizinischen Fakultät wurde der Fokus des Studiums auf die naturwissenschaftlichen Grundsätze, aber auch auf die Erklärung der richtungsweisenden Texte gelegt.³⁵ Weiters ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass sich die Medizin mit der Physik, der Ethik und auch der Logik auseinandersetzte und sich somit Lebenskunde (*res non naturales*), Verhaltenskunde (*moralia*) und Naturkunde (*res naturales*) als Hauptgegenstände der Medizin etablierten.³⁶ An den Universitäten war die Scholastische Methode vorherrschend und prägte dadurch auch die Fachrichtung Medizin.³⁷ Unter Scholastik ist die wiederentdeckte Naturphilosophie von Aristoteles in Verbindung mit der Kirchenlehre zu verstehen. Der Fokus der Wissensvermittlung an den damaligen Universitäten lag in der medizinischen und philosophischen Theorie, wobei der praktische Patientenumgang keine Relevanz hatte. An den Universitäten wurde von dem Lehrmeister ein Vortrag abgehalten, welcher oft zu verschiedenen Auffassungen und Debatten führte, diese wurden in weiterer Folge vom Lehrenden eigenständig beantwortet.³⁸ Von den Studenten wurde das vorgetragene Wissen aufgenommen und die Inhalte nach streng vorgegebenen Richtlinien debattiert. Durch die strengen Vorgaben der Autoritäten, aber auch durch die konstant zunehmende Scholastik erfolgte kein wissenschaftlicher Fortschritt in der Medizin.³⁹

Im Mittelalter wurde zwischen Schüler und Studenten nicht differenziert, sondern die Übergänge zwischen den jeweiligen Bildungsinstitutionen, nämlich Universität und Schule, erfolgte nahtlos. Das bedeutet, dass es an den Universitäten keine Aufnahmeerfordernisse und Zulassungsbedingungen gab. Die Voraussetzung war lediglich, dass die Absolventen ehelich geboren, sowie die christliche Taufe

³⁵ Bruchhausen/ Schott, Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, S. 55.

³⁶ Schipperges Heinrich: Medizin. 3. Schulbildungen und Schulrichtungen. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 455-456, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

³⁷ Bruchhausen/ Schott, Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, S. 55.

³⁸ Jankrift, Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, S. 48.

³⁹ Bruchhausen/ Schott, Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, S. 55.

empfangen hatten. Ein Mindestalter zum Universitätseintritt war nicht vorgeschrieben. Die Studierfähigkeit des jeweiligen Bewerbers oblag nicht der Universität, sondern wurde von dem jeweiligen Universitätslehrer entschieden. Weiters ist festzuhalten, dass zur damaligen Zeit keine schulische Vorbildung für einen Universitätsbesuch erforderlich war. Wurden durch den jeweiligen Magister entsprechende Mängel festgestellt, so konnte der Student eine private Beschulung gegen Bezahlung in Anspruch nehmen.⁴⁰ In der damaligen Zeit wurde eine moderne und geregelte Ausbildungsordnung dargelegt, dabei war vorgesehen, dass die angehenden Mediziner vorerst ein dreijähriges Studium im Bereich der Logik ablegen mussten. Anschließend konnte das Fachstudium der Medizin, welches mindestens eine fünfjährige Dauer aufweisen musste, begonnen werden. Im Laufe des Medizinstudiums war die Lehre der Chirurgie ein verpflichtender Teil des Studiums. Nachdem das Studium der Medizin erfolgreich abgeschlossen war, mussten die Ärzte einen Eid leisten. Des Weiteren war es vorgesehen, dass trotz abgeschlossenen Studiums noch nicht eigenständig praktiziert werden durfte und die ausgebildeten Ärzte ein Jahr lang unter Anweisung eines erfahrenen Arztes die medizinischen Tätigkeiten ausführen mussten.⁴¹ Da das Medizinstudium im Mittelalter sehr lange und teuer war, konnten sich viele Menschen dieses Studium nicht leisten, weshalb die universitäre Medizin für die breite Bevölkerungsschicht keine wesentliche Bedeutung in der Krankenversorgung darstellte und sich diese der Klosterheilkunde zuwandten.⁴² Wie bereits vorhin erwähnt, war die universitäre Medizin für die breite Bevölkerungsschicht zu kostspielig, weshalb durch die Erfindung des Buchdrucks nach Gutenberg ein breiteres Lesepublikum angesprochen wurde. Anfangs wurde ein Großteil der Werke in lateinischer Sprache gedruckt, wodurch die gelehrten Leser eher angesprochen waren. Ein größerer Leserkreis wurde erst dann angesprochen, als der Druck in deutscher Sprache erfolgte. In weiterer Folge wurden auch Kräuterbücher, sowie volksmedizinische Abschriften gedruckt, welche zu den meistgekauften Publikationen in der frühen Neuzeit zählten. Außerdem ist festzuhalten, dass die

⁴⁰ Nonn, Mönche, Schreiber und Gelehrte, S. 117-118.

⁴¹ Nonn, Mönche, Schreiber und Gelehrte, S. 110.

⁴² Bruchhausen/ Schott, Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, S. 56.

Kräuterbücher nicht nur für Gelehrte aufbereitet waren, sondern auch für Laien, da sie nicht nur in lateinischer, sondern auch in deutscher Sprache verfügbar waren.⁴³

In diesem Zusammenhang kann weiters angemerkt werden, dass Stadtärzte und (Stadt-)Apotheker im städtischen Sozialgefüge und damit auch sehr bald im Spätmittelalter durch die Verwaltung kontrolliert, einen wichtigen Stellenwert haben, jedoch ist eine klare Definition von Stadtarzt nicht möglich, da es sich um einen beamteten und besoldeten Arzt aber auch um den Hof-, Spital- oder Leibarzt handeln konnte, welcher in der Stadt seine Tätigkeiten ausübte. Im Gegensatz dazu kann bei (Stadt-)Apotheker klar dargelegt werden, welche Arbeitsfelder ihm zugewiesen waren, da der Apotheker das Verbindungsglied zwischen Hof und Haus waren und einen enormen materiellen Wert repräsentierte.⁴⁴ Durch den wirtschaftlichen Aufschwung traten im 13. Jahrhundert vermehrt Ärzte und Apotheker auf. Da die Stadtbevölkerung wuchs und bessere Lebensbedingungen für die Menschen gegeben waren, wurde es möglich Berufe zu differenzieren und auch den Handel anzutreiben.⁴⁵ Das Leben der Bevölkerung war bis ins 12. Jahrhundert stark von den Klöstern beeinflusst, jedoch wurde das Geistesleben mittels der Universitätsgründungen in Italien durch eine induktive und empirische Anschauung, welche an die Antike anschloss, geprägt und verändert. Dadurch gelang es erstmalig auch außerhalb des Klosters neue Höhepunkte zu erlangen. Im Zuge dessen entstanden neue Tätigkeitsbereiche und Aufgaben in der Öffentlichkeit hinsichtlich des Gesundheitswesens. Jedoch war es durch den Anstieg der Bevölkerung notwendig weitere Krankenhäuser zu errichten beziehungsweise bestehende zu erweitern, wobei innerhalb der Stadtmauern die Räumlichkeiten dafür nicht gegeben waren. Im Zuge dessen entstand ein massives Problem, da Arme und Kranke nicht entsprechend durch die weltlichen Heilberufe behandelt werden konnten. Die städtische Bevölkerung war geplagt von Unterernährung, mangelnden hygienischen Bedingungen innerhalb der Stadtmauern, Mangel an Lebensmitteln und auch Ratlosigkeit der Ärzte. Ein weiteres Problem waren die schlechten Bedingungen im Gesundheitswesen, da es nicht genügend Spitäler, ärztliche Versorgung und Arzneimittel gab. Aufgrund dieser Gegebenheiten wurde das

⁴³ Schneider Ute: Das Buch als Wissensvermittler in der Frühen Neuzeit. In: Burkhardt Johannes / Werkstetter Christine (Hg.): Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit (München 2005), S. 64, 66.

⁴⁴ Schmitz Rudolf: Stadtarzt – Stadtapotheker im Mittelalter. In: Kirchgässner Bernhard / Sydow Jürgen (Hg.): Stadt und Gesundheitspflege (Sigmaringen 1982), S. 9.

⁴⁵ Schmitz, Stadtarzt, S. 16.

Kurpfuschertum seitens der städtischen Bevölkerung stark unterstützt.⁴⁶ Durch das vorhin geschilderte Problem im 13. Jahrhundert, hatten die Chirurgen, Bader und Barbieri einen enormen Aufschwung in ihrem Tätigkeitsbereich, da in der Stadt die akademischen Ärzte in der Stadt fehlten und die Honorare dieser von der städtischen Bevölkerung unbezahlbar waren. Chirurgen genossen in der städtischen Bevölkerung hohes Ansehen, da sie ihre praktischen Erfahrungen anwandten und auch in der inneren Medizin tätig waren. Die Chirurgen der damaligen Zeit verbesserten und erweiterten die Techniken bestimmter Operationen, wobei diese in der Familiendynastie weitergegeben aber auch weiterentwickelt wurden. Durch das vermehrte Aufkommen von Barbieren und Badern⁴⁷, welche in den meisten Fällen kleinere Eingriffe, Ader lassen, Wunden und Geschwüre schröpften, Verrenkungen sowie Knochenbrüche versorgten und Zähne zogen, war die Existenz der Chirurgen nicht gesichert. Durch die Tätigkeiten dieser war die Grenze zwischen Chirurgen und Barbieren beziehungsweise Badern nicht klar erkennbar.⁴⁸ Wie auch bei den Chirurgen lag bei den Hebammen das Hauptaugenmerk auf der handwerksmäßig abzuhaltenden mehrjährigen Ausbildung. Den Hebammen war es gestattet chirurgische Eingriffe sowohl im geburtshilflichen als auch im gynäkologischen Bereich an Frauen ohne dem Beisein von Männern durchzuführen. Dabei durften Hebammen auch ohne fachliche Ausbildung bei der Geburtshilfe teilhaben und auch den gebärdenden Frauen unterstützend an der Seite stehen.⁴⁹

2.2 Anfänge des Hospitalwesens

Da es im frühen Mittelalter für notleidende Menschen außerhalb der Familienverbände keine Unterstützung gab, hatte unter anderem auch Benedikt von Nursia⁵⁰ die Vorstellung in den Klöstern für kranke und bedürftige Menschen die ersten Hospitäler im Sinne einer *dienende[n] Gastfreundschaft*, zu errichten. Diese Einrichtungen waren für Kranke, Krüppel, Aussätzige, sozial, psychisch, aber auch physisch Beeinträchtigte,

⁴⁶ Schmitz, Stadtarzt, S. 17-18.

⁴⁷ siehe dazu ergänzend: Baum H.-P.: Bader. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1339, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Keil Gundolf: Bader, Heilkunde. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1340, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁴⁸ Schmitz, Stadtarzt, S. 23.

⁴⁹ Schmitz, Stadtarzt, S. 23-24.

⁵⁰ siehe Hanslik Rudolf und Binding Rudolf Georg: Benedikt v. Nursia. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1867-1868, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

ebenso für Witwen, Waisen, Hungrige und Arme gedacht. Solche Institutionen, welche es im Mittelalter bis dahin noch nicht gab, kümmerten sich um die sozial schwache Bevölkerungsschicht. Im 4. Jahrhundert wurde das erste Xenodochium⁵¹, welches später als *Hospitium* bezeichnet wurde, vom Kirchenvater Basileios dem Großen bei seinem Kloster errichtet, welches im heutigen Kappadokien lag.⁵² Bei den Hospitia gab es drei unterschiedliche Typen, die im gesamten Mittelalter präsent waren. Das *Infirmarium* behandelte erkrankte Ordensinsassen, das *Hospitale pauperum* kümmerte sich um die Pilger und die Armen und in dem *Hospitium* wurde die gehobene Bevölkerungsschicht betreut.⁵³ Menschen mit ansteckenden Krankheiten, wie beispielsweise Lepra, wurden in einem vom eigentlichen Kloster (*claustrum/clausura*) gesonderten Hospitium⁵⁴ untergebracht. Eigene Hospitäler (*Infirmarien*)⁵⁵ gab es innerhalb der Klausur auch für die Novizen und Laienbrüder, aber auch in Frauenklöster war dies für Nonnen und Novizinnen gegeben.⁵⁶ Für das extern gelegene *Hospitale pauperum* gab es keinen eigenen zuständigen *hospitalarius*, sondern die Pflege und die Aufsicht wurde von dem Kellermeister, nämlich dem *cellerarius*, welcher dem Kloster angehörig war, übernommen. In manchen Fällen übernahm auch der *portarius*, der Pförtner, die Aufgaben des *cellerarius*, wobei der *portarius* im Allgemeinen für die Zugangsregelung im Kloster zuständig war. Eine weitere Tätigkeit, welche dem *cellerarius* zugeschrieben wurde, war die Überwachung der Helfer, nämlich die *famuli*, in den Krankenräumen, aber auch bei den Krankenwachen. Unterstützung bekam der Kellermeister bei der persönlichen Speiseausgabe von einem Diener, dem *servitor*, welcher eine

⁵¹ Bei einem Xenodochium handelt es sich um ein von einem Christen eingerichtetes Haus, welches vorerst als unentgeltliche Unterkunft für Glaubensgenossen diente. In weiterer Folge wurden Pilger und auch Arme aufgenommen und betreut. Im Laufe der Zeit bildete sich das neue lateinische Wort *hospitale*, welches zu Beginn synonym mit Xenodochium verwendet wurde, jedoch sich vermehrt durchsetzte. Szabó Thomas: Xenodochium. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 9, col. 401, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Siehe auch: Dey Hendrik W.: Diaconiae, Xenodochia, Hospitalia and Monasteries: 'Social Security' and the Meaning of Monasticism in Early Medieval Rome. In: Early Medieval Europe. 16 / 4 (2008), S. 398-422.

⁵² Frohn Birgit: Klostermedizin (München 2001), S. 32

⁵³ Schipperges, Die Kranken im Mittelalter, S. 178.

⁵⁴ Hierbei lag das Hauptaugenmerk vor allem auf der Betreuung von Kranken, Kindern, Gäste und Arme. Dies wird auch in der Benediktsregel im Kapitel über den Zellerar deutlich aufgegriffen. Die Benediktsregel: Cp-31,9. Lateinisch und deutsch herausgegeben im Auftrag der Salzburger Äbtekonzferenz (Beuron 1992).

⁵⁵ In diesem Zusammenhang handelt es sich um abgesonderte Infirmarien-Krankenstuben, welche auch in der Benediktregel thematisiert werden. Die Benediktsregel: Cp-36. Lateinisch und deutsch herausgegeben im Auftrag der Salzburger Äbtekonzferenz (Beuron 1992).

⁵⁶ Frohn, Klostermedizin, S. 32.

Krankenpflegeausbildung hatte.⁵⁷ Diese ersten Einrichtungen, welche nach dem Prinzip der christlichen Nächstenliebe gegründet wurden, befanden sich außerhalb der Klöster, wobei es sich in diesem Zusammenhang um einfache Pilgerherbergen handelte. Diese wurden auch als Xenodochien bezeichnet. Entlang der Hauptpilgerstraßen entstanden vermehrt solche Institutionen.⁵⁸ Die Xenodochien waren für Kranke, gebrechliche Pilger, Witwen und Waisen sowie für alte Menschen, aber auch für alle Menschen, die in Not geraten waren, angedacht.⁵⁹

Im 9. Jahrhundert wird an die Aachener Regel angeknüpft, welche für die Kanoniker die Kanonikerregel entscheidet. Im 9. Jahrhundert wird durch Walahfrid Strabo und durch Benedikt von Aniane die Benediktsregel kommentiert und mit der Bestimmung gilt, dass sich nun alle Mönche und Nonnen an dieser orientieren müssen. Die Benediktsregel führt zum Erfolg des Karolingerreichs⁶⁰ und schließlich auch des benediktinischen Mönchtum in Europa. Das Versorgungssystem wird bei Walahfrid Strabo⁶¹ und im Klosterplan von St. Gallen⁶² sehr deutlich. Der Gedanke der *Caritas* wird darin neuerlich betont. Es entstanden bei Klöstern und anderen kirchlichen Institutionen eine große Anzahl an hospitalischen Einrichtungen⁶³, die von Klerikern, aber auch von weltlichen Eliten, Frauen und Männern finanzielle Unterstützung

⁵⁷ Schipperges, Die Kranken im Mittelalter, S. 178.

⁵⁸ Jankrift, Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, S. 58.

⁵⁹ Reddig Wolfgang E.: Bader Medicus und Weise Frau. Wege und Erfolge der mittelalterlichen Heilkunst (München 2000), S. 23.

⁶⁰ guter Überblick von Lindenmann-Merz Gaby: Umgang mit kranken Brüdern im klösterlichen Alltag. In: Lindenmann-Merz Gaby: Infirmarien- Kranken- und Sterbehäuser der Mönche. Eine architekturhistorische Betrachtung der Infirmariekomplexe nordenglischer Zisterzienserklöster. (Mittelalterstudien, Bd. 19, München 2010), S. 40-81.

⁶¹ Die Textpassage lautet: „Nam ad suscipiendos leprosos, qui caeteris hominibus sejunctim manere semotim consuerunt, hospitium haud longe a monasterio extra eas mansiones, quibus caeteri pauperes recipiebantur, constituit & eis curam per se omnimodis impendebat ita sollicitate, ut nocturnis etiam horis monasterio saepe digressus curam infirmitatis eorum miro devotionis adhiberet obsequio. Capita siquidem eorum pedesque abluens, purulenta suis manibus vulnera detergebat et victui necessaria ministrabat.“ Walafridi Strabi abbatis Augiensis liber de vita S. Othmari abbatis in Goldast „Scriptores rerum alamannicarum“ (p. 177.)

⁶² In St. Gallen werden die Räume wie folgt aufgeteilt: Auf der Ostseite lagen „die stillen Räume“. So die innere Schule (für Klosterzöglinge) (19), das Krankenhaus der Klosterbrüder (17), beide an eine Kirche angelehnt (18). Zu beiden gehörten noch Räume für Kirche und Badestube (13, 20). Zum Spital gehörten noch: ein Haus für Kranke, die Aderlaß oder Purganz bedurften (14), und die Arztwohnung nebst Apotheke (15), ein Garten mit Heilkräutern (16), der Friedhof (21), der Gemüsegarten (22), die Federviehställe (23, 24) mit der Wohnung der Hüter (25).

⁶³ Durch den Aufschwung der Städte wurden neue Hospitäler gestiftet, wodurch alten und armen Leuten eine Unterkunft gewährt wurde und diese als Schwestern und Brüder unter einer simplen Hausordnung gemeinsam lebten. Jedoch kam es im 13. Jahrhundert in den meisten Fällen zu Verklösterlichungen dieser Stiftungen. Es ist jedoch anzumerken, dass in kleinen Städten die einfache Form von Hospitälern bestehend blieben und einem Geistlichen anvertraut war, dies ist auch mit einem Pilgerhaus gleichzusetzen. Lindgren Uta: Hospital. 1. Institutionelle Entwicklung. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 134-135, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

erhielten.⁶⁴ Durch die weitverzweigte Ausdehnung der Handelswege sowie der ständig wachsenden Pilgerzüge erfuhr das Spitalwesen einen beachtlichen Aufschwung durch das mitgebrachte medizinische Wissen. Wie bereits vorhin erwähnt, entstand eine große Anzahl von Hospitälern, welche sich entlang der Pilger Routen erstreckten, wobei auch viele dieser Hospitäler nicht von einem Orden abhängig waren. Die Hospitäler lösten sich im 13. Jahrhundert immer mehr von dem klösterlichen Spitalwesen ab und versuchten eigenständige und neue Wirkungsorte zu finden. In weiterer Folge wurde von den Gemeinden das klösterliche Hospital übernommen. Aufgrund dieser Tatsachen wurde aus der idealistisch geformten Caritas eine Wohlfahrtspflege, welche bürgerlich organisiert war.⁶⁵ Im 13. und 14. Jahrhundert kam es zu einem enormen Aufschwung des Städtewesens, wodurch auch die Hospitalstiftungen⁶⁶ ihre Blütezeit erreichten. Die Verwaltung von den neu gegründeten städtischen Hospitälern wurde von den Räten übernommen. Es gab einen Hausverwalter, der von der städtischen Obrigkeit festgelegt wurde, sowie die Vertreter des Rates, die auch *Provisoren* genannt wurden. Diese vertraten die Einrichtungen bei den jeweiligen Rechtsgeschäften und überprüften auch die Rechnungsunterlagen. Im Spätmittelalter wurden die Spitäler von finanzkräftigen Stiftern finanziert. Durch diese großzügigen oder auch kleineren Spenden strebten die Stifter ihr Seelenheil im Jenseits an. Die Stifter wollten durch diese Spenden den Toten gedenken (*memoria*) und sich durch diesen Obolus eine bessere Ausgangsposition im Jenseits verschaffen.⁶⁷ Als Dank für die wohltätigen Stiftungen beteten die bedürftigen Menschen zu Gott um Vergebung der begangenen Sünden von den Wohltätern.⁶⁸ Das Totengedenken im Mittelalter stellte einen wesentlichen Faktor des Hospitalwesens dar.⁶⁹

Die Stadtspitäler versorgten sich größtenteils selbst⁷⁰ und waren wie ein Großhaushalt angelegt. Die Spitäler hatten oft eigene Mühlen, besaßen große Grundbesitztümer,

⁶⁴ Jankrift, Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, S. 58.

⁶⁵ Frohn, Klostermedizin, S. 33-34.

⁶⁶ Bei diesen Hospitalsstiftungen kann von den Bürgerspitälern gesprochen werden. Ein expliziter Ursprung des Bürgerspitals kann jedoch nicht eruiert werden, jedoch liegt eine Gründungssage vor, welche als Urkunde zu den Anfängen der Spitäler Auskunft gibt. In weiterer Folge wird davon ausgegangen, dass das Bürgerspital vor oder spätestens um die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet wurde. Pohl-Resl Brigitte: Rechnen mit der Ewigkeit. Das Wiener Bürgerspital im Mittelalter (Wien 1996), S. 11-12, 15.

⁶⁷ Jankrift, Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, S. 58-59.

⁶⁸ Reddig, Bader Medicus und Weise Frau, S. 138.

⁶⁹ Jankrift, Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, S. 58-59.

⁷⁰ Neben der Eigenständigkeit der Stadtspitäler bedurfte es auch angemessener Stiftungen, um den karitativen Tätigkeiten im Spital nachzugehen. Damit die Aufrechterhaltung der Einrichtung gewährt wird, waren herausragende ökonomische Strategien der Spitalsleiter notwendig. Das ökonomische Kapital

erhielten Häuserzinse und waren auch an Kreditgeschäften der Stadt beteiligt. Die Aufgaben eines Spitalmeisters oder einer Spitalmeisterin bestanden darin, die Arbeiten der Ökonomie,⁷¹ aber auch die Tätigkeiten eines Haushaltes durchzuführen.⁷²

2.3 Medizinische Praktiken in der Stadt

Mit dem Städteaufschwung kam es auch zu Anstellungen von fix bezahlten Ärzten. Bereits durch Friedrich II. erfolgten staatliche Versuche eine Medizinalverordnung einzuführen. Die Regelung im Hinblick auf das Gesundheitswesen war jedoch noch immer eine Angelegenheit der Bürger*innen. In den Städten gab es vereinzelt ab dem 14. Jahrhundert bestellte Ärzte. Oft traten die *doctores* in den Dienst eines Fürsten des Hofes und fungierten somit als Leibarzt an weltlichen oder geistlichen Höfen. Als Leibärzte von Königen, Kaisern, Päpsten oder Bischöfen gelangten sie dadurch in eine gehobene Position, wodurch sie besondere Privilegien erhielten.⁷³ Durch diese gehobene Position war auch den Leibärzten schneller Reichtum garantiert, denn sie waren als Leibarzt für das Wohlbefinden des jeweiligen Herrschers zuständig, welches sie auch durch die tägliche Harnschau überprüften.⁷⁴ Im 15. Jahrhundert wollten die städtischen reichen Familien in ihrer Stadt ebenfalls ausgebildete Vertreter in der Heilkunde haben. Sie folgten dem Beispiel der Adeligen, welche ihre Leibärzte hatten. Durch einen eigenen Stadtphysikus, welcher im städtischen Dienst stand, wurde das allgemeine Befinden der Bevölkerung garantiert und auch das Ansehen der Stadt erhielt dadurch einen enormen Aufschwung. Mit dem jeweiligen Stadtphysikus wurde mit dem Bürgermeister und dem Rat ein Dienstvertrag abgeschlossen, wobei sich der *doctores* unter Eid verpflichtete, sein Wissen bei den Bürgern anzuwenden und die Stadt nicht ohne deren Erlaubnis zu verlassen. Der Stadtarzt erlangte großes Ansehen, da ihm das ganze Medizinalwesen untergeordnet war, wie zum Beispiel Inspizierung der Apotheken, Siechenbeschauung, Kontrolle bei der Geburtshilfe sowie die Badestuben. Im eigenen Interesse legte er große Aufmerksamkeit auf die Wanderärzte

setzte sich aus Wirtschaftsbetrieben, Liegenschaften und regelmäßige Abgaben zusammen. Pohl-Resl Brigitte: Rechnen mit der Ewigkeit. Das Wiener Bürgerspital im Mittelalter (Wien 1996), S. 132.

⁷¹ In diesen Aufgabenbereich fallen Inventarisierungstätigkeiten, die Kontrolle des Besitzstandes oder aber auch das Überprüfen der Einkommen des Spitals. Im Zuge dessen war es relevant die Übersicht zu bewahren und entsprechend einzugreifen, Kredite beziehungsweise Renten abzulösen, offene Forderungen abzugelten und ausstehende Abgaben einzufordern. Pohl-Resl Brigitte: Rechnen mit der Ewigkeit. Das Wiener Bürgerspital im Mittelalter (Wien 1996), S. 138-139.

⁷² Reddig, Bader Medicus und Weise Frau, S.138.

⁷³ Reddig, Bader Medicus und Weise Frau, S.107-109.

⁷⁴ Reddig, Bader Medicus und Weise Frau, S.107-109.

und deren Wundermittel, da er neben seiner städtischen Anstellung auch als Arzt eine eigene Praxis führte und daher die Patienten öfter zu den Wanderärzten gingen.⁷⁵ Im Mittelalter waren Arztbesuche sehr kostenintensiv, daher erfolgte oft eine Ferndiagnose, welche in Form einer Harnschau stattfand. Oft wurde durch einen Boten wie Mägde, Knechte oder Kindern ein Henkelkorb mit einem Uringlas zum Arzt gebracht, welcher eine Ferndiagnose stellte und entsprechende Medikamente dem Boten mitgab.⁷⁶

Im öffentlichen Gesundheitsdienst gab es im Mittelalter neben den Ärzten auch eine Vielzahl an *niederen* Heilberufen, welche einen wichtigen Faktor einnahmen, jedoch wird im Rahmen dieser vorliegenden Masterarbeit nur ein kleines Spektrum von diesen Berufen ausgewählt und näher beleuchtet.

An erster Stelle standen die Barbieri und Bader, welche sich als Wund- oder Schnittärzte, aber auch als Feldschere bezeichneten. Von den *doctores*, den akademischen Ärzten, wurden sie oftmals als Bruch- und Steinschneider beziehungsweise als Maulärzte betitelt. Während ihrer 3-jährigen Lehrzeit wurden ihnen unterschiedliche Tätigkeiten wie Aderöffnen, Schröpfköpfe setzen, Bart scheren sowie *in den After und in den Rachen spritzen* beigebracht. In dieser Lehrzeit mussten sie auch Kräuter sammeln und trocknen, Wurzeln schneiden sowie Salben anfertigen. Nach der Beendigung der Lehre wurden sie als Wunderarztgeselle bezeichnet.⁷⁷ Anschließend ging der Wunderarztgeselle auf Wanderschaft und verdiente sich seinen Lebensunterhalt bei anderen Meistern. Er ging außerdem an hohe Schulen und besuchte dort Vorlesungen, um abschließend beim Dekan einer Fakultät die Hauptprüfung abzulegen. Nach bestandener Prüfung wurde er zum Meister der Wunder-Arzneikunst ernannt. In weiterer Folge musste sich der junge *Chirurg* einer entsprechenden Zunft anschließen.⁷⁸

Die Barbieri gründeten Ende des 14. Jahrhunderts mit den Schwertfegern, den Taschenmachern und den Seilern eine eigene Zunft und erhielten dadurch ein größeres Ansehen, jedoch haftete ihnen trotzdem der Makel eines *Bruchschneiders* und eines *Hodenschneiders* an. Der Beruf des *Steinschneiders* war jedoch in der damaligen Zeit angesehener, da dieser in der Lage war Gallen-, Blasen- und

⁷⁵ Reddig, Bader Medicus und Weise Frau, S.109-110.

⁷⁶ Reddig, Bader Medicus und Weise Frau, S.111.

⁷⁷ Schipperges, Die Kranken im Mittelalter, S. 142.

⁷⁸ Schipperges, Die Kranken im Mittelalter, S. 142.

Nierensteine anhand von operativen Eingriffen zu entfernen.⁷⁹ Im Laufe des Mittelalters entstanden immer mehr Badeveranstaltungen, weshalb sich daraus der Beruf des Baders als eigenständige Berufssparte etablierte. Die *Bader* und *Barbiere* arbeiteten im *Badehaus*, wobei sie nicht nur für die Körperpflege der Menschen zuständig waren, sondern auch Tätigkeiten im Bereich der Heilkunde übernahmen. Dabei versorgten sie Wunden, behandelten Arm- und Beinbrüche, brauten Wundertränke zusammen und stellten Salben her. Aber auch das Aderlassen war ein Teil ihrer Berufsaufgabe im Badehaus.⁸⁰

2.4 Anfänge der Klostermedizin

Durch den Zerfall des Imperium Romanum und dem daraus entstehenden kulturellen Stillstand entstand die Gefahr, dass die damals erlangten Kenntnisse verloren gehen könnten. Das in Europa entstehende Mönchtum hatte einen wesentlichen Anteil daran, dass die noch vorhandenen Schriftwerke von den damaligen Gelehrten gesammelt, abgelegt, abgeschrieben und auch geordnet wurden. Dadurch schufen die Klöster für die nächsten Jahrhunderte die Grundlagen für die Heilkunde und die medizinische Wissenschaft, welche auch gleichzeitig die Wegbereiter für die heutige Medizin darstellten.⁸¹

Die ursprünglichen Wurzeln der klösterlichen Heilmedizin legte bereits Hippokrates, wobei auch Plinius der Ältere eine große Anzahl von Schriften von Autoren aus der Antike zusammengetragen und diese in seinem Monumentalwerk manifestiert hat. Aber auch der Grieche Dioskurides verfasste umfangreiche Bände von angewandten und bekannten Heilmitteln der damaligen Zeit, welche ihren Ursprung aus tierischen, pflanzlichen, aber auch mineralischen Bestandteilen hatten. In der damaligen Zeit waren diese Aufzeichnungen als absolute Neuheit anzusehen. Dieses niedergeschriebene Wissen von Dioskurides stellte die Grundlage für die Pharmakologie der nächsten 1500 Jahre dar.⁸² Einer der wichtigsten Pioniere in der Medizin war der Arzt Claudius Galenos, welcher auch Galen genannt wurde. Sein medizinisches Wissen war prägend bis in die Neuzeit, da seine Lehren über ein Jahrtausend lang in der Medizin Anwendung fanden. Durch Galen entstand die Viersäftelehre, die er in ein einheitliches und verständliches System gliederte. Diese

⁷⁹ Schipperges, Die Kranken im Mittelalter, S. 142.

⁸⁰ Schipperges, Die Kranken im Mittelalter, S. 142-143.

⁸¹ Frohn, Klostermedizin, S. 13.

⁸² Frohn, Klostermedizin, S. 23.

Viersäftelehre fand in der Klostermedizin Anwendung und wird in den nachfolgenden Kapiteln noch genauer erläutert.⁸³

Benedikt von Nursia gründete das Kloster Montecassino, welches sich einer rasch wachsenden Bruderschaft erfreuen durfte. Aufgrund dessen hat Benedikt den klösterlichen Alltag in einer Hausordnung festgelegt, nämlich in der *Regula Benedicti*.⁸⁴ Für Benedikt von Nursia war die Sorge für die Kranken der wichtigste Ausgangspunkt des klösterlichen Denkens und Lebens, daher legte er ein eigens verfasstes Kapitel in der *Regula Benedicti* für *Die kranken Brüder*⁸⁵ an. Die *Regula Benedicti* sah nicht der *Conversio morum* folgend den monastischen Lebensstil, den drei Prinzipien, vor allem Gehorsam und Enthaltbarkeit folgte, vor. Seine Regel war über Jahrhunderte vor allem durch zahlreiche Kommentierungen ein fundamentaler Wegweiser, welche auch bis dato Anwendung finden.⁸⁶ Die Mönchregel, die auch für Frauen, die als Nonnen leben, im 9. Jahrhundert als Vorschrift gilt, war die Grundlage für die geistliche Motivation im Hinblick auf die klösterliche Heilkunde. Hingegen gab es zwei Gelehrte, nämlich Isidor von Sevilla und Cassiodor, deren Basis auf der wissenschaftlichen Ebene anzusiedeln ist. Isidor wird auch als *Enzyklopädist des Mittelalters* angesehen, da er in seinen *Etymologien* die Neugier der Wissenschaftler und im Speziellen das medizinische Interesse der Klosterbrüder anregte. Cassiodor gründete in seiner italienischen Heimat das Kloster *Vivarium*. In diesem Kloster befand sich eine Mönchsakademie, in welcher die *artes liberales* aber auch die Medizin vermittelt wurden. Cassiodor forderte seine Schüler auf, antikes Wissensgut zu lernen und wenn sie die griechischen Schriften nicht verstehen, dann waren sie dazu angehalten das Kräuterbuch von Dioskurides zu studieren und in weiterer Folge sollten sie die lateinischen Schriften von Hippokrates und Galenos lesen. Abschließend mussten sie sich außerdem auch noch mit einem Traktat von Caelius Aurelius auseinandersetzen.⁸⁷ In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass sich zwischen Benedikt und Cassiodor zwei unterschiedliche Herangehensweisen an die Klostermedizin erkennen lassen. Benedikt legte das Hauptaugenmerk auf die Nächstenliebe, die geistlichen Aspekte und somit steht die Krankenpflege im Zentrum

⁸³ Frohn, Klostermedizin, S. 24.

⁸⁴ Frohn, Klostermedizin, S. 15.

⁸⁵ Die Benediktsregel: De infirmis fratribus. Cp-36. Lateinisch und deutsch herausgegeben im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz (Beuron 1992).

⁸⁶ Frohn, Klostermedizin, S. 16-17.

⁸⁷ Frohn, Klostermedizin, S. 20.

seiner Herangehensweise. Bei Cassiodor stand die praktische Anwendung im Mittelpunkt der Krankenpflege, wobei er das Medizinstudium als erstrebenswert erachtet hat. Die beiden unterschiedlichen Herangehensweisen sind grundlegend für die Klostermedizin und ergänzen sich dadurch zu einer Gesamtheit der mittelalterlichen Klostermedizin.⁸⁸

Um 820 wurde die Benediktsregel für alle Männer- und Frauenklöster verbindlich. Im reichen und vermutlich ersten, um 850 verfassten Kommentar zur Benediktsregel thematisiert Hildemar⁸⁹ dies im Kapitel 36 (De infirmis fratribus). Der Regeltext selbst umfasst zehn Verse, wobei dieser in den Handschriften etwa eine Seite umfasst. Der Kommentar Hildemars dazu umfasst in einer Niederschrift aus dem 9./10. Jahrhundert insgesamt neun Seiten. Die Konzentration liegt, abgesehen vom Spirituellen, auf dem Fasten und dem Aderlassen.⁹⁰

Die Wissenschaftsvermittlung, aber auch die medizinischen Lehrinhalte während des 8. Jahrhunderts wurden im Lorscher Arzneibuch festgehalten. In diesem Arzneibuch sind unterschiedliche Schriften von verschiedenen römischen und griechischen Autoren, aber auch ein großer Kanon enthalten, in welchem sich aus der damaligen Zeit nützliche Arzneimittelpreskriptionen befinden. In dem Lorscher Arzneibuch werden auch Gewichte und Maße angegeben sowie Ersatzsubstanzen für schwer beschaffbare beziehungsweise teure Drogen.⁹¹

Durch die Islamisierung wurde das Arabische zur einheitlichen Sprache in der islamischen Welt, welche von der Iberischen Halbinsel bis nach Zentralasien reichte. Unabhängig von religiöser Abstammung und geographischer Herkunftsregion wurden wissenschaftliche Schriften von jüdischen, christlichen, aber auch muslimischen Ärzten in der arabischen Sprache niedergeschrieben.⁹² Ein sehr bedeutender Arzt in der mittelalterlichen islamischen Welt war Isaac Judaeus, welcher ein Buch über die

⁸⁸ Frohn, Klostermedizin, S. 20-21.

⁸⁹ Siehe dazu: Bernt G.: Hildemar v. Corbie (v. Civitate. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 15-16, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁹⁰ Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 253, f. 128v-132v.

Anmerkung: Handschrift dürfte in Oberitalien am Ende des 9. Jahrhunderts geschrieben worden sein. Lang OSB P. Dr. Odo, Stiftsbibliothek Einsiedeln, 2013. Online unter: <https://www.e-codices.unifr.ch/de/description/sbe/0253/> (Zugriffen am 27.04.2023).

⁹¹ Jankrift, Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, S. 14.

⁹² Jankrift, Kay Peter: Medizinische Wissensschätze aus dem Orient und ihr Weg ins mittelalterliche Europa. In: Schubert Alexander / Leitmeyer Wolfgang / Zanke Sebastian (Hg.): Medicus. Die Macht des Wissens (Darmstadt 2019), S. 155.

Fieberlehre verfasste, welches auch später im lateinischen Europa Eingang gefunden hat. Im 9. und 10. Jahrhundert waren persische Ärzte für die Entwicklung der Medizin in der islamischen Welt von großer Bedeutung, dazu zählte Rhazes, welcher nicht nur in einem Hospital praktizierte, sondern auch Schriften über die Heilkunde verfasste. Haly Abbas (gest. 994)⁹³ verwendete die Erkenntnisse von Rhazes und praktizierte auch in Hospitälern, wobei er auch in weiterer Folge ein Hospital gründete. Den Höhepunkt der Medizin in der islamischen Welt wurde durch den Arzt Avicenna erreicht, da er das damalige Heilwissen in ein System eingegliedert hat, wodurch ein Überblick für die späteren Ärztegenerationen geschaffen wurde.⁹⁴ Wie bereits oben erwähnt (siehe Kapitel 2.1) übersetzte Constantinus Africanus im 11. Jahrhundert viele Medizinalschriften ins Lateinische, und zwar Hauptwerke von Haly Abbas, Isaac Judaeus und von Rhazes. Zu einem der wichtigsten Übersetzer der damaligen Zeit gehörte auch Gerhard von Cremona, welcher eine Vielzahl von wissenschaftlichen Werken abhandelte, darunter auch den *Kanon der Medizin* von Avicenna. Die lateinischen Übersetzungen aus der islamischen Wissenschaft waren auch an den Universitäten im Mittelalter präsent und hatten großen Einfluss auf die Entwicklung der europäischen Medizin.⁹⁵

2.5 Medizinische Praktiken im Kloster

Die Ära der Klostermedizin kann als erster Abschnitt der abendländischen Heilkunde angesehen werden, wobei dieser eine einheitliche Anthropologie zu Grunde lag. Der Ursprung des damaligen Handelns ist auf die *Regula Benedicti* zurückzuführen, welche nicht nur die Arbeit und das Gebet festlegte, sondern auch wissenschaftliche Prozesse anregte und dadurch die praktische Medizin beeinflusste. Die *Regula Benedicti* sah nicht nur einen sittsamen Lebensstil vor, sondern auch einen geordneten und geistig durchdachten Tagesablauf, welcher das Abendland prägte. Wie bereits in den vorherigen Kapiteln aufgezeigt wurde, hatte Benedikt von Nursia in seiner *Regula Benedicti* ein eigenes Kapitel über die Krankenversorgung verfasst, wobei für ihn die größte Obsorge den kranken Brüdern galt.⁹⁶ Benedikts Regeln besagten, dass vor allem die Äbte, aber auch Mönche und Nonnen sowie Schwestern dafür Sorge zu

⁹³ Siehe dazu: Lauer Hans Hugo: Haly Abbas. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, col. 1882, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁹⁴ Jankrift, Medizinische Wissensschätze aus dem Orient, S. 156-157.

⁹⁵ Jankrift, Medizinische Wissensschätze aus dem Orient, S. 158-159.

⁹⁶ Schipperges, Die Kranken im Mittelalter, S. 175.

tragen hatten, dass es den Kranken an nichts fehlen sollte. Wenn sich ein Ordensmitglied krank fühlte, dann hatte dieses eine Meldung an den Vorgesetzten zu tätigen. Sofern sich dessen Zustand nicht innerhalb von einigen Tagen verbesserte, wurde der Kranke in das Krankenhaus eingewiesen und musste auch sein Essgeschirr und sein Bettzeug mitnehmen. Den Kranken standen Bade- und Waschräume, aber auch eine eigene Kirche zur Verfügung. Waren die Patienten nicht in der Lage ihr Krankenbett zu verlassen, wurde mit ihnen am Krankenbett gebetet.⁹⁷ Die Kranken durften länger schlafen und erhielten auch mehr und besser zubereitete Nahrung, denn dieser Aufenthalt sollte zur Stärkung und Erholung dienen.⁹⁸ Auch das Waschen sowie der Kleiderwechsel und die Notdurft waren gesondert geregelt. In der *Regula* ist auch festgelegt, dass der Abt für das Badewesen zuständig war, das bedeutet, dass die Kranken, so oft sie wollten, das Bad benutzen durften. Die *Regula* sah auch vor, dass der Abt den Kranken eine regelmäßige Visite abstattet und sich um den Genesungsverlauf informiert beziehungsweise kontrolliert.⁹⁹

Ein wichtiger Faktor in der Krankenpflege im Kloster war, dass die erkrankten Mönche und Laienbrüder, aber auch die Nonnen und Laienschwestern, eine Ernährungsumstellung erhielten. Diese bekamen auch Fleisch, welches die gesunden Ordensbrüder nicht essen durften, aber auch Käse und Eier wurde zur Stärkung verabreicht.¹⁰⁰ Auch ein gewisses Maß an Luft und Licht sowie das regelmäßige Aufschütteln des Bettes von dem Kranken gehörte zu den Aufgaben der pflegenden Ordensmitglieder, damit wieder ein Gleichgewicht der Körpersäfte entsteht. Diese vorgenannten heilkundlichen Versorgungen von kranken Ordensmitgliedern basieren auf der Diätetik.¹⁰¹ Den kranken Brüdern wurde nicht nur eine reichhaltige Nahrung verabreicht und entsprechende Fürsorge gegeben, sondern sie wurden auch ärztlich und medikamentös versorgt.¹⁰² Der Klosterarzt der damaligen Zeit war nicht nur Arzt und Lehrer, sondern auch Chirurg und Pharmazeut, wobei in diesem Zusammenhang die Begrifflichkeiten *medicus* und auch *apothecarius* die gleiche Bedeutung für lange Zeit aufwiesen. Der *medicus* wirkte im Klostergarten als Botaniker (siehe Kapitel 2.2, Seite 20). Bei der Heilkräuterverarbeitung in der Apotheke übernahm er die Aufgaben

⁹⁷ Frohn, Klostermedizin, S. 112-113.

⁹⁸ Frohn, Klostermedizin, S. 114.

⁹⁹ Schipperges, Die Kranken im Mittelalter, S. 180.

¹⁰⁰ Frohn, Klostermedizin, S. 114.

¹⁰¹ Jankrift, Krankheit und Heilkunde im Mittelalter, S. 25.

¹⁰² Frohn, Klostermedizin, S. 114.

des Apothekers.¹⁰³ Der Klosterarzt hatte auch eigene Arzneibücher, die Bibliothekskataloge verzeichnen sie sehr früh, für St. Gallen schon im 9. Jahrhundert und im späten Mittelalter in Erfurt sehr ausführlich (siehe Kapitel 2.2, Seite 20). In den Arzneibüchern¹⁰⁴ war die Beschaffenheit der Heilmittel genau dokumentiert, welche er den Kranken verabreichte. In den klösterlichen Apotheken wurden großteils pflanzliche Medizin verwendet, welche aus getrockneten Heilkräutern vorwiegend aus Blättern bestand. Andere Pflanzenbestandteile wie Früchte, Samen, Hölzer, Blüten, Wurzeln, Harze oder Rinden kamen nur selten zur Anwendung.¹⁰⁵

Die jeweiligen Kräuter wurden entweder in getrockneter oder frischer Form zermahlen, wobei dafür ein Mörser in unterschiedlichen Größen verwendet wurde und anschließend die Weiterverarbeitung in die diversen Arzneiformen erfolgte.¹⁰⁶ In den meisten Fällen wurden Arzneimittel hergestellt, welche innerlich zu verabreichen waren, sogenannte *Antidoten*, dabei handelt es sich um Pillen, einen Aufguss oder um eine Abkochung. Weitere Möglichkeiten von *Antidoten* waren auch ein Trank, ein Pulver oder ein Morsulus¹⁰⁷ sowie Räucherungen. Für die Herstellung eines Tranks wurden zermahlene Kräuter mit Wein, Wasser oder Essig angefertigt, wobei diese entweder als Mazerat¹⁰⁸ oder als Abkochung erfolgte. In manchen Fällen wurden die Kräuter auch in ein Leinensäckchen gegeben und in das jeweilige Lösungsmittel eingelegt, damit die Wirkstoffe in die Flüssigkeit übergangen.¹⁰⁹ Für die Herstellung von Arzneimitteln wurden Zucker und Honig herangezogen, um einerseits den Heilmitteln eine geschmackliche Aufwertung zu geben und andererseits die Konservierung der Arzneien zu gewähren, da als Grundlage oft leicht verderbliche Produkte wie Butter, Apfelwein, Milch oder Wein verwendet wurden. Die Haltbarmachung der Arzneien hatte auch dahingehend einen Vorteil, dass in Notlagen die entsprechenden Mittel

¹⁰³ Schipperges, Die Kranken im Mittelalter, S. 177.

¹⁰⁴ guter Überblick von Schnell Bernhard: Arzneibücher – Kräuterbücher – Wörterbücher: kleine Schriften zur Text- und Überlieferungsgeschichte mittelalterlicher Gebrauchsliteratur. (Würzburg 2019).

¹⁰⁵ Frohn, Klostermedizin, S. 118-119.

¹⁰⁶ Frohn, Klostermedizin, S. 119, 121.

¹⁰⁷ Morsulus stammt aus dem Lateinischen übersetzt „Bissen“. Dabei handelt es sich um einen Konfekt, welcher Arzneimittel beziehungsweise Heilmittel beinhaltet. Hunnius Curt / Artur Burger, Hunnius Pharmazeutisches Wörterbuch (Berlin/New York 1992), S. 942.

¹⁰⁸ Mazerat entstammt von dem Begriff Mazeration (lat. macerare, wässern/einweichen) ab. Dabei handelt es sich um ein sehr simples Auszugverfahren für die Herstellung von Arzneimittel beziehungsweise Drogen. Bei diesem Verfahren wird das Heilmittel mit dem Extraktionsmittel versetzt und einige Tage aufbewahrt. Danach wird das Extraktionsmittel abgeseiht und der Rückstand aus den Heilmitteln gepresst. Das fertige Mazerat wird filtriert und gelagert. Hunnius Curt / Artur Burger, Hunnius Pharmazeutisches Wörterbuch (Berlin/New York 1992), S. 887.

¹⁰⁹ Frohn, Klostermedizin, S. 119.

sofort verwendet werden konnten, da oft ein langer und aufwändiger Zubereitungsprozess erforderlich war.¹¹⁰ Wie bereits oben erwähnt, wurde den Kranken die Arzneimittel auch in Form von auflösendem Pulver verabreicht, dabei wurde dieses mit unterschiedlichen Flüssigkeiten wie Wein, Essig, Wasser, Milch oder Met¹¹¹ aufgelöst. Auch Pillen kamen zum Einsatz, dabei wurden die zermahlenden heilsamen Stoffe mit Harz, Mehl oder Brotteig zu kleinen Kugeln geformt und in weiterer Folge in Honig getunkt. In den meisten Fällen wurden die Pillen mit einer Flüssigkeit eingenommen, nur in seltenen Ausnahmen wurde die Pille unter die Zunge gelegt. Eine weitere Möglichkeit, den Kranken die Arzneimittel zuzuführen, erfolgte durch medizinische Sirupe, wobei diese aus Wein, Rosenwasser, Honig oder Zucker bestanden und darin wurden die jeweiligen Heilmittel eingerührt.¹¹² Neben den innerlichen Anwendungsmöglichkeiten von Arzneimitteln gab es auch noch die äußeren Anwendungsoptionen, wie beispielsweise das Einreiben. Dafür wurden diverse Öle wie Mandel- oder Olivenöl mit den medizinischen Wirkstoffen vermischt. Für die Herstellung von Salben dienten als Basis tierische Fette wie Schmalz, Butter oder Talg, wobei vor der Beifügung der Wirkstoffe diese erwärmt wurden. Die wichtigste Methode der äußerlichen Anwendung von medizinischen Wirkstoffen waren Mixturen beziehungsweise Pflaster, welche aus Pflanzengummi, Wachs, Harz und Ölen mit den jeweiligen Heilstoffen vermischt wurden. Anschließend wurden diese Heilstoffe mittels eines Leintuchs auf den Körper des Kranken gelegt.¹¹³ Zur Herstellung der oben angeführten Arzneimittel wurden diverse Instrumente verwendet, wie zum Beispiel ein Mörser in unterschiedlichen Größen zum Zerkleinern der Heilpflanzen. Für das Erwärmen, Ansetzen oder Sieden von den Heilmitteln wurden Kessel, Becken oder auch Schalen herangezogen. Die Aufbewahrung erfolgte bei flüssigen Heilmitteln in Kannen, Krügen oder Gläsern und bei Salben oder zähen Substanzen sind Salbengefäße mit entsprechenden Deckeln benutzt worden.¹¹⁴

¹¹⁰ Frohn, Klostermedizin, S. 120.

¹¹¹ Met ist auch als Honigwein bekannt, wobei durch den Vergärungsprozess aus verdünntem Honig ein alkoholisches Getränk entsteht. Es handelt sich dabei außerdem um eines der ersten alkoholischen Getränke, welches bereits in der Steinzeit Anwendung fand und auch noch bis dato in unterschiedlichen Ländern, wie Südafrika, Polen, Russland verwendet wird. Hunnius Curt / Artur Burger, Hunnius Pharmazeutisches Wörterbuch (Berlin/New York 1992), S. 905.

¹¹² Frohn, Klostermedizin, S. 120.

¹¹³ Frohn, Klostermedizin, S. 120-121.

¹¹⁴ Frohn, Klostermedizin, S. 121.

II. Praktischer Teil

3 Humoralpathologie

Bereits vor Hippokrates setzte man sich im Zuge der griechischen Heilkunde mit der Vorstellung auseinander, dass die menschliche Gesundheit auf einer ausgewogenen Balance von Gegensätzen basiert.¹¹⁵ Da die Menschen der damaligen Zeit sehr interessiert waren wie sich Gesundheit und Krankheit definieren lassen und aus welchen Gründen und Einflüssen ein Mensch erkrankt, wollten sie dem nachgehen. In der Antike gingen die Menschen davon aus, dass die Gesundheit mit dem Wohlwollen der Götter in Zusammenhang steht, dieser Standpunkt hat sich jedoch im Laufe der Zeit geändert und die Menschen waren der Ansicht, dass *schlechte Säfte* den menschlichen Körper negativ beeinträchtigen. In weiterer Folge entstanden durch diese Annahme die Viersäftelehre, welche auch Humoralpathologie (lat. *humores*¹¹⁶, Säfte; griech. *pathos*, Krankheitslehre) genannt wurde.¹¹⁷ Die Humoralpathologie beruht auf der Schrift *Über die Natur des Menschen*,¹¹⁸ welche vom Schwiegersohn des Hippokrates, nämlich dem Arzt Polybos, verfasst wurde. Polybos war der Auffassung, dass der Organismus des Menschen aus vier Säften besteht und von diesen auch geregelt wird. Dabei handelt es sich um den Schleim (Phlegma), das Blut (Sanguis), die Schwarze Galle (Melancholia)¹¹⁹ und die Gelbe Galle (Cholera),¹²⁰ wobei diese auch als Kardinalsäfte bezeichnet werden.¹²⁰ In diesem Zusammenhang kann aufgezeigt werden, dass Galen von Pergamon stark von Hippokrates und Aristoteles beeinflusst wurde. Hippokrates war der Auffassung, dass die Erde aus vier Elementen besteht, nämlich Erde, Wasser, Feuer und Luft, aber auch die Heilpflanzen erfuhren von ihm eine Zuordnung, indem er diese nach feuchten und kalten sowie heißen und

¹¹⁵ Mayer Johannes Gottfried: Klostermedizin als Teil der TEM. In: Marktl Wolfgang/ Moerchel Jo/ Steinmetz Karl-Heinz: TEM – Traditionelle Europäische Medizin (Wien 2019), S. 40. siehe auch Nutton, Vivian, Säftelehre, In: Cancik Hubert/ Schneider Helmuth (Antike)/ Landfester Manfred (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte) (Hg.): Der Neue Pauly. (Zugegriffen am 27.04.2023 unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e15208640), erstmalig online veröffentlicht 2006.

¹¹⁶ Humor: bes. Verfasstheit des Menschen, daher auch für den Körpersaft verwendet.

¹¹⁷ Frohn, Klostermedizin, S. 110-111

¹¹⁸ guter Überblick von Nutton, Vivian (London), Melancholie, In: Cancik Hubert/ Schneider Helmuth (Antike)/ Landfester Manfred (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte) (Hg.): Der Neue Pauly. (Zugegriffen am 27.04.2023 unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e1203630), erstmalig online veröffentlicht 2006.

¹¹⁹ Mayer, Klostermedizin TEM, S. 41.

¹²⁰ Frohn, Klostermedizin, S. 111.

trockenen Eigenschaften (Qualitäten) kategorisierte.¹²¹ Durch Galen erfolgte eine Unterteilung der Qualitäten in vier unterschiedliche Grade. Bei dem ersten Grad gab es keine wesentliche Auswirkung, bei dem zweiten Grad war eine deutliche Wahrnehmung erkennbar, der dritte Grad wies eine heftige Reaktion auf und der bei dem vierten Grad konnte ein starker Reiz festgestellt werden, welcher jedoch auch eine Schädigung hervorrufen konnte.¹²² Aristoteles fügte zu den vier Kardinalsäften jeweils eine Element hinzu, nämlich: *Luft und Blut, Wasser und Schleim, Feuer und Gelbe Galle, Erde und Schwarze Galle*.¹²³ Erst durch den Arzt und Gelehrten Galen von Pergamon wurde ein stringentes System entwickelt, welches der Medizin über 1500 Jahre lang als Basis für therapeutisches Agieren diente.¹²⁴ Diese Regeln für die Arzneimittelzubereitung wurden seit der damaligen Zeit auch als Galenik (Arzneimittellehre) benannt.¹²⁵

Bei einem gesunden Menschen kann davon ausgegangen werden, dass alle vier Säfte sich im Gleichgewicht befinden, dies wird auch als *Eukrasie* bezeichnet. Das Auftreten von Krankheiten und Wohlbefindensstörungen können auf die Unausgeglichenheit (*Dyskrasie*) der jeweiligen Säfte zurückgeführt werden, wobei es einer angemessenen Medikation, Reinigungstränke oder Aderlass bedurfte, um diese wieder in Balance zu bringen.¹²⁶ Wenn jedoch die besagten Säfte nicht in einem harmonischen Gleichgewicht sind und ein oder mehrere Säfte einen überwiegenden Teil einnehmen, kommt es zu verschiedenen körperlichen, aber auch charakterlichen Veränderungen.¹²⁷ Ein Überschuss an Gelber Galle (griech. *chloe*) bewirkte einen aufbrausenden und jähzornigen Typus des Menschen. Bei Dominanz der Schwarzen Galle (griech. *melas*) kann von einem schwermütigen, nachdenklichen und melancholischen Menschen gesprochen werden. Bei einem Überschuss an Schleim (griech. *phlegma*) ist von einem trägen und zähen Menschen, nämlich einem

¹²¹ Mayer Johannes Gottfried/ Uehleke Bernhard/ Saum Kilian: Handbuch der Klosterheilkunde (München 2003), 24.

¹²² Dressendörfer Werner: Blüten, Kräuter und Essenzen. Heilkunst alter Kräuterbücher (Ostfildern 2003), S. 18.

¹²³ Mayer Johannes Gottfried/ Uehleke Bernhard/ Saum Kilian: Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über Wirkung der Heilpflanzen Vorbeugen, behandeln und heilen (München 2013), S. 13.

¹²⁴ Frohn, Klostermedizin, S. 111.

¹²⁵ Mayer/ Uehleke/ Saum, Handbuch der Klosterheilkunde, S. 23.

¹²⁶ Frohn, Klostermedizin, S. 111.

¹²⁷ guter Überblick von Touwaide, Alain; Ü:T.H., "Temperament". In: Cancik Hubert/ Schneider Helmuth (Antike)/ Landfester Manfred (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte) (Hg.): Der Neue Pauly. (Zugegriffen am 27.04.2023 unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e1203630) erstmalig online veröffentlicht 2006.

Phlegmatiker, die Rede. Bei zu viel heißem Blut (lat. *sanguis*) wird von einem Sanguiniker gesprochen, welcher ein gereiztes und lebhaftes Gemüt hat.¹²⁸

Zu der vorhin angeführten praktischen und stringenten Theorie von Galen zu dem Konstrukt der Humoraltheorie (Säftelehre) wird zur Veranschaulichung nachstehend das Grundschema dargestellt:

Ur-Element	Qualität				Körpersaft
	feucht	trocken	warm	kalt	
Feuer		+	+		gelbe Galle
Wasser	+			+	Schleim
Luft	+		+		Blut
Erde		+		+	schwarze Galle

Tab. 1: Grundschema der Humoraltheorie¹²⁹

4 Heilkräuter als Extraktionssystem

Der Begriff *Extrakt* stammt vom lateinischen Verb *extrahere*, welches *herausziehen* bedeutet, wobei im deutschsprachigen Kontext die Bezeichnung *Auszug* zutreffend ist. Darunter ist zu verstehen, dass bei einem Herausziehen (Wegnahme) auch ein Rest zurückbleiben muss. Als Beispiel für diese Begrifflichkeiten kann hierbei der Kamillentee angeführt werden, bei welchem sich die Wirkstoffe durch die Beigabe von heißem Wasser lösen, beziehungsweise herausgezogen werden und somit die unwichtigen Ballaststoffe im Aufgussbeutel oder im Teesieb zurückbleiben und entsorgt werden. Die Wirkstoffe aber auch die Nebensstoffe werden zur Medikation angewandt und sind daher von großer Bedeutung, da sie eine physiologische Wirkung auf den menschlichen Körper haben. Es gibt Pflanzen, welche ausschließlich einen Wirkstoff beinhalten, jedoch besteht der Großteil der Pflanzen aus einem Wirkstoffgemisch, wobei die jeweiligen Komponenten verschiedene Wirkungen und chemische Zusammensetzungen aufweisen können. Der Wirkungsgrad der Nebensstoffe ist nicht vorherrschend, wobei diese aber eine entscheidende Rolle bei

¹²⁸ Mayer/ Uehleke/ Saum, Das große Buch der Klosterheilkunde, S. 13.

¹²⁹ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 18.

der Aufnahme und Verarbeitung der Wirkstoffe im menschlichen Körper spielen. Durch die Verbindung von den Wirk- und Nebenstoffen, welche meistens wasserlöslich sind, ergibt sich daraus die tatsächliche Gesamtwirkung.¹³⁰ Dazu ist anzumerken, dass sowohl die Wirkstoffe als auch die Nebenstoffe mitunter nicht homogen in der jeweiligen Pflanze verteilt sind, daher wird auf alte Erfahrungswerte zurückgegriffen, dass von den Heilpflanzen nur ausgewählte Pflanzenteile gesammelt werden. Diese finden auch noch bis dato in den Apotheken in dieser Form ihre Anwendung, wobei sie nach wie vor die lateinische Bezeichnung aus dem Mittelalter haben.¹³¹ Nachstehend werden die wichtigsten Teile der Heilkräuter genannt:

dt. Bezeichnung	lat. Bezeichnung	Beispiele von Heilkräutern
das Kraut (die komplette oberirdische Pflanze)	herbum; Mehrz. herba	Löwenzahn, Schafgarbe, Thymian
das Blatt	folium; Mehrz. folia	Rosmarin, Himbeeren, Pfefferminze
die Blüte	flos; Mehrz. flores	Lavendel, Kamille, Malve
der Same	semen	Hagebuttenkerne, Senf, Leinsamen
die Frucht	fructus	Anis, Wacholder, Fenchel
die Wurzel	radix	Enzian, Baldrian
der Wurzelstock	rhizoma	Kalmus, Ingwer
die Stammrinde	cortex	Weide, Eiche

Tab. 2: Verwendung von Heilkräuterteilen

In der damaligen Zeit wurden die heimischen Heilkräuter selbst gesammelt und in Kräuterbüchern der Verwendungszweck aber auch das Aussehen mittels Abbildungen der jeweiligen Pflanze festgehalten.¹³² In diesem Zusammenhang wird für die jeweiligen Heilkräuter auch der Begriff Droge verwendet, jedoch ist hierbei anzumerken, dass es sich um kein Sucht- oder Rauschmittel handelt, sondern damit

¹³⁰ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 48.

¹³¹ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 48.

¹³² Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 49.

die aufbereitete und ordnungsgemäße Heilpflanze gemeint wird. Diese Betitelung ist von den Apothekern schon sehr lange in Gebrauch und davon leitet sich ebenfalls die Bezeichnung Drogisten ab.¹³³

5 Wirkstoffgruppen

Bei den Pflanzen entsteht durch Photosynthese eine Energieleistung. Durch diesen Prozess erfolgt ein Stoffwechsel der Pflanze wodurch aus Kohlendioxid und Wasser organische Kohlenstoffverbindungen entstehen.¹³⁴ Weitere Verbindungen, welche in der Pflanze vorhanden sind, werden durch einen Stoffwechsel mittels chemischer Reaktionen aus den vorhandenen Stoffen eigenständig gebildet. Die in den Pflanzen vorkommenden Inhaltsstoffe werden in Primär- und Sekundärstoffe differenziert. Bei den Primärstoffen handelt es sich um jene Stoffe, welche die Pflanze für ihre eigene Lebensvorgänge braucht. Dazu gehören unter anderem organische Säuren, Fermente, Fette, Stärke aber auch Eiweißstoffe. Die vorgenannten Stoffe sind chemische Verbindungen, welche jedoch keine besondere Arzneiwirkung haben. Die Sekundärstoffe hingegen stellen eine spezifische und typische Syntheseleistung der entsprechenden Pflanze dar, welche in Form von Neben- beziehungsweise Wirkstoffen in den Arzneimitteln verwendet werden. Sie werden entsprechend ihrer Wirkung aber auch ihren Eigenschaften in unterschiedliche Stoffklassen differenziert.¹³⁵ In weiterer Folge werden einige wichtige Wirkstoffe näher beschrieben, welche in der Kräuterméizin eine relevante Wirksamkeit hervorrufen

5.1 Alkaloide

Die Alkaloide zählen zu den bedeutendsten pflanzlichen Wirkstoffen, da in den meisten Pflanzen diese enthalten sind. Viele von ihnen weisen eine hohe Wirksamkeit auf, werden aber auch als sehr giftig angesehen und daher sind sie schon in kleinen Dosierungen schädlich.¹³⁶ Pflanzen mit Alkaloiden als Wirkstoff kamen schon immer als Genuss- und Rauschmittel zum Einsatz, wobei auch durch diese Wirkstoffe Vergiftungen herbeigeführt wurden. Alkaloide sind in der Tollkirsche aber auch im Bilsenkraut in hoher Dosierung nachzuweisen, weshalb eine Mindest- aber auch Maximalmenge für eine Drogenherstellung vorgegeben ist.¹³⁷ In den frühen Schriften

¹³³ Pahlow Mannfried: Das große Buch der Heilpflanzen (München 2021), S. 22.

¹³⁴ Bäumlér Siegfried: Heilpflanzen Praxis heute. Arzneipflanzenporträts Bd. 1 (München 2012), S. 21.

¹³⁵ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 49-50.

¹³⁶ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 50.

¹³⁷ Bäumlér, Heilpflanzen Praxis heute, S. 37.

des Mittelalters wird man die Bezeichnung *Alkaloide* nicht finden, denn der Begriff aber auch die Stoffklasse wurden erst am Anfang des 19. Jahrhunderts erforscht. Jedoch ist anzumerken, dass in den mittelalterlichen Kräuterbüchern oft Hinweise und Warnungen von giftigen Pflanzen vermerkt worden sind, welche bei Überdosierungen gefährliche und unerwünschte Nebenwirkungen hervorrufen.¹³⁸

5.2 Glykoside

Auch bei den Glykosiden handelt es sich um eine wichtige pflanzliche Wirkstoffgruppe, welche extrem wirksame Pflanzeninhaltsstoffe enthält. Die Glykoside bestehen aus wasserlöslichen Verbindungen, nämlich aus einem Zuckermolekül mit organischen Verbindungen wie zum Beispiel Steroiden, Alkoholen und Phenolen. Im Unterschied zu den Alkaloiden sind die Glykoside nur im Pflanzenbereich anzutreffen, wobei diese mittlerweile auch synthetisch produziert werden können. Durch diese organischen Verbindungen kommt es zu unterschiedlichen Glykosidgruppen wie Phenolglykoside (antibiotische Wirkung), Farbstoffglykoside (antioxidativ wirksam), Flavonoide (gefäßstabilisierende Wirkung), Anthrachinonglykoside (abführende Wirkung), Senfölglykoside (desinfizierende Wirkung), Saponinglykoside (schleimlösende Wirkung), Herzglykoside (herzstärkende Wirkung) und Blausäureglykoside (Gefahr einer Intoxikation).¹³⁹ Anzumerken ist zu den Glykosiden, dass diese erst im 19. Jahrhundert entsprechend kategorisiert werden konnten und anschließend als Arzneimittel mit angemessener Dosierung ihre Anwendung fanden. In der mittelalterlichen Medizin wurden glykosidhaltige Arzneidroge großteils für das Abführen herangezogen. Im Speziellen wurden die Aloepflanze sowie die Sennesblätter aber auch der Rhabarber dafür eingesetzt.¹⁴⁰

5.3 Saponine

Bei den Saponinen handelt es sich um glykosidisch gebundene Pflanzenstoffe, welche einen Spezialfall bei den Glykosiden einnehmen, da diese eine Herabsetzung der Oberflächenspannung bei Flüssigkeiten auslösen. Dies bedeutet, dass Saponine zu schäumen beginnen, wenn sie mit Wasser in Berührung kommen. In der Heilkräuterkunde finden sie dahingehend Anwendung, da ein besserer Auswurf von Sekreten und Bronchialschleim (schleimlösend) erfolgt. Saponine sind auch

¹³⁸ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 51.

¹³⁹ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 24.

¹⁴⁰ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 51.

schweißtreibend und unterstützen die Wasserausscheidung über die Niere (harntreibend). Weiters regen sie den Stoffwechsel an und haben auch eine desinfizierende Wirkung gegen Pilze, Viren und Bakterien.¹⁴¹

5.4 Ätherische Öle

Ätherische Öle haben auf den menschlichen Körper eine heilsame Wirkung, wobei die Duftstoffe in der frühen Zeit sicherlich der Auslöser war, sich mit diesen Gewächsen auseinanderzusetzen. Einige der Pflanzen haben eine beruhigende Wirkung, andere Gewächse bewirken eine Linderung bei rheumatischen Beschwerden. Später fanden bestimmte Pflanzen auch in der Küche ihren Eingang, da sie zur Verfeinerung von Speisen dienten, welche bis in die heutige Zeit dafür genutzt werden.¹⁴² Es gibt drei Verfahrenstechniken um ätherische Öle in reiner Form zu erhalten, nämlich die Wasserdampfdestillation, das Auspressen, aber auch die Extraktion durch Lösungsmittel. Im Zuge der Wasserdampfdestillation werden die aus Öl bestehenden Pflanzenteile mit heißem Wasser schonend behandelt. Bei diesem Vorgang entzieht der Dampf aus den Pflanzenteilen das Öl, wodurch nach der Abkühlung ein Wasser-Öl-Gemisch entsteht. Anschließend muss das aufschwimmende Öl aus dem Gemisch extrahiert werden. Das Auspressverfahren ist nur dann sinnvoll, wenn es sich um eine Pflanze handelt, die reichhaltig an Öl ist, aus welcher enorm große Mengen an Öl gewonnen werden können. Im Zuge der Extraktion mit Lösungsmittel werden vorwiegend Ether-Verbindungen und Alkohole zur Gewinnung von ätherischen Ölen verwendet. Bei diesem Vorgang ist nur ein geringer Siedepunkt erforderlich, weshalb nach der Extraktion durch geringe Erwärmung das Lösungsmittel verdampft und ausschließlich das Öl übrigbleibt.¹⁴³

5.5 Bitterstoffe

Bei den Bitterstoffen handelt es sich meistens um glykosidische Bindungen, welche stickstofffrei, wasserlöslich und mitunter sogar giftig sind. Sie werden jedoch nur als Bitterstoffdroge bezeichnet, wenn sie aufgrund ihres Geschmacks und der damit verbundenen medizinischen Wirkung eingesetzt werden können.¹⁴⁴ Zu den Bitterstoffen gehören alle bitter schmeckenden Substanzen, welche durch die

¹⁴¹ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 24-25.

¹⁴² Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 52.

¹⁴³ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 52-53.

¹⁴⁴ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 23.

Geschmacksknospen eine anregende Wirkung auf den Verdauungstrakt haben. Als Beispiel dafür kann der Wermutwein angeführt werden, welcher vor der Mahlzeit getrunken wird und dadurch die Geschmacksknospen der Zunge den bitteren Geschmack wahrnehmen, wodurch ein automatischer Reflex ausgelöst wird, welcher die Produktion der Verdauungssäfte des Magen-Darm-Traktes aktiviert¹⁴⁵, um in weiterer Folge die aufgenommene Nahrung besser zu verarbeiten. Weiters wurden die Bitterstoffe auch bei Wassersucht, Bronchialerkrankungen aber auch als schmerzlinderndes Mittel verwendet. In der damaligen Zeit traten auch häufig Verdauungsprobleme auf, wobei entsprechende Rezepturen mit den Bitterstoffdrogen zum Einsatz kamen. Dabei wurde oft die bitterschmeckende Aloe verwendet, woraus sich im 18. Jahrhundert der Schwedenbitter entwickelte, welchem in der alten Medizin eine große Heilwirkung nachgesagt wurde, wie zum Beispiel bei Tollwut oder Pest.¹⁴⁶

5.6 Gerbstoffe

Die Gerbstoffe haben pflanzliche Bestandteile, welche sich im kalten Wasser nur schwer, jedoch im heißen Wasser, sowie bei Ethanol, Azeton und Methanol gut lösen. Durch diese vorgenannten Eigenschaften finden die Gerbstoffe sowohl bei der Lederherstellung als auch in der Medizin ihre Verwendung.¹⁴⁷ Im Zuge dessen ist jedoch anzumerken, dass bei beiden Anwendungsbereichen die gleiche Reaktion genützt wird, nämlich dahingehend, dass die Gerbstoffe die Proteine (Eiweiße) entsprechend verändern, damit diese nicht löslich werden und somit nicht aufquellen können. In der Medizin hat diese Änderung der Oberfläche der Schleimhäute zur Folge, dass ein reizmindernder, entzündungshemmender und schützender Film gebildet wird, welcher bei Schleimhautreizungen wie im Rachenbereich hilfreich ist. Zur äußeren Anwendung sind die Gerbstoffe bei Hautkrankheiten wie beispielsweise bei Ekzemen von Nutzen, da aus Eichenrinden ein Absud in Form von Bädern oder Spülungen eine Linderung bewirken kann. Auch Salbei enthält gerbstoffreiche Pflanzenteile, welche bei Halsentzündungen wirksam sind. Gerbstoffe haben außerdem auch bei Durchfall und Zahnfleischentzündungen eine heilende Wirkung.¹⁴⁸

¹⁴⁵ guter Überblick von: Sulzer Elisabeth: Darmgesundheit im Mittelalter: Analyse ausgewählter deutschsprachiger Kochrezepttexte aus dem Münchener Arzneibuch Cgm 415 vor dem Hintergrund der Humoralmedizin und Versuch einer kritischen Bewertung im Lichte moderner pharmakologischer Erkenntnisse (Frankfurt a. M. 2016).

¹⁴⁶ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 54-55.

¹⁴⁷ Bäuml, Heilpflanzen Praxis heute, S. 32.

¹⁴⁸ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 55.

5.7 Schleimstoffe

Bei den Pflanzenschleimstoffen handelt es sich um besondere Kohlehydrate, die in Zusammenhang mit Wasser keine klebrige, sondern eine zähflüssige Lösung ergeben. Weiters haben sie eine wasserspeichernde Funktion im Organismus und bilden auch ein Kohlehydratreservoir.¹⁴⁹ Die Gewinnung der Schleimstoffe erfolgt durch Extraktion mit kaltem oder heißem Wasser und werden nur in sehr geringer Menge vom Körper aufgenommen. Die Spaltbarkeit der Pflanzenschleimstoffe ist unterschiedlich, da zum Beispiel Eibischwurzel oder Malvenblätter leicht verdaulich sind, hingegen sind die Leinsamen schwer verdaulich, da es durch ihre Gelbildung zu einem Volumenanstieg kommt, welcher stuhlregulierend ist.¹⁵⁰ In der Medizin finden Pflanzenschleimstoffe im Magen- und Rachenbereich ihre Anwendung, da sie beruhigend auf die gereizten Schleimhäute wirken.¹⁵¹

5.8 Flavonoide

Zu den Farbstoffen, auch Flavonoide genannt, werden alle farbigen Pflanzenanteile dazugerechnet. Flavonoide sind für die Farbgebung der jeweiligen Pflanzen verantwortlich. Der Name kommt aus dem Lateinischen (lat. *flavus*, blond/gelb). Die Farbstoffe sind in vielen Gemüse- und Obstsorten enthalten. Durch einen größeren Gemüseverzehr wie zum Beispiel Rote Beete oder Rotkohl wird den Flavonoiden eine vorbeugende Wirkung gegen Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen nachgesagt, somit sind sie herz- und gefäßschützend. Aber auch bei den gefärbten Früchten wie zum Beispiel Weintrauben, Äpfel, Birnen, Holunder oder schwarze Johannisbeeren wird den Farbstoffen eine antiallergische, leberschützende, gefäßwandstabilisierende und krebsvorbeugende Wirkung zugeschrieben. Manche Farbstoffe unterstützen die Wasserausscheidung wie beispielsweise Birke und Goldrute.¹⁵²

6 Anwendungstechniken von Kräutern

Kräuterpflanzen haben eine heilsame Wirkung, wobei die Ernte zum richtigen Zeitpunkt, die richtige Zubereitung, sowie die entsprechende Anwendung und Verwendung grundlegend ist. Es ist dabei wesentlich die jeweiligen Stoffe von den diversen Pflanzenteilen, wie Blätter, Früchte, Samen aber auch von der Rinde oder

¹⁴⁹ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 56.

¹⁵⁰ Bäuml, Heilpflanzen Praxis heute, S. 23.

¹⁵¹ Dressendörfer, Blüten, Kräuter und Essenzen, S. 56.

¹⁵² Pahl, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 23-24.

aus den Wurzeln (aus der Droge¹⁵³) möglichst unverändert zu extrahieren. Durch diese entsprechende Vorgehensweise kann davon ausgegangen werden, dass es sich durch die angemessene Behandlung um Qualitätsdrogen handelt. Die Heilpflanzen können entweder zur innerlichen oder zur äußerlichen Anwendung herangezogen werden.¹⁵⁴

6.1 Zubereitung von Tee

Der Tee ist schon seit sehr langer Zeit die am häufigsten verwendete Arzneiform einer Heilpflanze. Beim Tee können einzelne Heilkräuterpflanzen verwendet, jedoch können auch verschiedene Heilkräuter gemeinsam dafür genutzt werden. Beim Tee handelt es sich um ein wässriges Extrakt, welcher einerseits mit heißem Wasser oder andererseits als Kaltansatz zubereitet wird, wobei die Zubereitung von der jeweiligen Pflanze abhängig ist. Weiters ist darauf Bedacht zu nehmen, dass auch die Wirksamkeit der jeweiligen Kräuter von der Zubereitung beeinflusst wird, da es wichtig ist, entweder die Heilpflanze mit kaltem Wasser zu übergießen und anschließend zum Sieden zu bringen oder ob diese unmittelbar mit kochendem Wasser übergossen wird, damit in weiterer Folge eine Extraktion durchgeführt werden kann. Diese Vorgangsweise ist ein wesentlicher Bestandteil, damit bei der jeweiligen Pflanze eine heilende Wirkung erzielt werden kann.¹⁵⁵ Im Rahmen einer Teezubereitung sind einige Aspekte zu beachten, welche auch einen Einfluss auf den Wirkstoffgehalt haben, nämlich die Dosierung der Droge aber auch der Flüssigkeit, der Zerkleinerungsgrad der jeweiligen Droge sowie die Art und Weise der Extraktion unter Berücksichtigung der Zeitdauer und Temperatur.¹⁵⁶ Manche Teezubereitungen können sowohl für die innerliche als auch die äußerlichen Anwendungen herangezogen werden. Von einer innerlichen Anwendung wird dann gesprochen, wenn bei Mund- und Rachenentzündungen gegurgelt wird oder Spülungen durchgeführt werden. Dabei ist Bedacht zu nehmen, dass ein lauwarmer Tee mit einer Temperatur von 30°C bis 35°C verwendet wird. Bei einer äußerlichen Anwendung können unterschiedliche Wundbehandlungen mit Heilpflanzenauszügen (Tee) durchgeführt werden. Bei

¹⁵³ Anmerkung: Unter pflanzlichen Drogen werden getrocknete beziehungsweise lagerfähige und aufbereitete Pflanzen oder Pflanzenteile sowie pflanzlich gewonnene Produkte, wie beispielsweise Harze, Fette und ätherische Öle verstanden. Bäumler, Heilpflanzen Praxis heute, S. 4.

¹⁵⁴ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 27.

¹⁵⁵ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 27.

¹⁵⁶ Bäumler Siegfried: Heilpflanzen Praxis heute. Rezepturen und Anwendungen Bd. 2 (München 2013), S. 4.

Verletzungen von Gliedmaßen, wie zum Beispiel Finger, Fuß oder Hand, können Teilbäder bei einer mäßigen Wärme von 35°C bis 40°C vorgenommen werden. Es besteht auch die Möglichkeit feuchte Umschläge oder Verbände für die jeweilige verletzte Stelle aufzulegen, dafür werden getränkte Wattebauschen oder Mullläppchen verwendet. In weiterer Folge bleiben die Verbände so lange an der verletzten Stelle fixiert, bis sie getrocknet sind. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass der Verband auf der verletzten Stelle immer eine Feuchtigkeit aufweisen muss und daher ein Auftropfen von Tee auf den Verband erfolgen muss, um die Wirksamkeit aufrechtzuerhalten, beziehungsweise wieder zu beleben. Eine weitere äußerliche Anwendungsmöglichkeit ist ein Drogenauszug (Tee) für eine Waschung bei Hautunreinheiten, dabei wird der lauwarme Tee mit einem sauberen Tuch auf die unreinen Hautstellen in Form von kreisenden Bewegungen einmassiert.¹⁵⁷

6.2 Anwendung von Tinkturen

Die Verwendung von Tinkturen lässt sich auf Paracelsus zurückführen. Bei den Tinkturen handelt es sich um Auszüge aus Drogen, welche in der Regel von getrockneten Pflanzen mit Aether oder Aethanol (70%iger Alkohol) angefertigt werden. Bei Tinkturen ist das Mischverhältnis 1:5 hingegen bei Fluidextrakten erfolgt eine Verdünnung im Verhältnis 1:2. Das bedeutet, dass eine Tinktur anteilmäßig schwächer als ein Extrakt ist. Anzumerken ist weiters, dass bei Verwendung von giftigen Pflanzen ein Verhältnis von 1:10 erfolgt. Eine innere Anwendung von alkoholischen Auszügen erfolgt tröpfchenweise in Wasser oder auf Zucker. Bei äußerlicher Anwendung werden die Auszüge für Spülungen oder Umschläge verdünnt.¹⁵⁸

6.3 Herstellung ölicher Pflanzenauszüge

Unter öligen Pflanzenauszügen versteht man, dass pflanzliche Drogen unter Beigabe von nicht trocknenden Ölen angesetzt und anschließend mazeriert werden.¹⁵⁹ Beim Mazerieren werden getrocknete oder frische Pflanzen beziehungsweise Pflanzenteile zerkleinert und in ein helles Gefäß mit einem gut verschließbaren Deckel gegeben. Diese werden mit reinem Öl aufgefüllt, um diese Mischung anschließend für 2-6 Wochen auf einem Fensterbrett mazerieren (ausziehen) zu lassen. Zwischenzeitlich

¹⁵⁷ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 27.

¹⁵⁸ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 29.

¹⁵⁹ Bäuml, Heilpflanzen Praxis heute Rezepturen/Anwendung, S. 15.

soll das Mazerat mehrmals täglich geschüttelt werden, damit die Aufnahme der heilkräftigen Substanzen in das Öl gegeben ist. Es ist dabei Bedacht zu nehmen, dass die Pflanzenteile immer mit dem jeweiligen Öl bedeckt sind.¹⁶⁰ Bei den nicht trocknenden Ölen werden Mandel-, Oliven- und Erdnussöl verwendet, da diese nicht aushärten. Anzumerken ist, dass die öligen Auszüge nicht stabil sind, weshalb diese vor Lichteinstrahlung geschützt, kühl gelagert und gut verschlossen sein müssen.¹⁶¹

6.4 Herstellung Medizinischer Weine

Die Herstellung von medizinischen Weinen erfolgt einerseits durch das Extrahieren von Drogen mit einem Wein oder andererseits durch das Vermischen von Extrakten, Tinkturen oder Ähnlichem mit Wein.¹⁶² Für die Anfertigung werden im Normalfall süße Weine beziehungsweise Weine verwendet, welche dem Geschmack des jeweiligen Patienten entsprechen. Für die Herstellung eines Arzneiweins werden in einem Liter Wein zirka 30-50 Gramm einer Droge oder eine alkoholische Extraktion der entsprechenden Pflanze hinzugefügt. Anzumerken ist, dass bei einem alkoholischen Auszug von der jeweiligen Pflanze der medizinische Wein unmittelbar verwendet werden kann. Wenn jedoch Drogen in den Wein hinzugefügt werden, ist eine weitere Verwendung von der Löslichkeit der jeweiligen Droge abhängig, dies kann einige Tage beziehungsweise bis zu einigen Wochen andauern. Dabei ist dieses Gemisch gelegentlich zu schütteln. Im Mittelalter wurden als Basis für die Flüssigarzneien Essig, Bier oder Wein herangezogen, da hochprozentiger Alkohol noch nicht verfügbar war.¹⁶³

6.5 Verwendung von Salben

Zur Wundbehandlung kommen Salben zum Einsatz, aber auch zur Einreibung oder zur Hautpflege finden sie Verwendung. Aus Heilkräutern wie zum Beispiel Arnika, Kamille oder Roskastanie werden Salben hergestellt. Die hergestellte Salbe wird auf einem Mullappen messerrückendick aufgetragen, auf die entsprechende Stelle gelegt und in weiterer Folge dieser mit einem Verband (Mullbinde) befestigt.¹⁶⁴

¹⁶⁰ Bühring Ursel: Praxis-Lehrbuch Heilpflanzenkunde. Grundlagen – Anwendung – Therapie (Stuttgart 2014), S. 76.

¹⁶¹ Bäuml, Heilpflanzen Praxis heute Rezepturen/Anwendung, S. 15.

¹⁶² Bäuml, Heilpflanzen Praxis heute, S. 17.

¹⁶³ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 28.

¹⁶⁴ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 28.

7 Praktische Anwendung der Kräuter durch Rezepte

Wie bereits im Kapitel 2 ausführlich dargelegt wurde, liegt das Hauptaugenmerk auf der alltagspraktischen Anwendung der gelehrten Medizin, welche durch Übersetzungen für einen weitaus größeren Kreis, also nicht nur mehr für die Latein verstehenden Geistlichen und weltlich Gelehrten, Mediziner beziehungsweise Heilkundigen verwendbar waren, sondern diese Texte konnten nun rezipiert und alltagspraktisch angewendet werden. In diesem Zusammenhang wird der Humoralpathologie ein wichtiger Faktor zugeschrieben, wobei diesbezüglich die vier Primärqualitäten (siehe Kapitel 3) und die Wirkstoffgruppen (siehe Kapitel 5) hinsichtlich der Wirkung der jeweiligen Pflanzen eine entscheidende Rolle einnehmen. Dafür wurde im europäischen Mittelalter die Rezeptsammlung, die am Beginn des Textes mit den Worten ‚*Circa instans*‘¹⁶⁵ beginnt und daher auch, wie es im Mittelalter üblich war, mit diesen Worten auch bezeichnet wird, herangezogen.

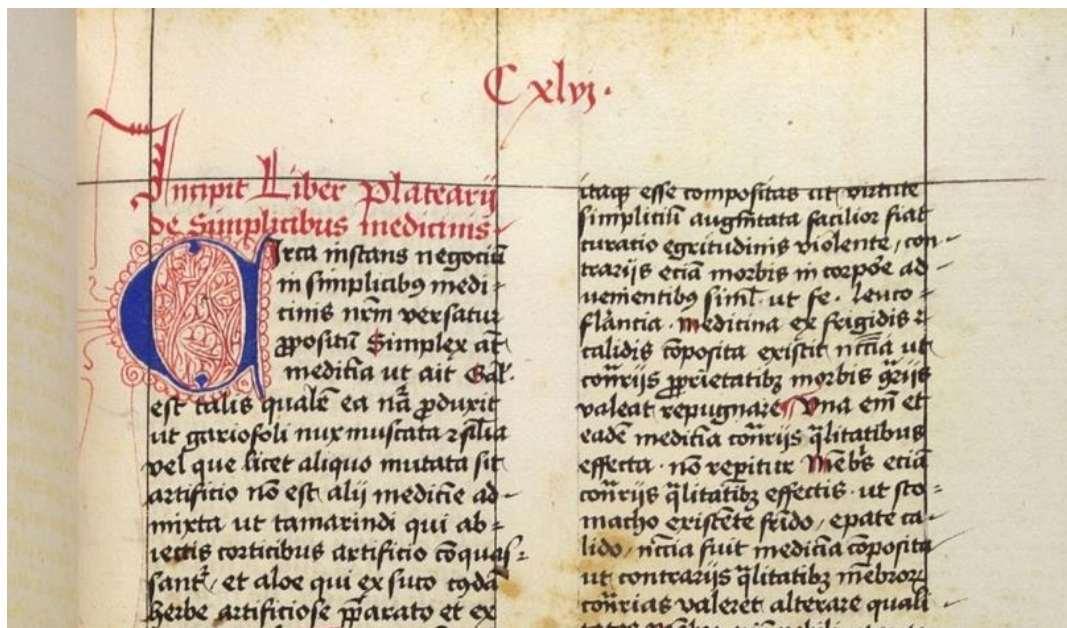


Abb. 1: Incipit Liber Platearii de simplicibus medicinis; Incipit: Circa instans negotium in simplicibus medicinis nostrum versatur propositum

Dieser Text ist in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, wobei in der Tradition der Handschrift Mattheus Platearius, welcher ein Mitglied der Ärztefamilie ‚de Platea‘¹⁶⁶ war, als Verfasser zugeschrieben wird, wobei dieser neben dem Antidotarium Nicolai

¹⁶⁵ Goehl Konrad: Das *Circa instans*. Die erste große Drogenkunde des Abendlandes (Baden-Baden 2015).

¹⁶⁶ Lauer Hans Hugo: Platearius. In: Lexikon des Mittelalters 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 6, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

in der Medizinschule von Salerno entstanden war, und seine Anwendung fand.¹⁶⁷ In diesem Werk wurden die jeweiligen Pflanzen mit einer Namensgebung versehen und mit den entsprechenden Synonymen ergänzt. Weiters wurden die Primärqualitäten aufgezeigt, wobei vorerst die thermische Qualität (warm/kalt) angegeben und die hygroskopische Bedeutung (trocken/feucht) wurde vernachlässigt.¹⁶⁸ Für die Primärqualitäten wird außerdem auch die Quelle, ein bereits gedrucktes Kräuterbuch, des Adam Lonitzer¹⁶⁹ herangezogen. Im Zuge dessen werden die jeweiligen Primärqualitäten zum besseren Verständnis in den nachfolgenden Rezepten mit Abkürzungen wie folgt versehen:

Primärqualitäten und Grade	Abkürzung
trocken	t
feucht	f
warm	w
kalt	k
ohne Grad	o.G.
1. Grad	1.G.
2. Grad	2.G.
3. Grad	3.G.
4. Grad	4.G.

Tab. 3: Überblick der Primärqualitäten und Grade

¹⁶⁷ ergänzende Information: Haage Bernhard Dietrich: Naturphilosophische Grundlagen der Pflanzenheilkunde im Mittelalter. In: Classen Albrecht (Hg.): Mediaevistik (Frankfurt am Main 2013), Bd. 26, S. 13-30.

¹⁶⁸ Mayer Johannes Gottfried/ Englert Katharina: Warme Und Trockene Heilpflanzen? In: Zeitschrift Für Phytotherapie Bd. 26, Nr. 3 (Stuttgart 2005), S. 113.

¹⁶⁹ Lonitzer Adam: Kreuterbuch Künstliche Conterfeytunge der Bäume, Stauden, Hecken, Getreyde, Gewürtze: Mit eygentlicher Beschreibung derselbigen Namen...; Item von fürnembsten Gethiern der Erden, Vögeln,...; Auch von Metallen,...Sampt Distillierens Künstlichem vnd kurzem Bericht; Mit ... vollkommenen (Franckfort am Meyn 1564).

7.1 Rezept gegen Bauch-/ Rückenschmerzen und starkes Fieber

Basismaterial für dieses Medikament, das nach dem Rezept¹⁷⁰ hergestellt wird, bildet ein kaltes grünes Öl, welches durch verschiedene Heilkräuter angereichert wird: brennendes Pfefferkraut, Veilchen, Hauswurz, Nachtschatten, Pfeffersamen und Pfefferblätter, Bilsenkraut, Alraunen, Drusswurz, Lattich (Wurzel) und großer Lattich (Zwiebel und Lauch).¹⁷¹ Die vorhin genannten Heilkräuter werden nunmehr im Hinblick auf ihre Wirksamkeit im Detail und auf die Anwendung des Rezepts näher beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen ¹⁷²
Pfefferkraut	w, o.G.	-	Lonitzer
Veilchen	k, 1.G. k, 2.G.	f, 2.G. f, 2.G.	Lonitzer. C.i.
Hauswurz	k, o.G. k, 3.G.	- t, 2.G.	Lonitzer C.i.
Nachtschatten	k, 1.G. k, 2.G.	f, 2.G. t, 2.G.	Lonitzer C.i.
Pfeffer	w, 4.G. w, 4.G.	t, 4.G. t, 4.G.	Lonitzer C.i.
Bilsenkraut	k, 3.G. k, 3.G.	t, 2.G. t, 2.G.	Lonitzer C.i.
Alraunen	k, o.G.	t, o.G.	C.i.
Drusswurz	w, o.G. w, 4.G.	t, o.G. t, 4.G.	Lonitzer C.i.
Lattich	k, 2.G. k, o.G.	f, 2.G. f, o.G.	Lonitzer C.i.

Tab. 4: Heilkräuter gegen Bauchbeschwerden und Fieber

¹⁷⁰ Anhang Seite 105-106

¹⁷¹ Salzburg, UB, Cod. M III 180: Oleum frigissimum, f. 45v.

¹⁷² Anmerkung: Die obengenannten Quellen werden aufgrund der Übersichtlichkeit wie folgt abgekürzt: Lonitzer = Adam Lonitzer, C.i. = Circa instans.

7.1.1 Pfefferkraut

Laut Lonitzer besteht das Pfefferkraut aus größeren und breiteren Blättern als die Pfirsichblätter, wobei sie auch fester, grüner und weicher sind. Er vergleicht die Blätter auch mit den Lorbeerblättern, jedoch sind diese linder und größer. Das Kraut weist außerdem kleine weiße Blüten auf, welches er mit dem Meerrettich vergleicht und beschreibt es als ein hitziges Kraut sowie ein edles Saftkraut. Die Kraft und Wirkung des Pfefferkrauts sieht Lonitzer darin, dass es von hitziger und scharfer Natur ist und wenn die Haut damit eingerieben wird, ist diese rein und klar, wobei es in Form von Pflaster auch angewendet wird.¹⁷³ Durch diese Methoden soll aufgrund der warmen Primärqualität den Schmerzen und dem Fieber entgegengewirkt werden. Nach Pahlow wird das Pfefferkraut im Fachjargon als Bohnenkraut (lat. *Satureja hortensis* L.) bezeichnet, wobei er in diesem Zusammenhang auch aufzeigt, dass in alten Kräuterbüchern keine exakte Differenzierung zwischen Quendel, Thymian und Bohnenkraut gegeben ist. Wichtige Inhaltsstoffe des Pfefferkrauts sind die Gerbstoffe, Bitterstoffe und ätherischen Öle.¹⁷⁴ Aufgrund dieser Komponenten hat diese Heilpflanze eine beruhigende, verdauungsfördernde, entzündungshemmende und lindernde Wirkung bei Bauchbeschwerden, rheumatischen Problemen sowie bei Rachen- und Halsbeschwerden.

7.1.2 Veilchen

Die Veilchen, welche auch Violen genannt werden, sind kleine runde Kräuterchen, die verschiedene Farben aufweisen können. Die Kraft und Wirkung beschreibt Lonitzer als kalt im ersten Grad und feucht im zweiten Grad, wobei die unterschiedlichen Teile der Veilchen sowohl innerlich als auch äußerlich Anwendung finden. Aufgrund der Primärqualitäten kann daraus geschlossen werden, dass Veilchen gegen Hitze, nämlich Fieber, und gegen Geschwüre helfen sowie den Abgang der Totgeburt erleichtern.¹⁷⁵ Auch in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ wird die Wirkungskraft des Veilchens als lindernd, befeuchtend, abführend und abkühlend beschrieben. Das Veilchen hilft auch bei entstandenen Eiterknoten, welche durch den heißen Körpersaft (Überhang von Blut) entstehen können, jedoch ist eine Heilung nur am Krankheitsbeginn möglich.¹⁷⁶ Aufgrund dieser angeführten Primärqualitäten und

¹⁷³ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCXLIII r.

¹⁷⁴ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 94-95.

¹⁷⁵ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCLIX r.

¹⁷⁶ Goehl, *Circa instans*, S. 389.

Eigenschaften kann dem Veilchen eine fiebersenkende und schmerzlindernde Wirkung zugeschrieben werden. Laut Pahlow wird das Veilchen (lat. *Viola odorata* L.) für verschleimte Bronchitis, gegen Halsentzündungen aber auch zur Blutreinigung herangezogen, da Wirkstoffe wie ätherische Öle, Saponine und Bitterstoffe enthalten sind.¹⁷⁷ Aufgrund dieser relevanten Wirkstoffe kann der *Viola odorata* L. eine schleimlösende, lindernde und schmerzlindernde Wirkung zugeordnet werden.

7.1.3 Hauswurz

Der Hauswurz besteht aus dicken und festen Blättern, welcher wie ein gefüllter Stern aussieht. Diese Heilpflanze beschreibt Lonitzer in ihrer Kraft und Wirkung als kalt, jedoch gibt er keine detaillierte Gradbestimmung an, wobei der Hauswurz äußerliche und innerliche Anwendung findet. Lonitzer weist im Spezifischen darauf hin, dass diese Heilpflanze vor allem das Fieber senkt und den Schmerz lindert.¹⁷⁸ Im Gegensatz zu Lonitzer wird in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ der Hauswurz genau in seiner Primärqualität definiert, nämlich als kühl im dritten Grad und trocken im zweiten Grad. Die Wirkungskraft des Hauswurzes besteht darin, dass dieser kühlt und die im Ungleichgewicht befindlichen Säfte wieder in Balance bringt. Weiters hilft er auch bei Eiterknoten, welche vom heißen Körpersaft (Überhang von Blut) kommen.¹⁷⁹ Auch hier kann anhand der Primärqualitäten von einer fiebersenkenden Wirkung gesprochen werden. Dem Hauswurz (lat. *Sempervivum tectorum* L.) werden nach Pahlow folgende Wirkstoffe zugeschrieben, nämlich Schleimstoffe und Gerbstoffe.¹⁸⁰ Bei erstgenanntem Wirkstoff kann daraus geschlossen werden, dass dieser eine beruhigende Wirkung im Magen- und Rachenbereich hervorruft. Dem zweitgenannten Wirkstoff wird eine entzündungshemmende, reizmindernde und abheilende Wirkung zugeschrieben.

7.1.4 Nachtschatten

Der Nachtschatten besteht aus Blättern wie der Holunder und einem dünnen Stängel. Die Wirkung und Kraft der Nachtschatten wird bei Lonitzer als kalt im ersten Grad und trocken im zweiten Grad beschrieben, wobei es sowohl innerlich als auch äußerlich angewendet werden kann. Laut Lonitzer findet diese Heilpflanze bei Fieber,

¹⁷⁷ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 385-386.

¹⁷⁸ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CXXXVIII r.

¹⁷⁹ Goehl, *Circa instans*, S. 371.

¹⁸⁰ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 423.

Geschwüren sowie bei eitrigen Erkrankungen ihren Einsatz.¹⁸¹ In der Sammlung ‚*Circa instans*‘ werden dem Nachtschatten hinsichtlich der Primärqualitäten eine kühle und trockene Wirkung im zweiten Grad zugeschrieben. Bei dieser Pflanze haben die Blätter, die Früchte aber auch die Zweiglein eine große Wirkungskraft. Wie auch bereits beim Veilchen aufgezeigt, helfen Nachtschatten auch bei entstandenen Eiterknoten, die aufgrund von heißem Körpersaft hervorgerufen werden.¹⁸² Anhand dieser Merkmale der Primärqualitäten kann eine fiebersenkende und schmerzlindernde Wirkung den Nachtschattengewächsen zugeschrieben werden. Zu den wichtigsten Inhaltsstoffe der Nachtschattengewächse (lat. *Solanum dulcamaran L.*) zählen Gerbstoffe, Saponine und Bitterstoffe, daher wird diese Heilpflanze bei Atemwegserkrankungen, Rheuma aber auch Gicht eingesetzt.¹⁸³ Den vorhergenannten Komponenten ist nämlich eine reizlindernde, entzündungshemmende, schleimlösende und schmerzlindernde Wirkung zuzuschreiben.

7.1.5 Pfeffer

Bei der Pfefferpflanze handelt es sich um einen Kletterstrauch, welcher große dunkelgrüne und langstielige Blätter aufweist, wobei der Blütenstand ährenförmig ist.¹⁸⁴ Bei Lonitzer liegt keine botanische Beschreibung über die Pfefferpflanze vor, jedoch beschreibt er das Heilkraut als heiß und trocken im vierten Grad. Weiters zeigt er auf, dass der Pfeffer sowohl für eine innerliche als auch für eine äußerliche Anwendung herangezogen werden kann, aber auch gegen das Fieber und die Fruchtbarkeit nützlich ist.¹⁸⁵ Auch im *Circa instans* werden die Primärqualitäten ebenfalls als warm und trocken im vierten Grad beschrieben. Der Pfeffer reinigt die Atemwege von dem überschüssigen Schleim, wirkt aber auch gegen Asthma aufgrund von unausgeglichene Körpersäfte.¹⁸⁶ Anhand dieser Merkmale der Primärqualitäten ist dem Pfeffer eine fiebersenkende Wirkung zuzuschreiben. Da der Pfeffer (lat. *Piper nigrum L.*) bei Halsentzündungen, gegen Fieber aber auch bei Magenbeschwerden Anwendung findet, sind die Wirkstoffe von Flavonoiden und ätherischen Ölen ein wesentlicher Bestandteil für die Genesung.¹⁸⁷ Wie bereits mehrmals erwähnt, haben

¹⁸¹ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CLII r, CLII v.

¹⁸² Goehl, *Circa instans*, S. 366.

¹⁸³ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 91-92.

¹⁸⁴ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 327.

¹⁸⁵ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCCXXXVIII r.

¹⁸⁶ Goehl, *Circa instans*, S. 339-340.

¹⁸⁷ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 327-328.

ätherische Öle auch hier eine beruhigende und lindernde Wirkung. Bei den Flavonoiden handelt es sich um eine Wirkstoffgruppe, welche gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen unterstützend ist und auch antiallergische sowie gefäßwandstabilisierend auf den Menschen Einfluss nimmt.

7.1.6 Bilsenkraut

Lonitzer beschreibt drei verschiedene Bilsenkräuter, wobei das erste Kraut aus roten Blumen und einem schwarzen Samen besteht, welches einen harten schwarzen Stängel aufweist. Das zweite Kraut hat weiche Blätter und Blumen, wobei der Samen rot ist. Diese beiden Bilsenkräuter sollen gemieden werden, da diese eine tödliche Wirkung haben. Die Beschreibung des dritten Bilsenkrautes hat feste Blätter mit weißen Blumen und weißen Samen, wobei dieses in der Heilkunde verwendet wird. Ebenso kann jenes Bilsenkraut mit roten Samen und rotem Stängel in der Arzneikunde herangezogen werden. Lonitzer beschreibt das Bilsenkraut in seiner Qualität als kalt im dritten Grad und trocken im zweiten Grad. Lonitzer führt außerdem an, dass das Bilsenkraut innerlich und äußerlich Verwendung findet. Es wird bei Geschwüren, Zahnschmerzen und Fieber herangezogen.¹⁸⁸ Daher kann anhand der Primärqualitäten diesem Heilkraut eine fiebersenkende und schmerzlindernde Wirkung zugeschrieben werden. Auch in der *Circa instans* sind die Primärqualitäten des Bilsenkrautes mit kalt im dritten Grad und trocken im zweiten Grad beschrieben. Außerdem wird bei Lonitzer aufgezeigt, dass es drei unterschiedliche Arten gibt. Hierbei wird außerdem eine Differenzierung der Bilsenkrautsamen und dem Kraut hinsichtlich der Anwendung festgestellt, da der Samen eine stärkere Wirkung aufweist als das Kraut. Der Samen wird für die innere Verwendung und das Kraut für die äußere Anwendung herangezogen. Das Bilsenkraut wirkt gegen Fieber und auch bei Eiterknoten, welche durch heißen Körpersaft (Überschuss an Blut) entstehen.¹⁸⁹ Pahlow zeigt auf, dass das Bilsenkraut (lat. *Hyoscyamus niger* L.) auch in der heutigen Zeit eine krampflösende Wirkung bei Magen- und Darmbeschwerden hat, es findet auch in Form von Öl als Einreibemittel gegen Schmerzen Anwendung. Dies kann auf die Inhaltsstoffe von Hyoscyamin und Skopolamin, dabei handelt es sich um Alkaloide, zurückgeführt werden. Wie bereits im Kapitel 5.1 (siehe Seite 37) ausführlich dargelegt wurde, sind Alkaloide vor allem in der Tollkirsche und im Bilsenkraut in hoher

¹⁸⁸ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CLXI r, CLXI v.

¹⁸⁹ Goehl, *Circa instans*, S. 286-287.

Dosierung anzutreffen, weshalb es sich dabei um hochgiftige Drogen handelt, die bei Überdosierung zum Tod führen. Bereits im Mittelalter kam das Bilsenkraut als Droge und Rauschmittel zum Einsatz, da es eine enthemmende Wirkung hatte und in Badhäusern entweder in verräucherter Form oder in Flüssigkeiten beigemischt wurde. Dies kann mit den heute zum Einsatz kommenden K.O. Tropfen verglichen werden.¹⁹⁰

7.1.7 Alraunen

Bei Lonitzer wird die Alraune in eine männliche und weibliche Pflanze differenziert, wobei er auch anführt, dass sie in der Arzneikunde Verwendung findet. Er gibt keine näheren Erläuterungen hinsichtlich der Primärqualitäten. Lonitzer führt lediglich aus, dass es große Hitze vom Menschen nimmt (fiebersenkend), indem ein Öl verwendet wird. Bei Gliederschmerzen kommt die Alraune in Form von medizinischem Wein zum Einsatz, jedoch warnt Lonitzer hierbei, dass der Gebrauch gefährlich ist. Weiters ist die Alraune auch beim Abgang von Totgeburten hilfreich.¹⁹¹ Im Gegensatz zu Lonitzer wird in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ angeführt, dass die Alraune trocken und kalt ist, jedoch werden keine Grade festgelegt. Ebenfalls wird aufgezeigt, dass es bei der Alraune zwei Erscheinungsformen gibt, nämlich die männliche und weibliche Pflanze, wobei die Zweitgenannte aus raueren Blättern besteht. Die Alraune wirkt fiebersenkend und schlaffördernd, wobei sie vorwiegend zur äußerlichen Anwendung in Form von Pflastern, Salben oder Ölen herangezogen wird.¹⁹² Rätsch führt an, dass die Alraune (lat. *Mandragora officinarum* L.) als Schlaf- und Betäubungsmittel weit verbreitet war, wobei es auch eine hypnotische und aphrodisierende Wirkung hat. Diese Wirkung ist auf die Inhaltsstoffe Hyoscyamin und Skopolamin, welche Alkaloide sind, zurückzuführen. Wie bereits im Kapitel 7.1.6 angeführt handelt es sich hierbei um Alkaloide, welche hochgiftig sind und bei Überdosierung zum Tod führen können. Weiters wird angeführt, dass die Alraune bei Augenentzündungen, Geschwüren oder auch Gelenkschmerzen eingesetzt wird, um die Körpersäfte wieder in Balance zu bringen.¹⁹³

¹⁹⁰ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 85-86.

¹⁹¹ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CLI r.

¹⁹² Goehl, *Circa instans*, S. 311-312.

¹⁹³ Rätsch Christian: Heilpflanzen der Antike. Mythologie, Heilkunst und Anwendung (Aarau/München 2014), S. 84ff.

7.1.8 Drusswurz/ Hahnenfuß

Bei Lonitzer werden unterschiedliche Arten des Hahnenfußes beschrieben sowie die Differenzierungen hinsichtlich der Namengebung und der botanischen Merkmale dargelegt. Lonitzer unterscheidet zwischen einem Wasserhahnenfuß, süßen Hahnenfuß, weißen Hahnenfuß, gelben Hahnenfuß, brennenden Hahnenfuß, Märzenhahnenfuß, gefüllter Hahnenfuß und dem kleinen Hahnenfuß, welcher auch Drusswurz genannt wird. Bemerkenswert jedoch ist, dass in Bezug auf die Kraft und die Wirkung keine Differenzierung vorliegt, weshalb alle Arten als sehr hitzig und trocken angesehen werden. Es liegen jedoch im Hinblick auf die Grade keine spezifischen Angaben vor. Lonitzer führt außerdem an, dass der Hahnenfuß ausschließlich äußerlich angewendet werden soll, da er brennt. Dieses Heilkraut wird vor allem gegen Gelenkschmerzen (schmerzlindernd) verwendet, aber auch um den Nagel- und Haarwuchs zu fördern.¹⁹⁴ In der Sammlung ‚*Circa instans*‘ wird der Hahnenfuß auch als Brennkraut bezeichnet, da es warm und trocken im vierten Grad ist sowie eine brennende Wirksamkeit aufweist. Das Brennkraut dient im Gegensatz zu Lonitzer sowohl der äußerlichen als auch der innerlichen Anwendung, da es bei Eiterknoten auf der Oberfläche der betroffenen Körperstelle aufgelegt wird. Bei innerer Anwendung hilft es bei Gicht, Krampf und Viertagesfieber. Im Zuge dessen kann auch wieder auf ein Ungleichgewicht der Körpersäfte geschlossen werden, welches durch den Hahnenfuß ausglich werden soll.¹⁹⁵ Gerster führt an, dass der Hahnenfuß (lat. *Ranunculus bulbosus* L.) als schmerzlinderndes Mittel gegen Rheuma eingesetzt wurde. Dies kann auf den enthaltenen Wirkstoff zurückgeführt werden, nämlich auf das Ranunculin, welches den Glykosiden zugehörig ist.¹⁹⁶

7.1.9 Lattich

Lonitzer differenziert den Lattich in zwei Geschlechter, nämlich den wilden und den zahmen Lattich. Der zahme Lattich ist weich und lind, außerdem hat er kleine gelbe Blüten, welche wie Sterne geformt sind. Der wilde Lattich ist dem zahmen Lattich sehr ähnlich, jedoch hat er weißere, dünnere und raue Blätter. Der Lattich ist kalt und feucht im zweiten Grad und für den Menschen bei Rohgenuss schädlich. Der Lattich wird laut Lonitzer sowohl äußerlich als auch innerliche angewendet. Dabei führt er an, dass

¹⁹⁴ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCXLIII r, CCXLIII v, CCXLV r, CCXLV v.

¹⁹⁵ Goehl, *Circa instans*, S. 271.

¹⁹⁶ Gerster Wolfgang: Kräuterwissen – einst und jetzt. Die bekanntesten Heil- und Nutzpflanzen in historischen und aktuellen Beschreibungen (Wiebelsheim 2011), S. 183.

dieser vor allem gegen Verstopfung, heiße Geschwüre und Fieber wirksam ist. Außerdem hat der Lattich eine schlaffördernde Wirkung.¹⁹⁷ Im ‚*Circa instans*‘ wird der Lattich ebenfalls als kalt und feucht beschrieben, jedoch gibt es keine nähere Gradbenennung. Der Lattich gilt bei allen Kräutern im Hinblick auf die Komplexion als die am meisten ausgleichende Heilpflanze, dabei wird aufgezeigt, dass er fiebersenkend und gegen Verstopfung hilfreich ist. Außerdem bewirkt er einen angenehmen Schlaf.¹⁹⁸ Anhand der Primärquellen kann der Lattich somit als schmerzlindernd, fiebersenkend und auch als schlaffördernd angesehen werden. In der Sekundärliteratur sind keine Nachweise bezüglich Inhaltsstoffe beziehungsweise Wirkstoffgruppen zu finden. Jedoch können aufgrund der Wirkungsweisen nach Lonitzer und in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ Rückschlüsse gezogen werden, welche Wirkstoffe im Lattich anzutreffen sind, nämlich: Aufgrund der schlaffördernden Wirkung wäre es möglich, dass mittelstarke Alkaloide in der Pflanze nachzuweisen sind, da andere Heilpflanzen, wie das Bilsenkraut oder auch die Tollkirsche als Rauschmittel herangezogen wurden. Weiters besteht die Möglichkeit, dass Glykoside enthalten sind, da der Lattich eine abführende Wirkung bei Verstopfung hat (Anthrachinonglykoside, siehe Kapitel 5.2). Außerdem kann angenommen werden, dass auch Saponine in der Heilpflanze enthalten sind, da dieser eine schweißtreibende und harntreibende Wirkung hat (siehe Kapitel 5.3).

7.1.10 Zwischenresümee

Bei dem vorliegenden Arzneimittel handelt es sich laut Rezept¹⁹⁹ um ein Öl, welches mit diversen Kräutern beziehungsweise Heilpflanzen angereichert wurde und hilfreich bei Fieber, Rücken- oder Bauchschmerzen ist. Da das Rezept in deutscher Sprache verfasst wurde, kann davon ausgegangen werden, dass dieses nicht ausschließlich für ein kleines Lesepublikum zugänglich war, sondern für einen größeren Leserkreis. Daher liegt es auch nahe, dass dieses Rezept auch für Laien verständlich war. Wie bereits im Kapitel 2.1 angeführt wurde, gab es auch unterschiedliche Tätigkeitsbereiche im Gesundheitswesen. Aufgrund des Ärztemangels in den Städten wurden neue Tätigkeitsfelder ins Leben gerufen und somit kam es zu einem Aufschwung der Bader, Chirurgen, Barbieri. Wie bereits vorhin erwähnt, war dieses Rezept auch für Laien aufbereitete, daher muss für die Anwendung und Produktion

¹⁹⁷ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CLXVII r, CLXVII v.

¹⁹⁸ Goehl, *Circa instans*, S. 299.

¹⁹⁹ Anhang Seite 105-106

nicht zwingend ein *infirmarius* anwesend sein. Es war somit ausreichend, wenn ein Barbier oder Bader diese Tätigkeiten übernahmen, da in ihrer Ausbildungslaufbahn Tätigkeiten wie Kräuter sammeln, trocken und Salben anfertigen dies ein Bestandteil war. Weiters kann davon ausgegangen werden, dass es sich hierbei um ein sehr relevantes Arzneimittel gehandelt hat, da sicherlich ein Großteil der Bevölkerung an Bauch- beziehungsweise Rückenschmerzen und Fieber gelitten hat. Somit musste dieses Rezept für viele Menschen zugänglich sein.

7.2 Rezept gegen Bauch- und Magenprobleme

Die Basis für dieses Arzneimittel, das nach dem Rezept²⁰⁰ angefertigt wird, ist sowohl ein medizinischer Wein, ein öliger Pflanzenauszug als auch eine Teezubereitung. Diese werden durch zwei unterschiedliche Heilkräuter, nämlich Wermut und Pfeffer mittels diverser Zubereitungsgrundlagen hergestellt.²⁰¹ Die vorhin erwähnten Heilkräuter werden nunmehr in weiterer Folge auf ihre Wirksamkeit sowie ihre Anwendung des Rezepts genauer beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Wermut	w, 1.G. w, 1.G.	- t, 2.G.	Lonitzer C.i.
Pfeffer	w, 4.G. w, 4.G.	t, 4.G. t, 4.G.	Lonitzer C.i.

Tab. 5: Heilkräuter gegen Bauch- und Magenproblemen

7.2.1 Wermut

Laut Lonitzer hat der Wermut Stängel wie der Beifuß und seine Blumen sind gelb und klein. Er differenziert zwischen dem edlen und dem gemeinen Wermut, wobei Erstgenannter kleinere Blätter und einen lieblichen Geruch aber auch einen guten und nicht bitteren Geschmack im Gegensatz zum gemeinen Wermut hat. Weiters wird angeführt, dass der Wermut vor allem in abgekochter Form in der Medizin zur Anwendung kommt. Die Kraft und Wirkung des Wermutkrautes beziehungsweise der Blumen sieht Lonitzer darin, dass dieses heiß im ersten Grad ist und im Essen aber auch zum Trinken verwendet werden soll, da es für den Magen gut ist, aber auch den Körper erwärmt. Der Wermut hilft auch gegen Schmerzen (schmerzlindernd) und

²⁰⁰ Anhang Seite 109-110.

²⁰¹ Salzburg UB, Cod. M II 20: Wermuet, f. 350r, b- f. 351v, a.

bringt die Körpersäfte, vor allem jene in der Galle, wieder in Balance. Weiters kann der Wermut auch als Pflaster auf den Bauch gelegt werden um somit die Würmer abzutöten.²⁰² In der Sammlung ‚*Circa Instans*‘ wird der Wermut in seinen Primärqualitäten als warm im ersten Grad und trocken im zweiten Grad beschrieben. Wie bei Lonitzer wird auch hier angeführt, dass es vom Wermutkraut zwei Arten gibt. Weiters wirkt das Wermut abkühlend aber auch wärmend und desinfizierend, da es gegen Würmer hilft, außerdem wirkt es bei Verstopfung verdauungsfördernd und bringt die Körpersäfte wieder ins Gleichgewicht.²⁰³ Aufgrund der zuvor angeführten Primärqualitäten kann gesagt werden, dass der Wermut bei Bauchbeschwerden hilft. Laut Pahlow wird der Wermut (lat. *Artemisia Absinthium L.*) für Gallen-, Magen- und Darmbeschwerden sowie bei Rheuma herangezogen, aber er wirkt auch appetitanregend und desinfizierend gegen Würmer, da im Wermut Wirkstoffe wie Bitterstoffe, Gerbstoffe und ätherische Öle enthalten sind. Durch diese drei wesentlichen Komponenten kann der Heilpflanze eine entzündungshemmende, beruhigende, lindernde und verdauungsfördernde Wirkung im Hinblick auf die vorgenannten Beschwerden zugeschrieben werden.²⁰⁴

7.2.2 Pfeffer

Wie bereits im Kapitel 7.1.5 (siehe Seiten 50) im Detail ausgeführt wurde handelt es sich bei dem Pfeffer um einen Kletterstrauch, welcher große dunkelgrüne und langstielige Blätter hat, wobei der Blütenstand ährenförmig angeordnet ist.²⁰⁵ Bei Lonitzer liegt keine explizite botanische Beschreibung über den Pfeffer vor, jedoch beschreibt er das Heilkraut als heiß und trocken im vierten Grad. Weiters zeigt er auf, dass der Pfeffer einerseits innerlich und andererseits äußerliche angewendet werden kann, wobei dieser gegen Fieber aber auch für die Fruchtbarkeit hilfreich ist.²⁰⁶ Auch in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ werden die Primärqualitäten als warm und trocken im vierten Grad tituliert. Der Pfeffer reinigt die Atemwege von dem überschüssigen Schleim, weiters wirkt dieser gegen Asthma, da sich die Körpersäfte nicht im Gleichgewicht befinden.²⁰⁷ Anhand dieser Eigenschaften der Primärqualitäten ist dem Pfeffer eine fiebersenkende Wirkung zuzuschreiben. Da der Pfeffer (lat. *Piper nigrum*

²⁰² Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCXXIX v.

²⁰³ Goehl, *Circa instans*, S. 194-195.

²⁰⁴ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 383-384.

²⁰⁵ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 327.

²⁰⁶ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCCXXXVIII r.

²⁰⁷ Goehl, *Circa instans*, S. 339-340.

L.) bei Halsentzündungen, gegen Fieber aber auch bei Magenbeschwerden Anwendung findet, sind die Wirkstoffe von Flavonoiden und ätherischen Ölen ein relevanter Bestandteil für den Genesungsverlauf.²⁰⁸ Die ätherischen Öle haben auch hier eine beruhigende und lindernde Wirkung. Bei den Flavonoiden handelt es sich um eine Wirkstoffgruppe, welche eine antiallergische aber auch eine gefäßwandstabilisierende Wirkung auf den Menschen hat.

7.2.3 Zwischenresümee

Bei der vorliegenden Rezeptur²⁰⁹ handelt es um einen medizinischen Wein, einen öligen Pflanzenauszug und um eine Teezubereitung, welches mit den beiden im Detail angeführten Heilkräutern hergestellt werden und bei Bauch-, Magenproblemen als auch bei inneren Wurmbefall zum Einsatz kommen. Aufgrund des deutschsprachigen Rezepts kann davon ausgegangen werden, dass ein großes Leserpublikum dadurch angesprochen werden sollte, da in der damaligen Zeit viele Menschen unter diesen Beschwerden gelitten haben, da Verunreinigungen, Mangelernährung und auch falsche Ernährung zu diesen Krankheitsbildern führten. Weiters ist diesbezüglich anzuführen, dass diese drei oben angeführten Rezepturen nicht nur von Gelehrten und Geistlichen, wie ein *infirmarius*, ein *doctores* und ein *medicus*, sondern auch von Laien, nämlich einem *servitor*, einem Bader oder Barbier hergestellt werden konnten. Dies war aufgrund der mangelnden Ärztesituation in den Städten aber auch aufgrund der schlechten finanziellen Situation der Bürger*innen erforderlich. Denn trotz der vermehrten vorhandenen Universitäten, müssen wir uns bewusst bleiben, dass die erste Universität auf Reichsgebiet in Prag 1348 gegründet wurde. Aber auch im 15. Jahrhundert wandten sich die graduierten Mediziner eher den Eliten als den mittleren und unteren sozialen Schichten zu, um zu praktizieren. Auch in den Klöstern und deren Umland hatte die praktische Anwendung des erworbenen Wissens große Bedeutung für die grundmedizinische Versorgung. Oft waren es die Untertanen (Grundherrschaft), die automatisch in das Kloster kamen, um Rat und Hilfe zu finden.

²⁰⁸ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 327-328.

²⁰⁹ Anhang Seite 109-110.

7.3 Rezept gegen Bauchschmerzen bzw. -beschwerden mit abführender Wirkung

Die Grundlage für dieses Heilmittel, welches nach dem Rezept²¹⁰ angefertigt wird, bildet unter anderem ein medizinischer Wein, ein öliger Pflanzenauszug, eine Teezubereitung, eine Tinktur, diverse eingekochte Milchtränke sowie Pfirsichpech. Diese werden durch eine Vielzahl an Heilpflanzen, nämlich: Kletzen, Koloquinte, Weichseln, Cyclamen, Pappel, Rauten, Kohlkraut, Koriander, Eicheln, Pfirsich und saurer Holzapfel zubereitet.²¹¹ Weiters werden auch andere Produkte, wie Wein, Milch, Essig, Eisen, diverse Fette und Innereien für die Herstellung herangezogen. Die vorhin genannten Heilkräuter werden in weiterer Folge im Hinblick auf ihre Wirksamkeit aber auch auf die Anwendung des Rezepts detailliert beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Koloquinte	w, 3.G. w, 3.G.	t, 2.G. t, 2.G.	Lonitzer C.i.
Kirschen	k, o.G.	f, o.G.	Lonitzer
Cyclamen	w, 3.G. w, 3.G.	t, 3.G. t, 3.G.	Lonitzer C.i.
Birnen	k, 1.G. k, o.G.	t, 2.G. f, o.G.	Lonitzer C.i.
Pappel	w, o.G.	t, o.G.	Lonitzer
Rauten	w, 3.G. w, 2.G.	t, 3.G. t, 2.G.	Lonitzer C.i.
Kohlkraut	k, o.G.	f, o.G.	Lonitzer
Koriander	w, 2.G.	t, 2.G.	C.i.
Eicheln	k, o.G. w, 3.G.	- t, 3.G.	Lonitzer C.i.
Pfirsichpech	w, o.G.	t, o.G.	Lonitzer
saurer Holzapfel	k, o.G. k, o.G.	t, o.G. t, o.G.	Lonitzer C.i.

Tab. 6: Heilkräuter gegen Bauchbeschwerden mit abführender Wirkung

²¹⁰ Anhang Seite 110-112.

²¹¹ Salzburg, UB, Cod. M II 20: Ad pedes pronorundas, f. 350 v, b – f. 351r, a-b.

7.3.1 Koloquinte

Den wilden Kürbis bezeichnet Lonitzer auch als Koloquinte, wobei dieser schwarzgrüne, raue Blätter hat und die Blüten sind gelb. Die Kraft und Wirkung wird als warm im dritten Grad und trocken im zweiten Grad beschrieben. Die Koloquinte ist mit Vorsicht zu verwenden, da sie eine gefährliche Wirkung auf Herz und Leber haben kann, daher darf ausschließlich der Apotheker die sorgfältige Anwendung und Dosierung vorgeben. Jedoch ist sie hilfreich bei Bauchbeschwerden, unausgeglichene Körpersäften hinsichtlich der Galle, aber auch bei Fieber und Wassersucht gut verwendbar.²¹² Auch in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ hat die Koloquinte die gleiche Namensgebung wie bei Lonitzer, außerdem wird sie ebenfalls als warm im dritten Grad und trocken im zweiten Grad beschrieben. Die Koloquinte wird als tödlich angesehen, wenn sie ohne fachliche Zubereitung beziehungsweise Aufbereitung verwendet wird. Die Wirkungskraft wird als harntreibend und als schleimlösend beschrieben, wobei sie den weißen Schleim (Phlegma) und die schwarze Galle (Melancholia), also die Körpersäfte des Menschen wieder in Balance bringt. Weitere Wirkung wird ihr dahingehend zugesprochen, dass die Koloquinte fiebersenkend ist, gegen Zahnschmerzen, aber auch gegen Darmprobleme hilfreich ist.²¹³ Laut Pahlow wird die Koloquinte (lat. *Citrullus colocynthis*) für Magenkrämpfe und Koliken herangezogen, da Wirkstoffe wie Glykoside und ätherische Öle enthalten sind. Aufgrund dieser relevanten Wirkstoffe kann der *Citrullus colocynthis* eine abführende und schleimlösende Wirkung zugeschrieben werden, wobei die ätherischen Öle einen beruhigenden, aber auch lindernden Effekt auf den menschlichen Körper haben.²¹⁴

7.3.2 Kirschen

Bei der Kirsche differenziert Lonitzer drei Arten, dabei beschreibt er die erste Art als die beste, welche auch Amarelle genannt wird und an langen Stielen wächst. Die Kirsche ist purpurfarben, hat einen roten Saft und der Geschmack ist sauer. Die zweite Sorte hat einen kurzen Stiel, die Früchte sind so groß wie eine Haselnuss und sehr rot, jedoch ist der Saft weiß. Diese wird Weichsel genannt und ist geschmacklich milder als die Amarelle. Die letzte Art ist süß, klein und wächst an langen Stielen, wobei die

²¹² Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCLXXXVI v.

²¹³ Goehl, *Circa instans*, S. 219-220.

²¹⁴ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 430-431.

Farbe unterschiedlich ist, nämlich rot oder schwarz und sie werden als süße Kirschen bezeichnet. Die Blätter haben Ähnlichkeit mit dem Apfelbaum und werden von Lonitzer als hart und breiter beschrieben. Die Rinde wird als glatt definiert. Die Kraft und die Wirkung der Kirschen beschreibt Lonitzer als kalt und feucht, jedoch werden keine genaueren Angaben zu den Graden gegeben, wobei sie sowohl innerlich als auch äußerlich angewendet werden können. Kirschen helfen bei Durchfall, Magenproblemen und bei Gelenkschmerzen. Die Kirschkerne können bei Nierensteinen verwendet werden, da sie eine abführende Wirkung haben.²¹⁵ Laut Scherf werden die Kirschen (lat. *Prunus cerasus*) bei Magenproblemen, Appetitlosigkeit und Husten herangezogen. Der Weichselsaft wird spezifisch für hohes Fieber eingesetzt. Dies kann einerseits auf die enthaltenen Flavonoide zurückgeführt werden, welche eine entzündungshemmende, gefäßwandstabilisierende Wirkung auf den Menschen haben, andererseits wirken die Glykoside abführend und bei Überdosierung kann eine toxische Reaktion hervorgerufen werden.²¹⁶

7.3.3 Cyclamen

Laut Lonitzer sind die Blätter der Cyclame gleich der Haselwurz, jedoch weicher und sind haben unterschiedliche Farben. Die Heilpflanze weist purpurfarbene Blüten auf. Hinsichtlich der Wirkung und der Kraft ist sie warm und trocken im dritten Grad. Cyclamen haben in der Arzneikunde eine vielfältiges Anwendungsspektrum, wobei sie vor allem gegen Bauchgeschwüre helfen, aber auch dem weißen Schleim (Phlegma) entgegenwirkt und gegen Verstopfungen der Milz unterstützend wirken. Weiters zeigt Lonitzer auf, dass diese Heilpflanze auch bei entzündeter Haut desinfizierend wirkt. Die Cyclame ist sowohl innerlich als auch äußerlich anwendbar.²¹⁷ Auch in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ sind die Primärqualitäten der Cyclame, welches auch Alpenveilchen genannt wird, trocken und warm im dritten Grad. Die Wirkungskraft der Heilpflanze ist Säfte auflösend und auch Säfte anziehend. Es werden dieselben Krankheitsbilder wie bei Lonitzer aufgezeigt, dass die Cyclame eine heilende und unterstützende Wirkung hat.²¹⁸ Laut Pahlow ist das Alpenveilchen (lat. *Cyclamen purpurascens mill.*) giftig und wurde in der damaligen Zeit als Abführmittel verwendet,

²¹⁵ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXVI v, f. LXXVII r.

²¹⁶ Scherf Getrud: Pflanzegeheimnisse aus alter Zeit. Überliefertes Wissen aus Kloster-, Burg- und Bauerngärten (München 2004), S. 170-171.

²¹⁷ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCCXVIII r, CCCXVIII v.

²¹⁸ Goehl, *Circa instans*, S. 215-216.

wobei es außerdem auch für Gicht, Rheuma und andere Schmerzzustände eingesetzt wird. Diese Wirkung ist auf die enthaltenen Wirkstoffe, nämlich Saponine und Saponinglykoside zurückzuführen. Saponine haben eine schleimlösende und desinfizierende Wirkung, wodurch der Stoffwechsel angeregt wird. Bei den Saponinglykosiden liegt ebenfalls eine schleimlösende Wirkung vor, außerdem besteht auch die Möglichkeit, dass andere Glykoside in der Cyclame vorkommen, da sie einen abführenden Effekt haben.²¹⁹

7.3.4 Birnen (Kletzen)

Lonitzer differenziert zwischen zwei Arten von Birnen, nämlich der zahmen und der wilden Birne, wobei die Zweitgenannte auch den Namen Holzbirne trägt. Die beiden Sorten haben eine raue Rinde und auch die gleichen Blätter. Lonitzer setzt den Birnenbaum mit dem Apfelbaum hinsichtlich des Stammes und der Blüte gleich. Weiters differenziert er den unterschiedlichen Geschmack der Früchte in süß, sauer, herb und bitter. Die Kraft und Wirkung wird als kalt im ersten Grad und trocken im zweiten Grad beschrieben. Die Birnen stärken den Magen und löschen den Durst, weiters helfen sie in gekochter Form, indem der Bauch gestärkt, aber auch weich wird. Diese Heilpflanze hilft außerdem bei Cholera und einem hitzigen Magen, welcher aufgrund der unausgeglichene Körpersäfte entstehen kann.²²⁰ In der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ werden die Primärqualitäten der Birnen mit feucht und kalt beschrieben, jedoch gibt es keine genaueren Angaben zu den Graden. Die Wirkungskraft dieser Heilpflanze ist in roher oder gekochter Form nach der Mahlzeit zusammenziehend, dies bedeutet, dass überflüssige Säfte abgeführt werden. Wenn jedoch die Birne vor dem Essen eingenommen wird, dann hat sie eine beruhigende Wirkung auf den Magen, dies bedeutet, eine stopfende Wirkung.²²¹ Bäumler zeigt auf, dass die Birne (lat. *Pyrus communis*) bei Harnwegsinfektionen zum Einsatz kommt, dies kann auf das beinhaltende Glykosid, welches den Flavonoiden zugehörig ist, zurückgeführt werden, da Glykoside einen abführenden Effekt haben. Bäumler führt jedoch keine weiteren Anwendungsbereiche für die Birne an.²²²

²¹⁹ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 401.

²²⁰ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXIV v.

²²¹ Goehl, *Circa instans*, S. 350-351.

²²² Bäumler, Heilpflanzen Praxis heute, S. 106.

7.3.5 Pappel

Lonitzer unterscheidet zwischen der weißen Pappel und der schwarzen Pappel, wobei bei Erstgenannter der Stamm als stark und lang beschrieben wird und die Rinde als glatt und dick definiert ist. Die Blätter sind rund bis spitz, und die Blattunterseite beschreibt Lonitzer als grün und die Blattoberseite als weiß. Bei Zweitgenanntem gibt es nur geringe Unterschiede in der botanischen Beschreibung, jedoch ist diese Pappel größer und glatter. Die Blätter sind schmaler, wobei sie auf der Unterseite grün sind und die Oberseite aschenfarbig erscheint. Die Pappel hat in der Arzneiverwendung eine vielseitige Anwendung und Wirkung, da sie äußerlich aber auch innerlich sehr gute Dienste leistet. Die Kraft und Wirkung der Pappel beschreibt Lonitzer als warm und trocken in den Primärqualitäten, jedoch ohne Gradangabe. Dieses Heilkraut wird vor allem gegen Bauchbeschwerden und bei Kälte empfinden in Form eines Trankes eingenommen, weiters ist das Auftragen einer Salbe schweißtreibend. Außerdem wird die Pappel auch bei Gliederschmerzen und Gicht auf die entsprechenden schmerzenden Stellen mittels einer Tinktur aufgetragen beziehungsweise aufgelegt. Des Weiteren wird bei Darmkatarrh das Pech der Pappel in gestoßener Form herangezogen.²²³ Aufgrund der vorgenannten Primärqualitäten kann gesagt werden, dass die Pappel eine schmerzlindernde und wärmende Wirkung hat und somit bei Bauchbeschwerden gute Anwendung findet. Die Pappel (lat. *Populus nigra* L.) kommt bei Rheuma, Gicht, Blasen- und Prostataleiden zur innerlichen Anwendung und bei Hämorrhoiden aber auch bei Verbrennung ist sie äußerlich zu verwenden. Dies kann auf die enthaltenen Wirkstoffe zurückzuführen sein, da es sich dabei um ätherische Öle, Gerbstoffe aber auch Flavonoide handelt.²²⁴ Diesen vorgenannten drei Komponenten ist eine schmerzlindernde, entzündungshemmende, krampflösende, antibakterielle und desinfizierende Wirkung zuzuschreiben.

7.3.6 Rauten

Die Rauten werden bei Lonitzer mit vielen Blättern, welche nebeneinander angeordnet sind und auf einem ellenhohen Stängel wachsen, beschrieben. Die Blumen werden als gelb wahrgenommen, sind viereckig angeordnet und haben kleine Häubchen. Weiters wird angemerkt, dass die Blätter aber auch der Samen in der Arznei Verwendung finden. Die heimische Raute beschreibt Lonitzer in der Primärqualität als

²²³ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXXIX v, f. XC r, f. XC v.

²²⁴ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 275.

heiß und trocken im dritten Grad. Diese Heilpflanze hat eine vielseitige Wirkung und wird sowohl bei innerlichen als auch äußerlichen Beschwerden eingesetzt. Lonitzer führt an, dass die Raute bei äußerlicher Anwendung durch Auflegen von Pflaster auf den Bauch die Würmer vertreibt, außerdem hilft dies auch bei Augenschmerzen. Bei der innerlichen Anwendung werden die Rautenblätter entweder in Essig (Mazerat) oder in Wein (medizinischer Wein) gesiedet und anschließend eingenommen, dies hilft gegen Brustschmerzen, Atembeschwerden, Geschwüre, Schüttelfrost, Gliederschmerzen und Verstopfung.²²⁵ Daher kann aufgrund der Primärqualitäten und der Einsatzmöglichkeiten dem Heilkraut eine schmerzlindernde Wirkung zugeschrieben werden. Auch in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ wird die Raute als trocken und warm im zweiten Grad beschrieben, wobei diese Heilpflanze zwischen zwei Arten differenziert werden, nämlich die Hausraute und die Wildraute. In dieser Sammlung werden, wie bei Lonitzer, verschiedene Krankheitsbilder angeführt, wie etwa Stirnkopfschmerzen und Fallsucht, wobei hier von einem Ungleichgewicht der Säfte gesprochen werden kann, nämlich einem Überhang an weißem Schleim (Phlegma). Weiters werden die Rauten auch bei Blindheit eingesetzt, da hier ein Überfluss an schwarzer Galle (Melancholia) besteht. Außerdem hilft die Raute bei dem Abgang der Totgeburt beziehungsweise der Nachgeburt, wobei sie auch die monatliche Blutung der Frau anregt. In weiterer Folge werden in der ‚*Circa instans*‘ dieselben Krankheitssymptome beschrieben wie bei Lonitzer.²²⁶ Pahlow zeigt auf, dass die Raute (lat. *Ruta graveolens* L.) ein breites Spektrum an Wirksamkeiten aufweist, nämlich gegen Herzrasen, Menstruationsbeschwerden, Magenschmerzen, Rheuma, Gicht aber auch bei Hautauschlägen. Hierbei führt er außerdem an, dass diese Heilpflanze durchblutungsfördernd und ödemmindernd ist. Dies kann auf die inhaltlichen Wirkstoffe von Alkaloiden, Gerbstoffe, Bitterstoffe und ätherische Öle zurückgeführt werden.²²⁷ Aufgrund der vorhin angeführten Wirkstoffgruppen kann der Raute eine entzündungshemmende, stuhlregulierende, reizmindernde Wirkung zugesprochen werden.

7.3.7 Kohlkraut

Das Kohlkraut hat eine vielfältige Einsatzmöglichkeit, da es sowohl bei den Menschen als auch bei den Tieren über viele hunderte Jahre als Nahrung und auch in der Arznei

²²⁵ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCII v, f. CCIII r, f. CCIII v.

²²⁶ Goehl, *Circa instans*, S. 361-362.

²²⁷ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 291-292.

zum Einsatz gekommen ist, wobei es gegen Krankheiten hilfreich ist. Die Wirkung und Kraft des Kohlkrauts wird bei Lonitzer von kalter und feuchter Natur angegeben, jedoch werden keine graduelle Bestimmung im Detail angeführt. Diese Heilpflanze wird sowohl innerlich als auch äußerlich angewendet, wobei es gekocht für den Magen bekömmlicher ist. Laut Lonitzer hilft das Kohlkraut gegen Koliken und Bauchschmerzen, aber auch gegen Nierensteine.²²⁸ Anhand der Primärqualitäten kann das Kohlkraut als schmerzlindernd, verdauungsfördernd und desinfizierend angesehen werden. In der Sekundärliteratur sind keine Informationen zu den Wirkstoffgruppen über das Kohlkraut vorzufinden. Da die jeweiligen Wirkungsweisen, welche bei Lonitzer erklärt werden, Rückschlüsse auf die Wirkstoffe im Kohlkraut zulassen, kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der desinfizierenden Wirkung Glykoside (Senfölglykoside) nachzuweisen sind. Weiters ist anzunehmen, dass ätherische Öle aufgrund der beruhigenden Wirkung in der Heilpflanze enthalten sind. Außerdem kann davon ausgegangen werden, dass das Kohlkraut auch Gerbstoffe beinhaltet, da es entzündungshemmend wirkt, wobei weiters Bitterstoffe enthalten sein können, da diese eine schmerzlindernde Wirkung haben und bei Verdauungsproblemen vermehrt eingesetzt werden.

7.3.8 Koriander

Der Koriander hat hohe Stängel, welche rötlich sind. Das Kraut des Korianders ist ähnlich der Petersilie, doch etwas linder und ein wenig breiter. Seine Blumen sind weiß und das Kraut stinkt im Gegensatz zum Samen sehr stark. Laut Lonitzer ist der Koriander ein wichtiger Bestandteil für den Apotheker. Lonitzer weist jedoch darauf hin, dass es gut zu verwenden ist, aber auch schädlich sein kann, wenn es nicht richtig vom Apotheker zubereitet wird. Lonitzer gibt keine näheren Erläuterungen hinsichtlich der Primärqualitäten an. Er zeigt jedoch auf, dass dieses Heilkraut ein vielfältiges Anwendungsgebiet hat, da es innerlich, aber auch äußerlich verwendet werden kann. Der Koriander wird nämlich bei Magenschmerzen, Blähungen und Geschwüren eingesetzt, außerdem treibt er die Würmer aus.²²⁹ Im Gegensatz zu Lonitzer wird in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ angeführt, dass der Koriander warm und trocken im zweiten Grad ist. Weiters wird aufgezeigt, dass das Heilkraut gegen Magenschmerzen und Blähungen hilfreich ist.²³⁰ Pahlow führt an, dass der Koriander (lat. *Coriandrum*

²²⁸ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCLXVII v, f. CCLXVIII r, f. CCLXVIII v.

²²⁹ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CLVI v.

²³⁰ Goehl, *Circa instans*, S. 249-250.

sativum L.) als Gewürzmischung und auch gegen Blähungen erfolgreich zum Einsatz kommt. Diese Wirkung ist auf die Inhaltsstoffe von ätherischen Ölen und Gerbstoffen zurückzuführen, da bei Erstgenanntem eine beruhigende und bei Zweitgenanntem eine entzündungshemmende sowie reizmindernde Wirkung zu Grunde liegen.²³¹

7.3.9 Eicheln

Die Eicheln, welche laut Lonitzer auch Galläpfel oder Mispeln genannt werden, weisen eine dicke und raue Rinde auf. Die Blätter des Eichenbaums haben sehr starke Ausbuchtungen und die Äste sind knorrig. Die Kraft und Wirkung wird nicht klar definiert, jedoch haben die Eicheln eine hitze austreibende Wirkung, daher kann davon ausgegangen werden, dass sie kalt sind, wobei keine graduelle Zuschreibung genannt wird. Weiters kann angeführt werden, dass die Eicheln gut gegen Magen- und Verdauungsprobleme sind, aber auch bei Menstruationsbeschwerden zum Einsatz kommen.²³² Im Gegensatz zu Lonitzer werden in der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ die Primärqualitäten genau angegeben, nämlich dahingehend, dass die Eicheln warm und trocken im dritten Grad sind. Weiters wird die Wirkungskraft als festigend, heilend und zusammenziehend beschrieben. Die Eicheln helfen, wie bereits auch Lonitzer angeführt hat, bei Bauchbeschwerden, Verdauungsschwierigkeiten und der monatlichen Blutung der Frau, wobei sowohl eine innerliche als auch äußerliche Anwendung möglich ist.²³³ Aufgrund der vorhin angeführten Primärqualitäten kann den Eicheln eine fiebersenkende, schmerzlindernde, heilende und entzündungshemmende Wirkung zugeschrieben werden. Pahlow gibt an, dass die Eiche (lat. *Quercus robur* L.) bei Zahnfleischproblemen, Darm- und Magenbeschwerden, Geschwüren, Blutungen aber auch bei rauen Händen, Augenentzündungen, Verbrennungen und nässenden Ekzemen Anwendung findet. Die Eichenrinde hat eine entzündungshemmende und zusammenziehende Wirkung aufgrund der großen Menge an enthaltenen Gerbstoffen. Diese sind die Hauptinhaltsstoffe der Eiche, weshalb die anderen Inhaltsstoffe eine sekundäre Rolle einnehmen.²³⁴ Aufgrund der vorhin genannten Hauptwirkstoffgruppe kann daher der Eiche, wie auch bereits in Kapitel 5.6 (siehe Seite 40) im Detail beschrieben wurde, eine entzündungshemmende und reizmindernde Wirkung zugeschrieben werden, da

²³¹ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 216-217.

²³² Lonitzer, Kreuterbuch, f. XCIV v, XCV r, XCV v.

²³³ Goehl, *Circa instans*, S. 284-285.

²³⁴ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 114.

durch die Gerbstoffe ein schützender Film gebildet und somit ein Neubefall von Bakterien und Viren unterbunden wird.

7.3.10 Pfirsichpech

Lonitzer differenziert zwischen vier verschiedenen Arten von Pfirsichen, nämlich jene die weiß sind, die anderen sind gelb, die dritte Art ist rot beziehungsweise blutfarben und die letzte Art ist sehr klein und gelb, wobei die Letztgenannten auch als Sommerpfirsich bezeichnet werden. Die Blätter des Baumes vergleicht er mit jenen eines Mandelbaumes, wobei diese größer sind. Auch die Blüten setzt er mit jenen des Mandelbaumes gleich, und diese beschreibt Lonitzer als hellrosa. Die Wirkung und Kraft sieht Lonitzer darin, dass der Kern und die Blätter warm und feucht sind, hingegen ist die Frucht kalt und feucht im zweiten Grad. Der Pfirsich findet äußerlich und auch innerlich Anwendung. Diese Heilpflanze wird in Form von Pflastern aber auch als medizinischem Wein angewendet. Der Pfirsich hilft bei Magenproblemen und regt das Gedächtnis an, wobei dafür vor allem der Kern verwendet wird. Außerdem helfen die Pfirsichblätter gegen Würmer und gegen hohes Fieber. Das Pfirsichpech wirkt gegen Blasensteine und hilft gegen verstopfte Adern in den Nieren, der Brust und den Lungen.²³⁵ Sowohl in der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ als auch in der Sekundärliteratur sind keine Nachweise bezüglich der Inhaltsstoffe, Wirkstoffgruppen aber auch Primärqualitäten zu finden. Jedoch können aufgrund der Wirkungsweisen nach Lonitzer, Rückschlüsse gezogen werden, welche Wirkstoffe im Pfirsich anzutreffen sind, nämlich: Aufgrund der schmerzlindernden und entzündungshemmenden Wirkung wäre es möglich, dass Gerbstoffe in dem Pfirsich enthalten sind, die eine schützende Schicht bilden und eine heilende Wirkung haben. Des Weiteren wäre es möglich, dass auch Flavonoide vorkommen, da diese eine gefäßstabilisierende Wirkung aufweisen. Außerdem kann angenommen werden, dass auch Saponine in dieser Heilpflanze enthalten sind, da diese harntreibend sind und die Ausscheidung fördern (siehe Kapitel 5.3, Seite 38).

7.3.11 saurer Holzapfel

Der Apfelbaum wird bei Lonitzer in zwei Geschlechter geteilt, nämlich in zahme und in wilde Äpfel, wobei er den wilden Apfelbaum als sauren Holzapfel mit bitterem Geschmack titulierte. Die Apfelbäume haben beinahe dieselbe Gestalt und sind groß

²³⁵ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXVIII r.

mit vielen Ästen, außerdem haben sie eine glatte Rinde, welche äußerlich rau und ziemlich dick ist. Die Blätter beschreibt Lonitzer als rund und nicht gespalten, jedoch fallen diese im Winter ab. Die Kraft und Wirkung bei den sauren Äpfeln wird als kalt und trocken angesehen, jedoch wird keine genaue Beschreibung zu den Graden bekanntgegeben. Lonitzer vergleicht den sauren Apfel mit den Quitten, welche hitziges Fieber vertreiben. Weiters sind die Äpfel auch bei Magen- und Darmbeschwerden (Durchfall) und Harnleiden sehr wirksam.²³⁶ In der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ wird der Holzapfel auch als Waldapfel bezeichnet und in seinen Primärqualitäten, wie auch bei Lonitzer, als kalt und trocken beschrieben. Der Holzapfel findet Anwendung bei Durchfall und Brechreiz, außerdem wird er in seiner Anwendung mit den Quitten verglichen. Bei der Verwendung muss jedoch darauf geachtet werden, dass der Holzapfel in Form eines Latwergs²³⁷ eingenommen wird, damit die Wirksamkeit gegeben ist.²³⁸ Aufgrund dieser Zubereitungsart und Primärqualitäten ist dem Holzapfel bei den vorgenannten Beschwerden eine heilende und lindernde Wirkung zuzuschreiben. Der Apfel (lat. *Malus domestica*) enthält wichtige Inhaltsstoffe, welche gegen die obengenannten Krankheitsbilder hilfreich sind, nämlich Gerbstoffe und auch ätherische Öle. Dieser Heilpflanze ist eine entzündungshemmende und reizmindernde Wirksamkeit aufgrund der Gerbstoffe zuzuschreiben, da sich an den Schleimhäuten ein schützender Film bildet, welcher vor allem bei Durchfall eine heilende Wirkung zur Folge hat. Aber auch die ätherischen Öle, welche der Apfel beinhaltet, haben einen lindernden und beruhigenden Einfluss auf den menschlichen Körper.²³⁹

7.3.12 Zwischenresümee

Bei dem vorliegenden Rezept²⁴⁰ handelt es sich um verschiedene Arzneimittel, welche als ein medizinischer Wein, ein öliger Pflanzenauszug, eine Teezubereitung, eine Tinktur sowie diverse eingekochte Milchtränke zum Einsatz kommen. All diese vorgenannten Anwendungstechniken wurden bei Bauchschmerzen, Magenproblemen und auch Brustbeschwerden eingesetzt, wobei sie auch eine abführende Wirkung

²³⁶ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXIII v, LXXIII r.

²³⁷ Bei einem Latwerg (lat. Electuarium) handelt es sich um eine alte und sehr selten verwendete Arzneiform. Bei dieser liegt eine teig- beziehungsweise breiartige Zubereitung, welche aus zähflüssigen, flüssigen oder festen Zutaten beim Wasserbad erhitzt werden, damit die Enzyme zerstört werden, zugrunde. Damit Latwerge haltbar sind, müssen sie sterilisiert werden. Hunnius Curt / Artur Burger, Hunnius Pharmazeutisches Wörterbuch (Berlin/New York 1992), S. 472.

²³⁸ Goehl, *Circa instans*, S. 313-314, 315-316.

²³⁹ Bäuml, Heilpflanzen Praxis heute, S. 63; siehe auch Rätsch, Heilpflanzen der Antike, S. 93.

²⁴⁰ Anhang Seite 110-112

haben. Da das Rezept deutschsprachig ist, kann davon ausgegangen werden, dass dadurch eine breite Leserschaft angesprochen werden sollte, da im Mittelalter ein Großteil der Gesellschaft unter diesen Problemen und körperlichen Leiden gelitten hat. Aufgrund von mangelhafter, falscher, unpassender Ernährung, oder aber auch wegen Verunreinigung der Nahrung beziehungsweise der Flüssigkeit konnte dies zu den oben angeführten Krankheitsbildern führen. Somit war es grundlegend, dass solche Heilmittel und auch diverse Methoden den Menschen nähergebracht wurden, um ihnen schnellstmöglich zu helfen. Außerdem ist im Zuge dessen auch anzuführen, dass diese oben angeführten Rezepturen vor allem von Gelehrten und Geistlichen, wie unter anderem einem *apothecarius*, einem *infirmarius* oder einem *doctores* beziehungsweise *medicus* zubereitet worden sind, da beispielsweise die Koloquinte und der Koriander als sehr gefährlich eingestuft wurden und es daher einer genauen Dosierung bedarf, damit bei der Zubereitung keine Gefahr entsteht. Weiters waren bei dieser Rezeptur auch die Hebammen gefragt, da die Eicheln auch eine relevante Rolle im Zusammenhang mit der monatlichen Blutung der Frau spielen. Daher kann daraus geschlossen werden, dass diese Rezepturen eher nicht von Laien, wie Badern, Barbieren oder einem *servitor* beziehungsweise *famulus* angewendet wurden, da diese aufgrund ihrer Ausbildung und gesellschaftlichen Standes nicht in der Position waren, genaue Angaben bezüglich der Dosierung zu geben. Daher gab es auch andere Rezepte, welche die Laien herstellen durften, um den Bürger*innen zu helfen (siehe Kapitel 7.2., Seite 55).

7.4 Rezept gegen Divertikel

Die Basis für dieses Arzneimittel, welches nach diesem Rezept²⁴¹ angefertigt wird ist eine Tinktur, welche aus Äpfeln und Majoran²⁴² besteht und in rotem Wein gekocht und bis auf ein Drittel einreduziert wird. Dieses Heilmittel wird äußerlich mittels eines Schwamms auf der entsprechenden Stelle verwendet. Die vorhin erwähnten Heilkräuter werden in weiterer Folge auf ihre Wirksamkeit sowie ihre Anwendung des Rezepts genauer beschrieben.

²⁴¹ Anhang Kapitel 117.

²⁴² Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1835: Fur den pruch, p. 677.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Majoran	w, 1.G. w, 2.G.	t, 1.G. t, 2.G.	Lonitzer C.i.
Äpfel	w, o.G.	t, o.G.	Lonitzer

Tab. 7: Heilkräuter gegen Bauchbeschwerden und Divertikel

7.4.1 Majoran

Lonitzer beschreibt den Majoran mit holzigen Stängeln und vielen kleinen runden Blättern. Die Blätter riechen sehr gut und sind hart. Die Kraft und Wirkung beschreibt Lonitzer als warm und trocken im ersten Grad, wobei er diesbezüglich aufzeigt, dass der Majoran für eine innerliche, aber auch äußerliche Anwendung am menschlichen Körper einen vielseitigen Einsatzbereich hat. Der Majoran hilft gegen Kopfschmerzen, Fallsucht sowie Gliederschmerzen. Dieses Heilkraut ist außerdem auch bei Problemen mit den inneren Organen hilfreich, dabei wirkt es unterstützend für die Menstruation der Frauen und hat eine harntreibende Wirkung, da er auch gegen Wassersucht zum Einsatz kommt. Der Majoran ist auch bei Magen- und Bauchbeschwerden hilfreich, da er schmerzlindernd und wärmend wirkt. Beim Essen wird der Majoran als Gewürz herangezogen, damit dieses im Geschmack verfeinert wird.²⁴³ Bei der ‚*Circa instans*‘ Sammlung wird der Majoran als warm und trocken im zweiten Grad angegeben. Die Wirkung des Majorans wird als stärkend, Säfte verzehrend, reinigend und Säfte auflösend bezeichnet. Majoran abgekocht ist wärmend und hilft gegen Magenschmerzen aber auch gegen Blähungen. Weiters hat das Heilkraut eine stuhlregulierende Wirkung, somit bringt der Majoran die Körpersäfte wieder in Balance.²⁴⁴ Pahlow zeigt auf, dass der Majoran (lat. *Origanum majorana* L.) bei Blähungen und Durchfällen, aber auch bei Magen-, Darm- und Gallenbeschwerden sowie bei Appetitlosigkeit hilft. Der Majoran findet in der Volksmedizin heute noch gegen Erkältungserkrankungen wie Husten und Verschleimung aber auch bei Asthma, Heuschnupfen und Zahnfleischbluten seine Anwendung. Dies kann auf folgende Wirkstoffe, nämlich das ätherische Öl, Bitterstoffe und Gerbstoffe, zurückgeführt werden.²⁴⁵ Wie bereits im Kapitel 5.4 (siehe Seite 39) ausführlich dargelegt wurde, haben ätherische Öle eine beruhigende und lindernde Wirkung. Hingegen sind den

²⁴³ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CXCII v, f. CXCIII r, CXCIII v, CXCIII r.

²⁴⁴ Goehl, *Circa instans*, S. 325.

²⁴⁵ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 246-247.

Bitterstoffen eine Verdauungsanregende Wirkung zuzuschreiben, da dadurch die Verdauungssäfte aktiviert werden. Weiters ist anzumerken, dass die Bitterstoffe auch bei Bronchialerkrankungen und Wassersucht eine unterstützende Wirkung haben. Die enthaltenden Gerbstoffe sind entzündungshemmend, reizmindernd und bilden bei Reizungen der Schleimhäute einen schützenden Film, um der Entzündung entgegenzuwirken.

7.4.2 Apfel

Der Apfelbaum wird bei Lonitzer in zwei Geschlechter geteilt, nämlich in zahme und in wilde Äpfel, wobei er den wilden Apfelbaum als sauren Holzapfel mit bitterem Geschmack bezeichnet. Die Apfelbäume haben beinahe die gleiche Gestalt und sind groß mit vielen Ästen, außerdem weisen sie eine glatte Rinde auf, welche äußerlich rau und ziemlich dick ist. Die Blätter beschreibt Lonitzer als rund und nicht gespalten, wobei diese im Winter abfallen. Die Kraft und Wirkung bei den Äpfeln wird als warm und trocken angesehen, jedoch wird keine genaue Beschreibung zu den Graden bekanntgegeben. Lonitzer zeigt auf, dass die süßen Äpfel für jene Menschen gut sind, welche einen kalten Magen haben und eine Vergiftung von wilden Tieren aufweisen. Er warnt davor, dass unreife Äpfel den Menschen schaden, da diese das Wachstum des Blasensteins fördern. Weiters sind die Äpfel auch bei Magen- und Darmbeschwerden (Durchfall) und Harnleiden sehr wirksam.²⁴⁶ Der Apfel (lat. *Malus domestica*) enthält wichtige Inhaltsstoffe, welche gegen die obengenannten Krankheitsbilder hilfreich sind, nämlich Gerbstoffe und auch ätherische Öle. Dieser Heilpflanze ist eine entzündungshemmende und reizmindernde Wirksamkeit aufgrund der Gerbstoffe zuzuschreiben, da sich an den Schleimhäuten ein schützender Film bildet, welcher vor allem bei Durchfall eine heilende Wirkung zur Folge hat. Aber auch die ätherischen Öle, welche der Apfel beinhaltet, haben einen lindernden und beruhigenden Einfluss auf den menschlichen Körper.²⁴⁷

7.4.3 Zwischenresümee

Bei dem vorliegenden Arzneimittel handelt es sich laut Rezept²⁴⁸ um eine Tinktur, welche mit unterschiedlichen Kräutern zusammengestellt wurde und vor allem bei Bauchschmerzen, Problemen mit den inneren Organen aber auch bei offenen Brüchen

²⁴⁶ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXIII v, LXXIII r.

²⁴⁷ Bäuml, Heilpflanzen Praxis heute, S. 63; siehe auch Rätsch, Heilpflanzen der Antike, S. 93.

²⁴⁸ siehe Anhang Seite 117.

beziehungsweise Divertikel zur Anwendung kam. Das Rezept wurde in deutscher Sprache verfasst, somit ist anzunehmen, dass ein breites Lesepublikum Zugang hatte, da es sich hierbei um Krankheitsbeschwerden handelt, welche in der Gesellschaft weit verbreitet waren und daher die Menschen solche Hilfsmittel dringend benötigten. Wie auch bei dem Rezept von Kapitel 7.1. (siehe Seite 47) ist anzunehmen, dass diese Rezeptur auch für Laien, wie den Badern, den Babieren, dem *servitor* und auch dem *famuli* zugänglich war, da es keiner spezifischen Dosierung der Heilpflanzen bedurfte. Daher hatte auch die untere Gesellschaftsschicht die Möglichkeit sich dieses Heilmittel zu leisten. Aufgrund dessen ist auch ihnen die Option einer medizinischen Versorgung gegeben worden, da in den Städten einerseits ein Mangel an Ärzten bestand und andererseits die finanziellen Mittel dieser Bevölkerungsschicht für einen gelehrten Mediziner nicht gegeben waren.

7.5 Rezept gegen innere Beschwerden

Die Grundlage für dieses Arzneimittel, welches nach dem Rezept²⁴⁹ angefertigt wird, ist sowohl ein medizinischer Wein als auch eine Tinktur, welche einerseits für die innere Anwendung und andererseits für die äußere Anwendung in Form eines Pflasters angedacht ist. Für die Herstellung werden die Heilkräuter Malve und Muskatnuss herangezogen.²⁵⁰ Diese beiden Heilkräuter werden in weiterer Folge im Detail hinsichtlich ihrer Wirkung und Anwendung in Bezug auf das Rezept beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Malve	k, 1.G.	f, 2.G.	C.i.
Muskatnuss	w, 2.G. w, 2.G.	t, 2.G. t, 2.G.	Lonitzer C.i.

Tab. 8: Heilkräuter gegen innere Beschwerden

7.5.1 Malve

In der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ sind die Primärqualitäten der Malve als kalt im ersten Grad und feucht im zweiten Grad bezeichnet. Die Malve wird differenziert in Gartenmalve und Waldmalve, wobei bei Erstgenannter die Kühlung stärker ist, und eine schwächere Feuchtigkeit aufweist. Bei Zweitgenannter, nämlich der Waldmalve,

²⁴⁹ siehe Anhang Seite 109-110.

²⁵⁰ Salzburg, UB, Cod. M II 20: Bismalve, f. 350v, a-b.

ist die Kühlung weniger stark ausgeprägt und die Feuchtigkeit wird als klebrig angegeben. Die Wirkungskraft wird als fiebersenkend, Säfte regulierend und entzündungshemmend beschrieben, da sie gegen den heißen Körpersaft helfen, um wieder das Gleichgewicht im menschlichen Körper herzustellen. Weiters wird angeführt, dass dieses Heilkraut bei innerer Anwendung eine reinigende Wirkung des Bauches hat, aber auch bei äußerlicher Verwendung unterstützend wirkt.²⁵¹ Bei Pahlow wird die Malve (lat. *Malva sylvestris* L.) als Schleimdroge bezeichnet, da sie reizlindernde und entzündungshemmende Wirkung hat. Auch bei leichten Durchfällen, Schleimhautproblemen und diversen Hauterkrankungen wirkt sie unterstützend. Dies kann auf die enthaltenen Wirkstoffe, nämlich Gerbstoffe und ätherische Öle zurückgeführt werden, wobei bei der Malve vor allem die Schleimstoffe vorherrschend sind.²⁵² Beiden Inhaltsstoffen ist eine reizlindernde, entzündungshemmende und auch beruhigende Wirkung für die oben genannten Krankheitsbilder zuzuschreiben. Wie bereits im Kapitel 5.7 (siehe Seite 41) im Detail beschrieben worden ist, haben die Schleimstoffe eine beruhigende Wirkung vor allem im Magen- und Rachenbereich.

7.5.2 Muskatnuss

Lonitzer beschreibt die Muskatnuss als eine feste und harte gut riechende fremde Nuss, da sie aus anderen Ländern importiert wird, wobei diese von allen verwendet wird und jeder dieses Heilmittel kennt. Es wird jedoch nicht nur auf die Nuss, sondern auch auf die Blüten hingewiesen, wobei beide dieselbe Kraft und Wirkung aufweisen, nämlich warm und trocken im zweiten Grad. Die Muskatnuss aber auch die Blüten werden bei einem schwachen Magen eingesetzt, aber auch um die Körpersäfte des Menschen wieder in Balance zu bringen, wobei darauf hingewiesen wird, dass sie sowohl innerlich in Form von Tränken aber auch äußerlich mittels Pflaster angewendet wird.²⁵³ Die Primärqualitäten von der Muskatnuss sind in der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ genauso wie bei Lonitzer mit warm und trocken im zweiten Grad beschrieben. Bei der Muskatnuss handelt es sich um die Frucht eines Baumes, welcher in Indien wächst. Die Wirkungskraft dieser Heilpflanze ist als stärkend anzusehen, da sie gegen Magenkalte wirkt, aber auch verdauungsfördernd für die inneren Organe des menschlichen Organismus von Nutzen ist. Außerdem wirkt es lindernd gegen Magen-

²⁵¹ Goehl, *Circa instans*, S. 306.

²⁵² Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 249.

²⁵³ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCCXL r.

und Darmschmerzen.²⁵⁴ Pahlow zeigt auf, dass die Muskatnuss (lat. *Myristica fragrans houtt.*) bei geringer Dosierung ein Kräftigungs- und Magenmittel ist. In der Volksmedizin wurde die Muskatnuss in früherer Zeit als Abtreibungsmittel verwendet. Zur Verfeinerung von Speisen wird sie bis dato verwendet. Bei der äußeren Anwendung wird dieses Heilmittel für Einreibungen bei Rheuma und Erkältungen genutzt. Der wichtigste Wirkstoff der Muskatnuss ist das ätherische Öl²⁵⁵, da dieses eine lindernde und beruhigende Wirkung vor allem bei rheumatische Beschwerden hat.

7.5.3 Zwischenresümee

Bei dem vorliegenden Heilmittel werden in dem Rezept ²⁵⁶ verschiedene Anwendungsformen, nämlich der medizinische Wein, eine Tinktur aber auch ein Pflaster herangezogen, wobei diese für die inneren Beschwerden, wie beispielsweise Nierensteine, Magenschmerzen, Appetitlosigkeit aber auch bei gynäkologischen Beschwerden zur Anwendung kamen. Das Rezept wurde in lateinischer Sprache verfasst, daher kann davon ausgegangen werden, dass es einer begrenzten Leserschaft zugänglich war. Aufgrund vieler externer Faktoren, wie beispielsweise Umwelteinflüssen, Lebensbedingungen und auch Ernährung haben viele Menschen in der damaligen Zeit unter den oben angeführten Krankheitsbildern gelitten. In diesem Zusammenhang ist jedoch anzumerken, dass aufgrund der Verwendung der Muskatnuss davon ausgegangen werden kann, dass sich ein Großteil der Bevölkerung dieses Arzneimittel nicht leisten konnte, da die Muskatnuss ein Importprodukt aus Indien war. Durch diese Tatsache ist anzunehmen, dass dieses Arzneimittel vorwiegend durch die Gelehrten oder Geistlichen, wie einem *infirmarius*, einem *medicus* oder aber einem *doctores* verwendet wurde. Weiters kann folglich daraus geschlossen werden, dass auch die Hebammen zu dieser Rezeptur einen Zugang hatten, da bei gynäkologischen Problemen ausschließlich die Hebammen herangezogen wurden, um die Frauenprobleme wie beispielsweise Menstruationsbeschwerden zu behandeln aber auch bei Abtreibungen zu helfen. Diesen Experten war der Zugang zu einem solchen kostspieligen Heilmittel möglich, da die Patient*innen bei dieser Rezeptur sicherlich der oberen Gesellschaftsschicht zugehörig waren.

²⁵⁴ Goehl, *Circa instans*, S. 329.

²⁵⁵ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 262-263.

²⁵⁶ siehe Anhang Seite 109-110.

7.6 Rezept gegen Nierensteine

Die Basis für dieses Heilmittel, welches nach dem Rezept²⁵⁷ angefertigt wird, bildet einerseits ein medizinischer Wein und andererseits eine Teezubereitung, wobei beides innerlich Anwendung findet. Diese werden durch eine Vielzahl an Heilpflanzen, nämlich: Lorbeer, Pfeffer, Wacholder, Pfirsichkerne, Kichererbsen und Kürbiskerne zubereitet.²⁵⁸ Weiters werden auch andere Produkte, wie Wein und Wasser für die Herstellung herangezogen. Die vorhin genannten Heilkräuter werden in weiterer Folge im Hinblick auf ihre Wirksamkeit aber auch auf die Anwendung des Rezepts detailliert beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Lorbeer	w, o.G. w, o.G.	- t, o.G.	Lonitzer C.i.
Pfeffer	w, 4.G. w, 4.G.	t, 4.G. t, 4.G.	Lonitzer C.i.
Wacholder	w, 3.G. w, 3.G.	t, 3.G. t, 3.G.	Lonitzer C.i.
Pfirsichkerne	w, o.G.	t, o.G.	Lonitzer
Kürbiskerne	k, 2.G. k, o.G.	f, 2.G. f, o.G.	Lonitzer C.i.
Kichererbsen	k, 2.G.	f, 2. G.	Lonitzer

Tab. 9: Heilkräuter gegen Nierensteine

7.6.1 Lorbeer

Bei Lonitzer wird der Lorbeerbaum in zwei Geschlechter differenziert, wobei er die männliche Pflanze als unfruchtbar bezeichnet und die weibliche Pflanze als fruchtbar beschreibt. Die Rinde des Lorbeerbaumes ist glatt und dünn, wobei er einen langen saftigen Stamm hat. Weiters zeigt er auf, dass die Blätter immer grün sind und beide Geschlechter ihre Früchte tragen. Die Kraft und Wirkung gibt Lonitzer als warm an, wobei er keine näheren Details zu den Graden nennt. Die Lorbeeren sind schweißtreibend, harntreibend, abführend und wärmend. Außerdem helfen sie bei Wassersucht, Nierensteinen und bei Gliederschmerzen sowie bei

²⁵⁷ Anhang Kapitel 116-117.

²⁵⁸ Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1835: Fur den stain oder sannd, p. 639.

Brustbeschwerden.²⁵⁹ Der Lorbeerbaum ist in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ in seinen Primärqualitäten als warm und trocken beschrieben, wobei auch hier, wie bei Lonitzer, keine genaueren Angaben zu den Graden gegeben sind. Wie bei Lonitzer kommen sowohl die Beeren als auch die Blätter in der Arznei zur Anwendung. Die Wirkungskraft des Lorbeerbaums ist einerseits kräftigend und andererseits Säfte auflösend beziehungsweise Säfte verzehrend. Außerdem ist diese Heilpflanze bei Magenschmerzen, Gicht und Kopfschmerzen hilfreich.²⁶⁰ Laut Pahlow wirkt der Lorbeer (lat. *Laurus nobilis* L.) aufgrund seiner Wirkstoffe, nämlich ätherische Öle und Bitterstoffe, durchblutungsfördernd, antiseptisch und schmerzlindernd. Wie auch bei Lonitzer werden in der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ dieselben Anwendungsbereiche aufgezeigt. Die enthaltenen ätherischen Öle wirken lindernd und beruhigend auf den menschlichen Organismus und sind unterstützend für die vorhin angeführten Krankheitsbilder. Auch die Bitterstoffe helfen aufgrund ihrer harntreibenden, den Verdauungstrakt fördernden sowie eine schmerzlindernde Wirkung um die jeweiligen Leiden beziehungsweise Probleme des Menschen entgegenzuwirken.²⁶¹

7.6.2 Pfeffer

Wie bereits in dem Kapitel 7.1.5 (siehe Seite 50) und dem Kapitel 7.2.2 (siehe Seite 56) im Detail aufgezeigt wurde, handelt es sich bei der Pfefferpflanze um einen Kletterstrauch, welcher große dunkelgrüne und langstielige Blätter hat, wobei der Blütenstand ährenförmig ist.²⁶² Bei Lonitzer liegt keine botanische Beschreibung über die Pfefferpflanze vor, jedoch bezeichnet er das Heilkraut als warm und trocken im vierten Grad. Weiters zeigt er auf, dass der Pfeffer sowohl eine innerliche als auch eine äußerliche Anwendung hat und gegen das Fieber und für die Fruchtbarkeit hilfreich ist.²⁶³ Auch in der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ werden die Primärqualitäten, wie bei Lonitzer, als warm und trocken im vierten Grad beschrieben. Der Pfeffer reinigt die Atemwege von dem überschüssigen Schleim aber wirkt auch gegen Asthma aufgrund der unausgeglichene Körpersäfte.²⁶⁴ Anhand dieser Merkmale der Primärqualitäten ist dem Pfeffer eine fiebersenkende Wirkung zuzuschreiben. Da der Pfeffer (lat. *Piper nigrum* L.) bei Halsentzündungen, gegen Fieber aber auch bei

²⁵⁹ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXXV r, f. LXXXV v.

²⁶⁰ Goehl, *Circa instans*, S. 300-301.

²⁶¹ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 241-242.

²⁶² Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 327.

²⁶³ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCCXXXVIII r.

²⁶⁴ Goehl, *Circa instans*, S. 339-340.

Magenbeschwerden Anwendung findet, sind die Wirkstoffe von Flavonoiden und ätherischen Ölen ein wesentlicher Bestandteil für die Genesung.²⁶⁵ Wie bereits mehrmals erwähnt, haben ätherische Öle auch hier eine beruhigende und lindernde Wirkung. Bei den Flavonoiden handelt es sich um eine Wirkstoffgruppe, die antiallergisch sowie gefäßwandstabilisierend auf den Menschen Einfluss nimmt.

7.6.3 Wacholder

Lonitzer unterscheidet zwischen zwei Arten von Wacholder, nämlich dem großen Wacholder und dem kleinen Wacholder. Beide Arten weisen stachelige und schmale Blätter auf, welche das ganze Jahr grün sind. Bei dem kleinen Wacholder befinden sich seine Äste auf der Erde, welche mit kleinen grünen Beeren haben, die erst im nächsten Jahr reif werden und somit eine schwarze Farbe annehmen. Die Rinde beschreibt er als rissig und gespalten, wobei Lonitzer diese mit der Rinde einer Weinrebe vergleicht. Der große Wacholder und der kleine Wacholder sind in der botanischen Erscheinung gleich, wobei sie sich ausschließlich in der Größe differenzieren. Die Wirkung und Kraft sieht Lonitzer darin, dass der Wacholder warm und trocken im dritten Grad ist, hingegen ist die Frucht warm und trocken im ersten Grad. Der Wacholder ist bei Harnwegsproblemen, Magen- und Darmproblem hilfreich, außerdem wirkt dieses Heilkraut gegen Kopfschmerzen und hilft beim Abgang der Totgeburt. Weiters bringt der Wacholder die Körpersäfte des Menschen wieder ins Gleichgewicht, wobei eine innere und äußerliche Anwendung dieser Heilpflanze möglich ist.²⁶⁶ Laut der Sammlung *der ‚Circa instans‘* sind die Primärqualitäten des Wacholders warm und trocken im dritten Grad. Die Wirkungskraft dieser Heilpflanze wird als Säfte verzehrend und Säfte auflösend beschrieben. Der Wacholder wird bei Gelenksschmerzen, Darmproblemen, Asthma und auch Nierensteinen herangezogen.²⁶⁷ Der Wacholder (lat. *Juniperus communis* L.) enthält wichtige Wirkstoffe, welche gegen die obengenannten Krankheitsbilder hilfreich sind, nämlich Gerbstoffe und ätherische Öle. Diese Heilpflanze weist eine wassertreibende, entzündungshemmende und reizmindernde Wirksamkeit wegen der Gerbstoffe auf. Aber auch die ätherischen Öle, welche im Wacholder vorhanden sind, sind lindernd und beruhigend.²⁶⁸

²⁶⁵ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 327-328.

²⁶⁶ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXXVII v, f LXXXVIII r, f. LXXXVIII v.

²⁶⁷ Goehl, *Circa instans*, S. 290-291.

²⁶⁸ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 372-373.

7.6.4 Pfirsichkerne

Lonitzer unterscheidet zwischen vier verschiedenen Arten von Pfirsichen, nämlich jene die weiß sind, die anderen sind gelb, die dritte Art ist rot beziehungsweise blutfarben und die letzte Art ist sehr klein und gelb, wobei die Letztgenannten auch als Sommerpfirsich tituliert werden. Die Blätter des Baumes vergleicht er mit denen eines Mandelbaumes, wobei die Größe unterschiedlich ist. Auch die Blüten setzt er mit jenen des Mandelbaumes gleich und er beschreibt sie als hellrosa. Die Wirkung und Kraft sieht Lonitzer darin, dass der Kern und die Blätter warm und feucht sind, hingegen ist die Frucht kalt und feucht im zweiten Grad, wobei der Pfirsich äußerlich und auch innerlich Anwendung findet. Diese Heilpflanze wird anhand von Pflastern aber auch als medizinischem Wein angewendet. Der Pfirsich hilft bei Magenproblemen und regt das Gedächtnis an, wobei dafür vor allem der Kern verwendet wird. Außerdem helfen die Pfirsichblätter gegen Würmer und gegen hohes Fieber. Das Pfirsichpech wirkt gegen Blasensteine und hilft gegen verstopfte Adern in den Nieren, der Brust und den Lungen.²⁶⁹ Sowohl in der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ als auch in der Sekundärliteratur sind keine Nachweise bezüglich der Inhaltsstoffe, Wirkstoffgruppen aber auch Primärqualitäten aufzufinden. Jedoch können aufgrund der Wirkungsweisen nach Lonitzer Rückschlüsse gezogen werden, welche Wirkstoffe im Pfirsich anzutreffen sind, nämlich: Aufgrund des schmerzlindernden und entzündungshemmenden Effektes wäre es möglich, dass Gerbstoffe in dem Pfirsich enthalten sind, da diese eine schützende Schicht bilden und eine heilend wirken. Des Weiteren wäre es möglich, dass auch Flavonoide vorkommen, da diese eine gefäßstabilisierende Wirkung aufweisen. Außerdem kann angenommen werden, dass auch Saponine in dieser Heilpflanze enthalten sind, da diese harntreibend sind und die Ausscheidung fördern (siehe Kapitel 5.3, Seite 38).

7.6.5 Kürbiskerne

Lonitzer vergleicht den Kürbis mit dem zahmen Kürbis, wobei die Blätter, die Blüten und der Stängel ident sind. Der Kürbis liegt auf der Erde und breitet sich weit aus, wobei die Frucht rau und stachelig ist. Er beschreibt die Kraft und Wirkung dieser Heilpflanze als warm und trocken, jedoch gibt er keine näheren Angaben zur Gradbezeichnung an. Es können in der Arznei unterschiedliche Teile vom Kürbis herangezogen werden. Die grünen Blätter werden ausgepresst und der Saft für

²⁶⁹ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXVIII r.

Ohrenschmerzen hilfreich. Die Wurzeln werden bei Magen- und Bauchschmerzen äußerlich in Form eines Pflasters angewendet. Die Kürbissamen werden hinsichtlich ihrer Kraft und Wirkung als kalt und feucht im zweiten Grad bezeichnet. Die Kürbiskerne sind in der Arznei bei Harnwegsproblemen, Nierensteinen, Blasenproblemen sehr hilfreich.²⁷⁰ In der Sammlung der ‚Circa instans‘ wird in den Primärqualitäten der Kürbis als feucht und trocken beschrieben, wobei bezüglich der Grade keine genauere Beschreibung vorliegt. Wie auch bei Lonitzer werden vorwiegend die Kerne in der Arznei verwendet, da sie eine harntreibende Wirkung haben und daher bei Nieren- und Blasensteinen einen unterstützenden Effekt haben.²⁷¹ Laut Pahlow werden Kürbisse (lat. *Cucurbita pepo* L.) bei Blasenleiden, Prostataleiden und auch bei Problemen beim Wasserlassen verwendet. Die Kürbiskerne werden spezifisch für das Harnlassen und gegen Bettnässe eingesetzt. Dies kann auf die enthaltenen ätherischen Öle und Alkaloide zurückgeführt werden, welche eine beruhigende und lindernde Wirkung aufweisen.²⁷²

7.6.6 Kichererbsen

Lonitzer differenziert die Kichererbsen in Rote, Weiße und Schwarze, wobei er dessen botanische Beschreibung als ein kleines Bäumchen bezeichnet und die Blätter mit jenen der Wicke gleichsetzt, diese sind jedoch etwas größer und in der Farbe schwarzgrün sind. Die Blüten beschreibt er als klein, braun und hellrosa und manche sind auch weiß. Aus diesen Blüten entstehen längliche Schoten. Die Kraft und Wirkung der Kichererbsen sind gleich wie bei den Erbsen, nämlich kalt und feucht im zweiten Grad, jedoch ist die Kichererbse kräftiger in ihrer Wirkung. Diese Heilpflanze findet ihre Anwendung ausschließlich bei Harnwegsproblemen und Nierenstein, da sie eine harntreibende Wirkung aufweist, weshalb sie auch gegen Wassersucht eingesetzt wird.²⁷³ In der Sekundärliteratur aber auch in der Sammlung der ‚Circa instans‘ scheinen keine Nachweise über die Inhaltsstoffe, Wirkstoffgruppen sowie der Primärqualitäten auf. Aufgrund der Beschreibung nach Lonitzer im Hinblick auf die Wirkungsweise der Kichererbse kann angenommen werden, welche Wirkstoffe in dieser Heilpflanze vorzufinden sind, da sie harntreibend und gegen Nierensteine sowie gegen Wassersucht hilfreich ist. Somit kann davon ausgegangen werden, dass in den

²⁷⁰ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCLXXXVII r.

²⁷¹ Goehl, *Circa instans*, S. 247.

²⁷² Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 224-225.

²⁷³ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCCXXVIII v.

Kichererbsen Saponine als Wirkstoff enthalten sind, da diese einen harntreibenden Effekt haben und die Ausscheidung unterstützen. Weiters besteht die Möglichkeit, dass auch Bitterstoffe in den Kichererbsen enthalten sind, da diese anregend auf die Produktion der Verdauungssäfte wirken und vor allem auch bei Wassersucht helfen und eine schmerzlindernde Wirkung hervorrufen (siehe Kapitel 5.3, Seite 35, siehe Kapitel 5.5., Seite 39).

7.6.7 Zwischenresümee

Bei dieser vorliegenden Rezeptur²⁷⁴ wird ein medizinischer Wein und eine Teezubereitung hergestellt, welche beide innerlich zum Einsatz kamen. Die im Detail genannten Heilkräuter wurden bei Nierensteinen herangezogen, da sie eine harntreibende Wirkung haben. Da es sich dabei um ein Rezept in deutscher Sprache handelt, ist davon auszugehen, dass eine breitgefächerte Leserschaft angesprochen werden sollte, da aufgrund des zuvor genannten Krankheitsbildes ein Großteil der Bevölkerung davon betroffen war. Dies ist möglicherweise auf die Ernährung zurückzuführen, da durch das Konservieren von Nahrung viel Salz verwendet wurde und dadurch die Nierensteinbildung förderlich war. Aber auch bei zu wenig Flüssigkeitszufuhr entstand diese Volkskrankheit vermehrt. Außerdem ist diesbezüglich anzuführen, dass diese Herstellung der Rezepturen nicht ausschließlich von Geistlichen und Gelehrten, wie einem *medicus*, einem *doctores* und einem *infirmarius*, hergestellt werden konnten, sondern ebenso von Laien, wie einem Barbier oder Bader beziehungsweise einem *servitor*. Diese Rezeptur ist womöglich auch von den Bürger*innen selbst hergestellt worden, nachdem sie einer der oben angeführten Experten beziehungsweise Laien hergestellt hat.

7.7 Rezept gegen deformierte Gliedmaßen

Die Grundlage für dieses Heilmittel, welches nach dem Rezept²⁷⁵ angefertigt wird, bildet eine Teezubereitung, welche in Form eines Umschlages beziehungsweise eines Pflasters auf die jeweilige Stelle gelegt wird. Diese werden durch eine Auswahl an Heilpflanzen, nämlich: Mistelwurzeln, Schlehdorn und Wacholderteile zubereitet.²⁷⁶ Die vorhin genannten Heilkräuter werden in weiterer Folge im Hinblick auf ihre Wirksamkeit aber auch auf die Anwendung des Rezepts detailliert beschrieben.

²⁷⁴ siehe Anhang Seite 116-117.

²⁷⁵ Anhang Seite 115-116.

²⁷⁶ Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 686: So ein mensch contract ist in seinen glidern, f. 259r.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Mistel	w-k, o.G.	f, o.G.	Lonitzer
Schlehendorn	k, o.G.	-	Lonitzer
Wacholder	w, 3.G. w, 3.G.	t, 3.G. t, 3.G.	Lonitzer C.i.

Tab. 10: Heilkräuter gegen deformierte Gliedmaßen

7.7.1 Mistel

Lonitzer beschreibt die Mistel dahingehend, dass sie kein eigenständiges Gewächs ist, sondern gerne auf Eichen- und Apfelbäumen wächst. Er beschreibt das Heilkraut als grün mit zähen und verzweigten Ästlein, wobei er die Farbe und die Blätter mit jenen des Buchsbaums vergleicht. Weiters führt er an, dass sie kleine weiße Beeren aufweist. Die Kraft und Wirkung beschreibt Lonitzer als warm bis kalt und feucht, jedoch werden keine expliziten Angaben zu den Graden angegeben, wobei sie sowohl innerlich als auch äußerlich angewendet werden können. Misteln helfen bei verhärteter Milz, Rheuma, Gicht, aber auch bei Halsschmerzen, Gelenksschmerzen sowie bei diversen Geschwüren und Fieber.²⁷⁷ Pahlow zeigt auf, dass die Mistel (lat. *Viscum album L.*) bei Geschwüren, Leberentzündungen, Bluthochdruck und geschwächtem Herzmuskel zum Einsatz kommt. Dies kann unter anderem auch auf die beinhaltenden Wirkstoffe, wie Flavonoide und Schleimstoffe zurückzuführen sein.²⁷⁸ Den Flavonoiden ist eine gefäßwandstabilisierende, krebsvorbeugende und antiallergische Wirkung zuzuschreiben, weshalb die Mistel bei den oben angeführten Krankheitsbildern wirksam ist. Die Schleimstoffe unterstützen die Schleimhäute des menschlichen Organismus durch ihren beruhigenden Effekt.

7.7.2 Schlehendorn

Der Schlehendorn wird bei Lonitzer als großer Baum mit einem dicken und harten Stamm beschrieben, wobei die Blätter als fast rund beziehungsweise länglich angesehen werden. Das Heilkraut hat weiße Blüten, welche aus fünf kleinen Blättern bestehen und in der Mitte sind kleine gelbe Härchen mit gelben Punkten. Die Kraft und Wirkung dieses Heilkrautes beschreibt er als kalt, jedoch gibt es keine detaillierten Angaben zu den spezifischen Graden, wobei die Anwendung sowohl innerlich als auch

²⁷⁷ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CXXXIII v, f. CXXXIII r.

²⁷⁸ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 259-260.

äußerlich erfolgen kann. Der Schlehdorn hilft bei übermäßigem Blutverlust, Menstruationsbeschwerden, entzündeten Gliedern und gegen Nierenbeziehungsweise Blasensteine.²⁷⁹ Pahlow zeigt auf, dass der Schlehdorn (lat. *Prunus spinosa* L.) ein breites Spektrum an Wirksamkeit aufweist, nämlich gegen Magen- und Darmbeschwerden, Menstruationsproblemen, Nierensteinen und auch bei Verstopfung. Die in der Heilpflanze enthaltenen Wirkstoffe, wie Flavonoide, Blausäureglykoside und Gerbstoffe haben eine unterstützende Wirkung bei den oben angeführten Krankheitsbildern.²⁸⁰ Die Flavonoide schützen und stärken bei Herz-Kreislaufproblemen und haben gleichzeitig eine antiallergische aber auch eine gefäßwandstabilisierende Wirkung auf den Körper. Bei den Glykosiden liegt eine abführende aber auch antioxidative Wirkung zu Grunde, wobei vor allem bei den Blausäureglykosiden die Gefahr einer Intoxikation bei übermäßiger Einnahme besteht. Die Gerbstoffe sind entzündungshemmend, reizmindernd und beruhigen die Schleimhäute durch die Bildung eines schützenden Films.

7.7.3 Wacholder

Lonitzer differenziert zwischen zwei Arten von Wacholder, nämlich dem Großen und dem Kleinen. Beide haben stachelige schmale Blätter, welche das ganze Jahr grün sind. Bei dem kleinen Wacholder liegen seine Äste auf der Erde und sind mit kleinen grünen Beeren bestückt. Diese Beeren reifen erst im nächsten Jahr und nehmen eine schwarze Farbe an. Die Rinde beschreibt er als rissig und gespalten und vergleicht diese mit jener Rinde von einer Weinrebe. Der große Wacholder ist in seiner botanischen Erscheinung mit dem kleinen Wacholder ident, und sich ausschließlich in der Größe differenziert. Die Wirkung und Kraft sieht Lonitzer darin, dass der Wacholder warm und trocken im dritten Grad ist, hingegen ist die Frucht warm und trocken im ersten Grad. Der Wacholder hilft bei Harnwegsproblemen, Magen- und Darmproblem und wirkt gegen Kopfschmerzen und hilft beim Abgang der Totgeburt. Weiters bringt der Wacholder die Körpersäfte des Menschen wieder in Balance. Diese Heilpflanze findet sowohl eine innere als auch eine äußerliche Anwendung dieser Heilpflanze möglich ist.²⁸¹ Laut der Sammlung *der ‚Circa instans‘* sind die Primärqualitäten des Wacholders warm und trocken im dritten Grad. Die Wirkungskraft dieser Heilpflanze wird, wie auch bei Lonitzer angeführt, als Säfte verzehrend und Säfte auflösend

²⁷⁹ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CXV r, f. CXV v.

²⁸⁰ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 321-322.

²⁸¹ Lonitzer, Kreuterbuch, f. LXXXVII v, f LXXXVIII r, f. LXXXVIII v.

beschrieben. Der Wacholder findet Anwendung bei Gelenksschmerzen, Darmproblemen, Asthma und auch bei Nierensteinen.²⁸² Der Wacholder (lat. *Juniperus communis* L.) enthält wichtige Wirkstoffe, welche gegen die oben genannten Krankheitsbilder hilfreich sind, nämlich Gerbstoffe und ätherische Öle. Dieser Heilpflanze ist eine wassertreibende, entzündungshemmende und reizmindernde Wirksamkeit aufgrund der Gerbstoffe zuzuschreiben. Aber auch die ätherischen Öle, welche im Wacholder vorhanden sind, sind lindernd und beruhigend.²⁸³

7.7.4 Zwischenresümee

Bei dem vorliegenden Arzneimittel handelt es sich laut Rezept²⁸⁴ um eine Teezubereitung, welche mit verschiedenen Kräutern beziehungsweise Heilpflanzen zubereitet wurde und gegen Deformierungen an den Gliedern hilfreich war. Diese Rezeptur ist äußerlich in Form von Pflastern oder Umschlägen anzuwenden. Das Rezept wurde in deutscher Sprache niedergeschrieben, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass ein breites Lesepublikum Kenntnis davon hatte und somit eine große Relevanz für die allgemeine Gesellschaft hatte. Diese Zubereitungsart musste nicht unbedingt von Gelehrten oder Geistlichen erfolgen, sondern konnte auch von Badern, Barbieren, einem *servitor* oder einem *famuli* hergestellt werden. Es besteht auch die Möglichkeit, dass dieser Tee ebenso von der Bevölkerung selbst hergestellt wurde, da die erforderlichen Heilpflanzen leicht für die Gesellschaft greifbar waren. Dies kann aufgrund des Bekanntheitsgrades aber auch wegen des Standortes der dazu verwendenden Heilkräuter angenommen werden. Weiters ist festzuhalten, dass es sich bei diesem Krankheitsbild ebenfalls um eine Volkskrankheit handelt, da dies aufgrund von falscher Ernährung, Mangelerscheinungen aber auch durch Kälte beziehungsweise Nässe diese Krankheiten hervorgerufen werden konnten.

7.8 Rezept gegen Heiserkeit

Basismittel für dieses Medikament, welches nach dem Rezept²⁸⁵ angefertigt wird, ist ein essbares Mazerat, welches für die innere Anwendung vorgesehen ist. Für die Herstellung wird das Heilkraut Knoblauch aber auch Milch und Käse herangezogen.²⁸⁶

²⁸² Goehl, *Circa instans*, S. 290-291.

²⁸³ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 372-373.

²⁸⁴ siehe Anhang Seite 115-116.

²⁸⁵ Anhang Seite 114.

²⁸⁶ Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1567: Ad vocem, f. 243r.

Dieses Heilkraut wird in weiterer Folge im Detail hinsichtlich ihrer Wirkung und Anwendung in Bezug auf das Rezept beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Knoblauch	w, 3.G.	t, 3.G.	Lonitzer C.i.
	w, 4.G.	t, 4.G.	

Tab. 11: Heilkräuter gegen Heiserkeit

7.8.1 Knoblauch

Der Knoblauch wird bei Lonitzer als eine weiße Zwiebel, welche aus vielen Zehen zusammengesetzt gesetzt ist, beschrieben. Die Kraft und Wirkung von diesem Heilkraut wird als warm und trocken im dritten Grad angegeben. Der Knoblauch hilft bei Geschwüren im Leib, wobei er diese erweicht, beziehungsweise aufgehen lässt. Der Knoblauch hat auch bei Ungeziefer am Kopf, wie Läuse oder Nissen, eine hohe Wirksamkeit und hilft auch gegen Haarausfall. Lonitzer gibt einen vielfältigen Anwendungsbereich bei der Kräuterpflanze an, da der Knoblauch gegen Kopfschmerzen, Geschwüren auf der Lunge, bei Harnproblemen aber auch bei Bauchschmerzen sowie bei Halsschmerzen sehr wirksam ist. Dabei werden unterschiedliche Anwendungsmöglichkeiten für die innerliche aber auch für die äußerliche Verwendung aufgezeigt, wie beispielsweise in Form von medizinischen Weinen, Teezubereitungen, Pflastern oder Umschläge.²⁸⁷ Die Primärqualitäten vom Knoblauch werden in der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ mit warm und trocken im vierten Grad beschrieben. Im Zuge dessen wird diese Heilpflanze (Hausknoblauch) differenziert in Feld- und Waldknoblauch. Es ist dazu anzumerken, dass die beiden vorhin genannten Arten weniger warm und trocken als der Hausknoblauch sind. Die Wirkungskraft des Knoblauchs wird als Säfte verzehrend, Gifte austreibend aber auch als Säfte auflösend beschrieben. Knoblauch hilft bei Leber- und Harnproblemen, da er eine harntreibende Wirkung hat. Aber auch bei Zahnschmerzen wird der Knoblauch herangezogen, da er einen entzündungshemmenden Effekt hat.²⁸⁸ Laut Pahlow wird der Knoblauch (lat. *Allium sativum* L.) bei Rheuma, Magen- und Darmbeschwerden, chronischer Bronchitis aber auch bei Muskel- und Gliederschmerzen eingesetzt. Dies kann auf die antibiotische Wirkung des Knoblauchs zurückgeführt werden.²⁸⁹ Es

²⁸⁷ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCLXXII v, f. CCLXXIII r.

²⁸⁸ Goehl, *Circa instans*, S. 205-206.

²⁸⁹ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 208-209.

werden keine genauen Wirkstoffgruppen bei Pahlow angegeben, jedoch kann aufgrund der oben angeführten Krankheitsbilder auf mögliche Inhaltsstoffe geschlossen werden. Es kann daher angenommen werden, dass der Knoblauch Glykoside enthält, welche desinfizierend und antibiotisch auf den menschlichen Organismus wirken. Weiters besteht die Möglichkeit, dass Saponine enthalten sind, da diesen ein schleimlösender Effekt zugeschrieben wird. Außerdem könnten ätherische Öle und Bitterstoffe beinhaltet sein, da eine lindernde aber auch schmerzmindernde Wirkung auf den Organismus entsteht. Aber auch die Verdauungssäfte und die Bronchien werden unterstützt. Außerdem ist anzumerken, dass der Knoblauch bereits seit 5000 Jahren in der Volksmedizin Anwendung findet, da bereits Herodot über Arbeiter in der Cheopspyramide berichtete, welche Knoblauch zu sich nahmen, damit sie leistungsfähig und gesund blieben. Auch bei den Griechen, Phöniziern, Römern und Germanen wurde der Knoblauch als Heilmittel aber auch zum Würzen der Speisen eingesetzt.²⁹⁰

7.8.2 Zwischenresümee

Die Basis für dieses Heilmittel, welches nach dem Rezept²⁹¹ angefertigt wird, bildet ein essbares Mazerat, welches nur zur inneren Anwendung herangezogen wird. Das im Detail ausgeführte Heilkraut kommt gegen Heiserkeit zum Einsatz. Bei der Rezeptur, welches in deutscher Sprache verfasst wurde, ist anzunehmen, dass dieses für eine große Leserschaft angedacht war. Die Relevanz für dieses Arzneimittel ist sicherlich sehr groß, da die gesamte Bevölkerung aufgrund diverser Einflüsse, wie kaltes Wetter, schlechte Heizbedingungen und schwaches Immunsystem aber auch durch mangelhafte Ernährung davon betroffen war. Aufgrund der oben angeführten Zusammensetzung des Heilmittels und der Herstellungsart kann davon ausgegangen werden, dass dieses Arzneimittel sowohl von Geistlichen, Gelehrten als auch von Laien hergestellt wurde, um der Bevölkerung aller Herkunftsschichten zu helfen. Es war nämlich von großer Bedeutung das praktische Wissen, welches die drei oben angeführten Expertengruppen hatten, an die Menschen weiterzugeben, damit diese auch einfache Heilmittel zur eigenen Anwendung hatten.

²⁹⁰ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 210.

²⁹¹ siehe Anhang Seite 114.

7.9 Rezept gegen rissige Hände

Die Grundlage für dieses Medikament, welches nach dem Rezept²⁹² angefertigt wird, ist ein Einreibeöl und auch ein Trunk, welches sowohl für die äußere als auch für die innere Anwendung angedacht ist. Für die Herstellung wird das Heilkraut Rauten aber auch Öl und reines Wasser herangezogen.²⁹³ Die Rauten werden in weiterer Folge im Detail hinsichtlich ihrer Wirkung und Anwendung in Bezug auf das Rezept beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Rauten	w, 3.G. w, 2.G.	t, 3.G. t, 2.G.	Lonitzer C.i.

Tab. 12: Heilkräuter gegen rissige Hände

7.9.1 Rauten

Die Rauten werden bei Lonitzer mit vielen Blättern, welche nebeneinander angeordnet sind und auf einem ellenhohen Stängel wachsen, beschrieben. Die Blüten sind gelb und viereckig angeordnet, wobei sie kleine Häubchen haben. Weiters wird angemerkt, dass die Blätter aber auch der Samen in der Arznei Verwendung findet. Die heimische Raute beschreibt Lonitzer in der Primärqualität als warm und trocken im dritten Grad. Diese Heilpflanze hat eine vielseitige Wirkung und wird sowohl bei innerlichen als auch äußerlichen Beschwerden eingesetzt. Lonitzer zeigt außerdem auf, dass die Raute bei äußerlicher Anwendung durch das Auflegen von Pflaster auf den Bauch die Würmer vertreibt, außerdem hilft dies auch bei Augenschmerzen. Für die innerliche Anwendung werden die Rautenblätter entweder in Essig (Mazerat) oder in Wein (medizinischer Wein) gesiedet und anschließend eingenommen, dies ist hilfreich gegen Brustschmerzen, Atembeschwerden, Geschwüre, Schüttelfrost, Gliederschmerzen und Verstopfung.²⁹⁴ Daher kann aufgrund der Primärqualitäten und der Einsatzmöglichkeiten dem Heilkraut eine schmerzlindernde Wirkung zugeschrieben werden. Auch in der Sammlung ‚*Circa instans*‘ wird die Raute als trocken und warm im zweiten Grad beschrieben, jedoch wird bei dieser Heilpflanze zwischen zwei Arten unterschieden, nämlich die Hausraute und die Wildraute. In dieser Sammlung werden, wie bei Lonitzer, verschiedene Krankheitsbilder angeführt, wie etwa Stirnkopfschmerzen und Fallsucht, wobei in diesem Zusammenhang von

²⁹² Anhang Kapitel 114.

²⁹³ Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1567: Zo dir die hende schrinne, f. 243r.

²⁹⁴ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCII v, f. CCIII r, f. CCIII v.

einem Ungleichgewicht der Säfte gesprochen werden kann, nämlich einem Überhang an weißem Schleim (Phlegma). Weiters werden die Rauten auch bei Blindheit verwendet, da hier ein Überfluss an schwarzer Galle (Melancholia) besteht. Außerdem wird die Raute auch bei dem Abgang der Totgeburt beziehungsweise der Nachgeburt eingesetzt. Weiters regt die Raute auch die monatliche Blutung der Frau an. In der ‚*Circa instans*‘ werden dieselben Krankheitssymptome beschrieben, wie bei Lonitzer.²⁹⁵ Pahlow weist darauf hin, dass die Raute (lat. *Ruta graveolens* L.) ein großes Spektrum an Wirksamkeit hat, nämlich gegen Herzrasen, Menstruationsbeschwerden, Magenschmerzen, Rheuma, Gicht aber auch bei Hautausschläge. Hierbei führt er außerdem an, dass diese Heilpflanze durchblutungsfördernd und ödem mindernd ist. Dies kann auf die inhaltlichen Wirkstoffe von Alkaloiden, Gerbstoffe, Bitterstoffe und ätherische Öle zurückgeführt werden.²⁹⁶ Aufgrund der vorhin angeführten Wirkstoffgruppen kann der Raute eine entzündungshemmende, stuhlregulierende, reizmindernde Wirkung zugesprochen werden. Bei Lonitzer, in der ‚*Circa instans*‘ aber auch bei Pahlow lassen sich keine Verwendungsarten für das oben angeführte Rezept (*Zo dir die hende schrinnen*) finden, jedoch ist anzunehmen, dass aufgrund der enthaltenen Wirkstoffe in den Rauten eine heilende Wirkung für die rauen Hände besteht.

7.9.2 Zwischenresümee

Bei dem vorliegenden Arzneimittel handelt es sich laut Rezept²⁹⁷ um ein Öl, welches mit der Raute angereichert wurde, und innerlich aber auch äußerlich Anwendung findet. Dieses Heilmittel kommt als Einreibeöl und als Trunk zum Einsatz, jedoch wird es bei diesem Rezept verwendet. Das Rezept ist ebenfalls in deutscher Sprach geschrieben, weshalb es einem großen Lesepublikum zugänglich und auch verständlich war. Da es sich bei dem Rezept um eine einfache Zubereitung handelt, ist anzunehmen, dass es vorwiegend in der unteren Bevölkerungsschicht verwendet wurde, da die entsprechenden Arbeiten, wie zum Beispiel Feldarbeit oder Knechtschaft, zu rissigen Händen führte. Im Zuge dessen ist jedoch anzumerken, dass die Relevanz dieser Rezeptur sekundär war, da es sich hierbei um kein lebensnotwendiges Heilmittel handelt. Weiters kann angeführt werden, dass dieses Arzneimittel in allen Heilberufen,

²⁹⁵ Goehl, *Circa instans*, S. 361-362.

²⁹⁶ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 291-292.

²⁹⁷ siehe Anhang Seite 114.

nämlich von Geistlichen (*infirmarius*), Gelehrten (*medicus, doctores*), Laien (Bader, Barbieri, *servitor, famuli*), und Hebammen, hergestellt wurde.

7.10 Rezept für reine Hände

Als Basis für dieses Heilmittel, welches nach dem Rezept²⁹⁸ angefertigt wird, kann eine Teezubereitung, welche ausschließlich für die äußere Verwendung angedacht ist, angesehen werden. Für die Herstellung wird das Heilkraut Liebstöckel sowie reines Wasser herangezogen.²⁹⁹ Das Liebstöckel wird in weiterer Folge im Detail hinsichtlich ihrer Wirkung und Anwendung in Bezug auf das Rezept beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Liebstöckel	w, 2.G. w, 2.G.	t, 2.G. t, 2.G.	Lonitzer C.i.

Tab. 13: Heilkräuter für reine Hände

7.10.1 Liebstöckel

Das Liebstöckel wird bei Lonitzer als gut riechendes Badekraut bezeichnet, welches spitze Blätter, einen festen und langen Stängel, gelbe kleine Blüten und eine weiße Wurzel aufweist. Die Wirkung und Kraft wird als warm und trocken im zweiten Grad beschrieben. Dieses Heilkraut wird für verschiedene Krankheitssymptome, sowohl innerlich als auch äußerlich verwendet. Das Liebstöckel hilft bei Magen- und Darmproblemen, Menstruationsbeschwerden und Kopfschmerzen, außerdem bringt dieses Heilkraut die Körpersäfte wieder in Balance. Weiters führt er an, dass bei der äußerlichen Anwendung von Liebstöckel die Haut klar und schön wird.³⁰⁰ In der ‚Circa instans‘ Sammlung wird das Liebstöckel hinsichtlich der Primärqualitäten, wie auch bei Lonitzer, als warm und trocken im zweiten Grad beschrieben. Die Wirkungskraft dieses Heilkrauts ist harntreibend und bringt die Körpersäfte des menschlichen Organismus wieder ins Gleichgewicht. Das Liebstöckel hilft auch gegen Darmbeschwerden und Blähungen aber auch gegen Milz- und Leberverstopfungen.³⁰¹ Das Liebstöckel (lat. *Levisticum officinale*) wird bei Pahlow auch als Maggikraut bezeichnet. Es wird für Harnwegsbeschwerden und Magenproblemen als Teezubereitung herangezogen. Die harntreibende Wirkung kann auf die enthaltenen ätherischen Öle zurückgeführt

²⁹⁸ Anhang Seite 114.

²⁹⁹ Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1567: Ad manus albificandas, f. 243r.

³⁰⁰ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CCCII r.

³⁰¹ Goehl, *Circa instans*, S. 302-303.

werden, da diese lindernd und beruhigend sind. Ein weiterer wichtiger Inhaltsstoff des Liebstöckels sind die Bitterstoffe, welche eine anregende Wirkung auf den Verdauungstrakt haben.³⁰² Ausschließlich bei Lonitzer wird eine Anmerkung bezüglich der reinigenden Wirkung des Liebstöckels angeführt, jedoch wird diese nicht näher beschrieben. In der ‚*Circa instans*‘ sowie auch bei Pahlow lassen sich keine Verwendungsarten für das vorhin angeführte Rezept (Ad manus albificandas) finden, jedoch ist anzunehmen, dass aufgrund der enthaltenen Inhaltsstoffe beziehungsweise Wirkstoffe in dem Liebstöckel eine lindernde und straffende Wirkung für die Haut an den Händen besteht.

7.10.2 Zwischenresümee

Bei diesem vorliegenden Heilmittel handelt es sich laut Rezept³⁰³ um ein Arzneimittel, welches als Teezubereitung zur äußerlichen Anwendung, nämlich zum Erhellen der Haut an den Händen´ verwendet wurde. Da dieses Rezept teilweise in deutscher und zum Teil in lateinischer Sprache verfasst wurde, ist davon auszugehen, dass es nur einer begrenzten Bevölkerungsschicht zugänglich war. Dies bedeutet, dass es vorwiegend der oberen Bevölkerungsschicht verständlich war und von diesen auch verwendet wurde. Weiters ergibt sich daraus, dass die Zubereitung des Arzneimittels vor allem von den Geistlichen, nämlich dem *infirmarius* oder den Gelehrten, wie zum Beispiel dem *medicus* oder dem *doctores* erfolgte. Anzumerken ist weiters, dass dieses Heilmittel für die gehobene Gesellschaft von Bedeutung war, da helle Haut in der damaligen Zeit ein Symbol für den Adel war aber auch Prestige und Anerkennung repräsentierte. Es ist daher anzunehmen, dass dieses Rezept für die untere Bevölkerungsschicht keine Relevanz darstellte, da es nicht lebensnotwendig war.

7.11 Rezept für die Schönheit und gegen diverse Beschwerden

Die Grundlage für dieses Arzneimittel, welches nach dem Rezept³⁰⁴ angefertigt wird, sind sowohl ein medizinischer Wein, eine Tinktur, eine Teezubereitung als auch ein Mazerat, welche einerseits für die innere Anwendung und andererseits für die äußere Verwendung angedacht sind. Für die Herstellung wird das Heilkraut Kamille

³⁰² Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 233-234.

³⁰³ siehe Anhang Seite 114.

³⁰⁴ Anhang Seite 107-108.

herangezogen.³⁰⁵ Diese Heilpflanze wird in weiterer Folge im Detail hinsichtlich ihrer Wirkung und Anwendung in Bezug auf das Rezept beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Kamille	w, 1.G.	t, 1.G.	Lonitzer

Tab. 14: Heilkräuter gegen diverse Beschwerden

7.11.1 Kamille

Bei der Kamille differenziert Lonitzer vier Arten, nämlich die Edelkamille, die Krottendill, die gemeine Ackerkamille und die Streichblume. Von diesen vier vorgenannten Arten sind zwei wohlriechend, eine stinkend und eine ohne Geruch, wobei er anführt, dass alle vier Kamillenarten beinahe dieselbe botanische Struktur aufweisen. Weiters führt er an, dass vor allem die Blüten von der edlen Kamille und von der Ackerkamille vielseitig in der Arznei Verwendung finden. Die Wirkung und Kraft der Kamillen bezeichnet Lonitzer als warm und trocken im ersten Grad, wobei sie sowohl innerlich als auch äußerlich angewendet werden können. Diese Heilpflanze fördert den Stuhlgang, da sie die Gedärme reinigt und die Körpersäfte durch das Austreiben des Schleimes in Balance bringt. Außerdem stärkt sie den Kopf, heilt Geschwüre, hilft bei Magen- und Darmbeschwerden und unterstützt auch den Abgang der Totgeburt bei der Frau. Die Kamille kann bei Kopfschmerzen, Gliederschmerzen, Nierensteinen, Fallsucht und auch bei Intimproblemen sowohl bei der Frau als auch beim Mann helfen beziehungsweise verwendet werden. Lonitzer führt außerdem noch an, dass die Kamille für alle inneren Beschwerden sehr hilfreich ist.³⁰⁶ Laut Pahlow wird die Kamille (lat. *Chamomilla recutita* L.) bei akuten Magenbeschwerden, Mund- und Rachenentzündungen, Pilzerkrankungen im Intimbereich, Augenentzündungen und Atemwegsbeschwerden herangezogen, da Wirkstoffe wie ätherische Öle und Flavonoide enthalten sind. Aufgrund dessen kann der Kamille eine entzündungslindernde und beruhigende Wirkung zugeschrieben werden. Die Kamille hat außerdem auch durch die enthaltenen Flavonoide einen antiallergischen und gefäßwandstabilisierenden Effekt auf den menschlichen Organismus. Diese Heilpflanze kommt sowohl innerlichen als auch äußerlichen zur Anwendung.³⁰⁷

³⁰⁵ Salzburg UB, Cod. M II 20: De Camomilla, f. 350r, b.

³⁰⁶ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CLXVI r, f. CLXVI v.

³⁰⁷ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 192-194.

7.11.2 Zwischenresümee

Bei dem vorliegenden Heilmittel handelt es sich laut Rezept³⁰⁸ um ein Arzneimittel, welches als medizinischer Wein, eine Tinktur, eine Teezubereitung aber auch als ein Mazerat zum Einsatz kommt. Diese vorgenannten Anwendungstechniken werden bei Magen- und Darmproblemen, Unreinheiten der Haut aber auch bei Ungeziefer in den Haaren sowie im Intimbereich bei den Frauen verwendet. Dieses Rezept wurde vorwiegend in deutscher Sprache verfasst, wobei eine Anwendungsmöglichkeit auf Latein niedergeschrieben wurde, jedoch ist trotz dieser sprachlichen Komposition anzunehmen, dass es einem größeren Leserkreis zugänglich war und auch dementsprechend in allen Gesellschaftsklassen verwendet werden konnte. Ausschließlich die lateinische Rezeptur wird vorwiegend von den bildungsnahen praktizierenden Heilkräften angewendet werden, da es sich hierbei um ein kosmetisches Mittel handelt, welches gegen Unreinheiten hilfreich ist. Die weiteren oben angeführten Krankheitsbilder betrafen alle Bevölkerungsschichten, aufgrund der mangelnden Hygiene aber auch Ernährung weshalb die Kamille ein sehr gutes Allheilmittel war und bis heute ist, da sie für jede Gesellschaftsschicht leicht zugänglich war. Da dieses Arzneimittel für jedermann zugänglich war, ist davon auszugehen, dass es nicht nur von Geistlichen und Gelehrten, sondern auch von allen anderen praktizierenden Laiengruppen und Hebammen angewendet und hergestellt wurde. Es ist anzunehmen, dass dieses gelehrte Wissen sowohl an die Laien als auch an die Bevölkerung weitergegeben wurde, damit diese ein einfaches Hausmittel haben, um dieses entsprechend an sich selbst anzuwenden.

7.12 Rezepte gegen Kopfschmerzen und Intimproblemen

Die Grundlage für dieses Arzneimittel, welches nach dem Rezept³⁰⁹ angefertigt wird, ist sowohl ein medizinischer Wein als auch eine Salbe, welche einerseits für die innere Anwendung und andererseits für die äußere Anwendung angedacht ist. Für die Herstellung wird das Heilkraut Oregano herangezogen.³¹⁰ Dieses Kraut wird in weiterer Folge im Detail hinsichtlich ihrer Wirkung und Anwendung in Bezug auf das Rezept beschrieben.

³⁰⁸ siehe Anhang Seite 107-108.

³⁰⁹ Anhang Kapitel 109-110.

³¹⁰ Salzburg, UB, Cod. M II 20: Wolgemut, f. 350v, a.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Oregano	w, o.G. w, 3.G.	- t, 3.G.	Lonitzer C.i.

Tab. 15: Heilkräuter gegen Kopfschmerzen und Intimbeschwerden

7.12.1 Oregano

Bei Lonitzer wird das Oregano auch als Dosten oder Wolgemut bezeichnet. Er unterscheidet dabei den Dosten anhand der drei unterschiedlichen Blütefarben, nämlich braunrot, hellrosa und weiß. Der Stängel ist braun und der kleine Samen wird von Lonitzer mit jenem vom Majoran verglichen. Die Kraft und Wirkung wird als warm beschrieben, jedoch ist keine nähere Angabe zu den Grade gegeben. Oregano kommt bei kalten Füßen, Würmern, Kopfschmerzen und Ohrenschmerzen zum Einsatz. Weiters ist Oregano schweißtreibend, schmerzlindernd und auch harntreibend. Diese Heilpflanze wird sowohl innerlich in Form eines Trunkes als auch äußerlich durch ein Pflaster bei den Menschen angewendet.³¹¹ In der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ werden die Primärqualitäten vom Dost als warm und trocken im dritten Grad beschrieben, wobei dieser in zwei Arten differenziert wird, nämlich dem Hausdost und den Walddost. Die Wirkung des Erstgenannten wird als sanfter bezeichnet, wobei er winzige Blätter hat. Der Zweitgenannten besteht aus breiteren Blättern und weist auch eine stärkere Wirkung auf. Die Wirkungskraft des Oregano liegt darin, dass er die Körpersäfte auflösen kann und auch verdauungsfördernd ist. Auch hier hilft das Oregano bei Kopfschmerzen, indem es in einem Säckchen auf den Kopf gelegt wird und dadurch schweißtreibende Wirkung hervorruft.³¹² Laut Pahlow wird das Oregano (lat. *Origanum vulgare* L.) bei Erkrankungen des Darm- und Magentraktes verwendet. Er hat auch eine desinfizierende Wirkung und die Verdauungsproduktion wird angeregt. Der Dost wirkt bei Durchfällen regulierend und wird auch bei Husten, Mundschleimhautentzündungen und Entzündungen des Zahnfleisches verwendet. Außerdem bezeichnet Pahlow den Dost als robusten Verwandten des Majorans. Die Wirkung kann auf die enthaltenen Wirkstoffe, nämlich ätherische Öle, Gerbstoffe und auch Bitterstoffe zurückgeführt werden.³¹³ Durch die ätherischen Öle wirkt der Oregano beruhigend und lindernd. In Verbindung mit den Bitterstoffen wirkt er für den

³¹¹ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CXCIIII r, f. CXCIIII v.

³¹² Goehl, *Circa instans*, S. 334-335.

³¹³ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 108-109.

Verdauungstrakt anregend, schmerzlindernd und entzündungshemmend bei Bronchialerkrankungen. Die vorgenannten enthaltenen Gerbstoffe haben reizmindernde Wirkung aufgrund ihres schutzbildenden Films an den Schleimhäuten.

7.12.2 Zwischenresümee

Bei der vorliegenden Rezeptur³¹⁴ handelt es sich um einen medizinischen Wein und eine Salbe, welche das Oregano als Bestandteil haben und sowohl bei Kopfschmerzen als auch im Intimbereich der Frauen zum Einsatz kommt. Dieses deutschsprachige Rezept war einer großen Leserbandbreite zugänglich, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass ein Großteil der Bevölkerung Zugang zu diesem Arzneimittel hatte. Es kann angenommen werden, dass beide oben angeführte Krankheitsbilder die Mehrheit der Bevölkerung unabhängig von der Gesellschaftsschicht betroffen war. Dieses Heilmittel wurde nicht nur von den Gelehrten (*medicus, doctores*) und Geistlichen (*infirmarius*) sondern auch von den Laien (Badern, Barbieren, *servitor, famuli*) aber auch von Hebammen hergestellt. Weiters ist anzunehmen, dass dieses Wissen des Heilmittels von den praktizierenden Heilberufen auch an die Bevölkerung weitergegeben wurde, damit diese in der Lage waren auch eigenständig herzustellen, da dies alltägliche Krankheiten in der damaligen Zeit waren, welche von mangelhafter Ernährung, Hygiene und Umwelteinflüssen beziehungsweise Arbeitsbedingungen entstanden sind.

7.13 Rezepte gegen Mundgeruch und Appetitlosigkeit

Basismittel für dieses Medikament, welches nach dem Rezept³¹⁵ angefertigt wird, ist eine Teezubereitung, welche für die innere Anwendung herangezogen wird. Für die Herstellung wird das Heilmittel Tausendgüldenkraut, welches auch als Zentauer bezeichnet wird, verwendet.³¹⁶ Dieses Heilkraut wird in weiterer Folge im Detail hinsichtlich ihrer Wirkung und Anwendung in Bezug auf das Rezept beschrieben.

Heilpflanze	Primärqualität, Grad	Primärqualität, Grad	Quellen
Tausendgüldenkraut	w, 2.G. w, 3.G.	t, 2.G. t, 3.G.	Lonitzer C.i.

Tab. 16: Heilkräuter gegen Mundgeruch und Appetitlosigkeit

³¹⁴ siehe Anhang Seite 109-110.

³¹⁵ Anhang Seite 109-110.

³¹⁶ Salzburg, UB, Cod. M II 20: Zentauer, f. 350v, a.

7.13.1 Tausendgüldenkraut

Lonitzer differenziert zwischen dem großen und dem kleinen Tausendgüldenkraut, dabei merkt er an, dass das große Tausendgüldenkraut so große Blätter wie das Nusslaub in sattgrüner Farbe hat, wobei der Stängel zwei bis drei Ellen hoch ist. Am Ende des Stängels befinden sich die Samen und auch die Blüten, welche eine himmelblaue Farbe aufweisen. Im Zuge dessen merkt Lonitzer an, dass dieses Heilkraut für die Apotheker ein wichtiges Gewächs war. Das kleine Tausendgüldenkraut wird von Lonitzer mit dem Oregano (Dost) verglichen, da es auf einem Stängel wächst, eine Spanne lang ist und hellrosa Blüten ausweist. Trotz der botanischen Differenzierung wird das Tausendgüldenkraut von Lonitzer hinsichtlich der Primärqualitäten nicht unterschieden, somit werden beide als warm und trocken im zweiten Grad beschrieben. Dieses Heilkraut wird bei Atembeschwerden, Hüftproblemen aber auch bei offenen Wunden in Form eines Pflasters angewendet. Bei innerlicher Anwendung wird es in flüssiger Form herangezogen, da den Magen reinigt und stuhlfördernd ist. Weiters hat es auch eine fiebersenkende Wirkung. Das Tausendgüldenkraut bringt auch die Körpersäfte wieder ins Gleichgewicht, vor allem die gelbe Galle und den Schleim.³¹⁷ Im Gegensatz zu Lonitzer wird in der Sammlung der ‚*Circa instans*‘ das Tausendgüldenkraut in seinen Primärqualitäten als warm und trocken im dritten Grad beschrieben. Wie bei Lonitzer erfolgt auch hier eine Differenzierung in großes und kleines Tausendgüldenkraut. Bei Erstgenanntem besteht eine größere Wirkungskraft, hingegen ist bei Zweitgenanntem ein geringerer Effekt gegeben. Grundsätzlich hilft dieses Heilkraut bei Verstopfungen von den inneren Organen aber auch bei Harndrang ist es hilfreich. Das Tausendgüldenkraut kann auch bei Bauchschmerzen verwendet werden, da es eine schmerzlindernde und beruhigende Wirkung hat.³¹⁸ Das Tausendgüldenkraut (lat. *Centaurium erythraea rafn.*) kommt laut Pahlow bei Appetitlosigkeit, Magen- und Darmbeschwerden zum Einsatz. Dieses Heilkraut gehört zu den reinen Bitterstoffdrogen, wobei der Stängel und die Blüten diesen Wirkstoff in großen Mengen aufweisen. Weitere Wirkstoffe, welche die Pflanze beinhaltet, sind Flavonoide und Alkaloide. Aufgrund der vorgenannten Inhaltsstoffe wirkt diese Heilpflanze gefäßschützend, antiallergisch aber auch beruhigend auf den menschlichen Körper.³¹⁹

³¹⁷ Lonitzer, Kreuterbuch, f. CLXII r, f. CLXII v.

³¹⁸ Goehl, *Circa instans*, S. 226-227.

³¹⁹ Pahlow, Das große Buch der Heilpflanzen, S. 358-359.

7.13.2 Zwischenresümee

Bei dem vorliegenden Arzneimittel handelt es sich bei dem vorliegenden Rezept³²⁰ um eine Teezubereitung, welche mit dem Tausendgüldenkraut hergestellt wurde und bei Mundgeruch sowie bei Appetitlosigkeit hilfreich war. Das deutschsprachige Rezept war einem großen Lesepublikum zugänglich und auch verständlich, weshalb es auch bei Laien ihre Anwendung fand. Dieses Rezept hatte große Relevanz in der gesamten Bevölkerung unabhängig von der jeweiligen Schicht, da aufgrund anderer vorliegender Krankheiten die jeweiligen Patient*innen oft an Appetitlosigkeit gelitten haben und mittels dieser Teezubereitung der Hunger angeregt werden konnte. Daraus kann geschlossen werden, dass dieses Heilmittel sowohl von Gelehrten, Geistlichen, Laien als auch Hebammen hergestellt aber auch angewendet wurde, um den Kranken und Schwachen unterstützend zu helfen. Dieses Arzneimittel wurde auch den unteren Bevölkerungsschichten nähergebracht, da das Tausendgüldenkraut für jedermann zugänglich war. Hinsichtlich des Mundgeruches kann angenommen werden, dass es sich dabei um eine Anwendungsform der oberen Bevölkerungsschicht gehandelt hat und es für die ärmere Bevölkerungsschicht nicht von Relevanz war.

³²⁰ siehe Anhang Seite 109-110.

8 Resümee

In dieser vorliegenden Arbeit wurden die Anfänge des gelehrten Wissens und des praktischen Wissens ausgehend von den Artes aufgezeigt und im Detail dargelegt. Es wurde auch aufgezeigt, dass diese Grundlagen bereits aus der Antike stammen und im Mittelalter weiters ausgebaut und angepasst wurden. Im Zuge dessen wurden auch die Universitäten und Schulen sowie die medizinischen Praktiken ins Auge gefasst, um aufzuzeigen beziehungsweise zu klären, woher das Wissen stammt und welche Relevanz dieses in der Praxis hat. Dabei wurde auch thematisiert welche Wichtigkeit die Sprache und er Vermittlung des Wissens hat, da nämlich ausschließlich ein kleiner Bereich der lateinischen beziehungsweise griechischen Sprache mächtig war und diese auch lesen konnte. Somit bedurfte es von unter anderem Constantinus Africanus (gest. 1087)³²¹ Übersetzungen der jeweiligen Abschriften. In weiterer Folge wurden diese hilfreichen Kräuterbücher ins Deutsche übersetzt, damit diese auch für Laien zugänglich waren und im Alltag Anwendung finden konnten. Weiters wurden auch in Bezug auf die praktische Anwendung die Humoralpathologie aber auch die unterschiedlichen Extraktionssysteme der Heilpflanzen sowie die diversen Wirkstoffgruppen aufgegriffen, um klar darzulegen, dass diese im heilpflanzlichen Kontext eine relevante Rolle einnehmen.

Im Rahmen der Auseinandersetzung der Quellen, welche einerseits aus unterschiedlichen Rezepten mit diversen Heilkräutern und andererseits aus zwei Handschriften bestehen, wurde ersichtlich, dass vielseitige Übereinstimmungen hinsichtlich der Sekundärliteratur erkennbar sind. In den Handschriften wurden nämlich einigen Kräutern eine giftige Wirkung zugeschrieben und somit konnte auch darauf geschlossen werden, dass die Zubereitung, Dosierung und auch Verabreichung solcher Heilkräuter ausschließlich von jenen Leuten mit dem entsprechenden Wissen erfolgten. Wobei diesbezüglich auch anzumerken ist, dass die meisten Rezepte, aus der Auswahl, für Laien beziehungsweise die allgemeine Bevölkerung zugänglich waren, da die Arzneimittel entsprechende Heilkräuter beinhalteten, welche in der entsprechenden Zubereitungsform eine Vielzahl an Problemen beziehungsweise Beschwerden entgegengewirkt haben. Weiters konnten auch bei den jeweiligen Heilkräutern Rückschlüsse hinsichtlich der Wirkstoffgruppen und der Primärqualitäten

³²¹ siehe dazu: Schipperges Heinrich: Constantinus Africanus. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 171, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

sowie deren Wirkungen bei Krankheiten geschlossen werden. Daher ist eine Verbindung der Wirksamkeit von den Heilpflanzen auch in der Gegenwart ersichtlich, da sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts die Wirkstoffgruppen, wie sie heute bekannt sind, etabliert haben. Aufgrund dieser Inhaltsstoffe ist den Heilkräutern ein vielseitiger Einsatzbereich zuzuschreiben, welcher sowohl im Mittelalter als auch bis dato noch zum Teil auffindbar ist.

Im Zuge der Arbeit haben sich in einigen Gebieten neue Fragestellungen, welche im Rahmen weiterer Forschungen sicherlich als profitabel angesehen werden können, ergeben, nämlich welchen Einfluss hat die Art der Ernte und der Zeitpunkt der Ernte auf die Qualität der Pflanzen und nach welchen Parametern muss dahingehend vorgegangen werden, um die bestmögliche Wirkung zu erzielen. Weiters würde sich auch die Frage inwiefern haben Heilkräuter auch in den mittelalterlichen Kochbüchern Anwendung beziehungsweise Einfluss und in welchem Zusammenhang werden diese für die zuzubereitenden Speisen eingesetzt, für weitere Forschungen anbieten. Neben diesen beiden umfangreichen Fragestellungen, würde sich eine weitere kleinere Untersuchung anbieten, nämlich welchen Zusammenhang die Einnahme von den Heilpflanzen hinsichtlich des Kalenders hat und wie sich dies auf den menschlichen Körper auswirkt.

Das aufgegriffene Thema etablierte sich als umfangreich, da es eine Vielzahl an wichtigen Kräutern gibt, die auch bis dato einen hohen Bekanntheitsgrad haben, wobei dies den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte, somit wurde eine Auswahl an Rezepten mit Heilkräutern gewählt, welche die Praktikabilität und Anwendbarkeit, sowohl von Laien als auch von Gelehrten, verdeutlichen sollte. Seit Jahrtausenden werden Heilkräuter ohne Bedenken für unterschiedlichste Beschwerden herangezogen, daher würde der Thematik der Heilkräuter hinsichtlich ihrer Anwendung sowie Nutzung und deren lange andauernde Geschichte auch weiterhin in Zukunft für die Historiker*innen einer großen wissenschaftlichen Relevanz zugeschrieben werden.

Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 253: f. 128v-132v.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1567: Ad manus albificandas, Melk, f. 243r.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1567: Ad vocem, f. 243r.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1567: Zo dir die hende schrinnen, f. 243r.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 686: So ein mensch contract ist in seinen glidern, f. 259 r.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1835: Für den stain oder sannd, p. 639.

Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1835: Fur den pruch, p. 677.

Salzburg, UB, Cod. M III 180: Oleum frigissimum, f. 45v.

Salzburg, UB, Cod. M II 20: De Camomilla, f. 350r, b.

Salzburg, UB, Cod. M II 20: Wermuet, f. 350r, b – f. 351v a.

Salzburg, UB, Cod. M II 20: Wolgemut, f. 350v, a.

Salzburg, UB, Cod. M II 20: Zentauer, f. 350v, a.

Salzburg, UB, Cod. M II 20: Bismalve, f. 350v, a-b.

Salzburg, UB, Cod. M II 20: Ad pedes provocandas, f. 350v, b – f. 351r, a-b.

Gedruckte Quellen

Die Benediktsregel: Cp-31,9. Lateinisch und deutsch herausgegeben im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz (Beuron 1992).

Die Benediktsregel: Cp-36. Lateinisch und deutsch herausgegeben im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz (Beuron 1992).

Die Benediktsregel: De infirmis fratribus. Cp-36. Lateinisch und deutsch herausgegeben im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz (Beuron 1992).

Goehl Konrad: Das *Circa instans*. Die erste große Drogenkunde des Abendlandes (Baden-Baden 2015).

Lonitzer Adam: Kreuterbuch Künstliche Conterfeytunge der Bäume, Stauden, Hecken, Getreyde, Gewürtze: Mit eygentlicher Beschreibung derselbigen Namen...; Item von

fürnembsten Gethiern der Erden, Vögeln,...; Auch von Metallen,...Sampt Distillierens Künstlichem vnd kurtzem Bericht; Mit ... vollkommenen (Franckfort am Meyn 1564).

Literatur

Baum, H.-P.: Bader. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1339, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (Zugegriffen am 10.06.2023).

Bäumler Siegfried: Heilpflanzen Praxis heute. Arzneipflanzenporträts Bd. 1 (München 2012).

Bäumler Siegfried, Heilpflanzen Praxis heute. Rezepturen und Anwendungen Bd. 2 (München 2013).

Bernt G.: Hildemar v. Corbie (v. Civitate. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 15-16, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online. (Zugegriffen am 10.06.2023).

Böck, Barbara (Madrid) and Nutton, Vivian (London), Medizin: In: Cancik Hubert/ Schneider Helmuth (Antike)/ Landfester Manfred (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte) (Hg.): Der Neue Pauly. (Zugegriffen am 27.04.2023 unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e728380), erstmalig online veröffentlicht 2006.

Brinker v.d. Heyde Claudia, Durch Bildung zur Tugend: Zur Wissenschaftslehre des Thomasin von Zerclære. In: Schaefer Ursula (Hg.): Artes im Mittelalter (Berlin 1999), S. 34-52.

Bruchhausen Walter/ Schott Heinz: Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin (Göttingen 2008).

Bühning Ursel: Praxis-Lehrbuch Heilpflanzenkunde. Grundlagen – Anwendung – Therapie (Stuttgart 2014).

Dey Hendrik W.: Diaconiae, Xenodochia, Hospitalia and Monasteries: 'Social Security' and the Meaning of Monasticism in Early Medieval Rome. In: Early Medieval Europe. 16 / 4 (2008), S. 398-422.

Dressendörfer Werner: Blüten, Kräuter und Essenzen. Heilkunst alter Kräuterbücher (Ostfildern 2003).

Frohn Birgit: Klostermedizin (München 2001).

Gerster Wolfgang: Kräuterwissen – einst und jetzt. Die bekanntesten Heil- und Nutzpflanzen in historischen und aktuellen Beschreibungen (Wiebelsheim 2011).

Haage B.D./ Wegner W., Deutsche Fachliteratur der Artes in Mittelalter und Früher Neuzeit (Berlin 2007).

Haage Bernhard Dietrich: Naturphilosophische Grundlagen der Pflanzenheilkunde im Mittelalter. In: Classen Albrecht (Hg.): Mediaevistik (Frankfurt am Main 2013), Bd. 26, S. 13-30.

Hanslik Rudolf und Binding Rudolf Georg: Benedikt v. Nursia. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1867-1868, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (Zugegriffen am 10.06.2023).

Hunnius Curt / Artur Burger, Hunnius Pharmazeutisches Wörterbuch (Berlin/New York 1992).

Jankrift, Kay Peter: Krankheit und Heilkunde im Mittelalter (Darmstadt 2003).

Jankrift, Kay Peter: Medizinische Wissensschätze aus dem Orient und ihr Weg ins mittelalterliche Europa. In: Schubert Alexander / Leitmeyer Wolfgang / Zanke Sebastian (Hg.): Medicus. Die Macht des Wissens (Darmstadt 2019).

Kann Christoph, Sieben Säulen der Weisheit: Die artes-Tradition zwischen Kloster und Universität. In: Hecker Anne-Marie/ Röhl Susanne (Hg.): Monastisches Leben im urbanen Kontext (München 2010).

Keil Gundolf: Antidotarium Nicolai. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 708-710, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (Zugegriffen am 20.03.2023).

Keil, Gundolf: Bader, Heilkunde. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1340, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (Zugegriffen am 10.06.2023).

Kintzinger Martin, Wissen wird Macht. Bildung im Mittelalter (Ostfildern 2003).

Kintzinger Martin, Experientia lucrativa? Erfahrungswissen und Wissenserfahrung im europäischen Mittelalter. In: Das Mittelalter, 17(2) (2012), S. 95-117.

Kintzinger Martin, Theorie für die Praxis. Klöster als Innovationslabore der säkularen Gesellschaft im spätmittelalterlichen Westeuropa? In: Breitenstein Mirko/ Melville Gert

(Hg.): Die Wirkmacht klösterlichen Lebens. Modelle – Ordnungen – Kompetenzen – Konzepte (Regensburg 2020), S. 147-176.

Lang OSB P. Dr. Odo, Stiftsbibliothek Einsiedeln, 2013. Online unter: <https://www.e-codices.unifr.ch/de/description/sbe/0253/> (Zugegriffen am 27.04.2023).

Lauer Hans Hugo: Haly Abbas. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, col. 1882, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (Zugegriffen am 11.06.2023).

Lauer Hans Hugo.: Platearius. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 6, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (Zugegriffen am 11.06.2023).

Lindenmann-Merz Gaby: Umgang mit kranken Brüdern im klösterlichen Alltag. In: Lindenmann-Merz Gaby: Infirmarien - Kranken- und Sterbehäuser der Mönche. Eine architekturhistorische Betrachtung der Infirmariekomplexe nordenglischer Zisterzienserklöster. (Mittelalterstudien, Bd. 19, München 2010), S. 40-81.

Lindgren Uta: Hospital. 1. Institutionelle Entwicklung. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 134-135, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (Zugegriffen am 20.03.2023).

Mayer Johannes Gottfried: Klostermedizin als Teil der TEM. In: Marktl Wolfgang/ Moerchel Jo/ Steinmetz Karl-Heinz: TEM – Traditionelle Europäische Medizin (Wien 2019), S. 37-51.

Mayer Johannes Gottfried/ Uehleke Bernhard/ Saum Kilian: Handbuch der Klosterheilkunde (München 2003).

Mayer Johannes Gottfried/ Uehleke Bernhard/ Saum Kilian: Das große Buch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über Wirkung der Heilpflanzen Vorbeugen, behandeln und heilen (München 2013).

Mayer Johannes Gottfried/ Englert Katharina: Warme Und Trockene Heilpflanzen? In: Zeitschrift Für Phytotherapie Bd. 26, Nr. 3 (Stuttgart 2005), S. 113-118.

Nonn Ulrich, Mönche, Schreiber und Gelehrte. Bildung und Wissenschaft im Mittelalter (Darmstadt 2012).

Nutton, Vivian, Säftelehre, In: Cancik Hubert/ Schneider Helmuth (Antike)/ Landfester Manfred (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte) (Hg.): Der Neue Pauly.

(Zugegriffen am 27.04.2023 unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e15208640), erstmalig online veröffentlicht 2006.

Nutton, Vivian (London), Melancholie, In: Cancik Hubert/ Schneider Helmuth (Antike)/ Landfester Manfred (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte) (Hg.): Der Neue Pauly. (Zugegriffen am 27.04.2023 unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e1203630), erstmalig online veröffentlicht 2006.

Pahlow Mannfried: Das große Buch der Heilpflanzen (München 2021).

Pohl-Resl Brigitte: Rechnen mit der Ewigkeit. Das Wiener Bürgerspital im Mittelalter (Wien 1996).

Rätsch Christian: Heilpflanzen der Antike. Mythologie, Heilkunst und Anwendung (Aarau/München 2014).

Reddig Wolfgang E.: Bader Medicus und Weise Frau. Wege und Erfolge der mittelalterlichen Heilkunst (München 2000).

Roberg Francesco: Das *Antidotarium Nicolai* und der *Liber Antidotarius magnus*. In: Meyer Andreas / Schulz-Gorbert Jürgen (Hg.): Gesund und krank im Mittelalter. Marburger Beiträge zur Kulturgeschichte der Medizin (Leipzig 2007), S. 251-268.

Scherf Getrud: Pflanzengeheimnisse aus alter Zeit. Überliefertes Wissen aus Kloster-, Burg- und Bauerngärten (München 2004).

Schipperges Heinrich: Die Kranken im Mittelalter (München 1990).

Schipperges Heinrich: Medizin. 3. Schulbildungen und Schulrichtungen. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 455-456, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (Zugegriffen am 20.03.2023).

Schipperges Heinrich: Constantinus Africanus. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 171, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online. (Zugegriffen am 11.06.2023).

Schmitz Rudolf: Stadtarzt – Stadtapotheker im Mittelalter. In: Kirchgässner Bernhard / Sydow Jürgen (Hg.): Stadt und Gesundheitspflege (Sigmaringen 1982), S. 9-25.

Schnell Bernhard: Arzneibücher – Kräuterbücher – Wörterbücher: kleine Schriften zur Text- und Überlieferungsgeschichte mittelalterlicher Gebrauchsliteratur. (Würzburg 2019).

Schneider Ute: Das Buch als Wissensvermittler in der Frühen Neuzeit. In: Burkhardt Johannes / Werkstetter Christine (Hg.): Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit (München 2005), S. 63-78.

Szabó Thomas: Xenodochium. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 9, col. 401, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Sulzer Elisabeth: Darmgesundheit im Mittelalter: Analyse ausgewählter deutschsprachiger Kochrezepttexte aus dem Münchener Arzneibuch Cgm 415 vor dem Hintergrund der Humoralmedizin und Versuch einer kritischen Bewertung im Lichte moderner pharmakologischer Erkenntnisse (Frankfurt a. M. 2016).

Touwaide, Alain; Ü:T.H., "Temperament". In: Cancik Hubert/ Schneider Helmuth (Antike)/ Landfester Manfred (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte) (Hg.): Der Neue Pauly. (Zugegriffen am 27.04.2023 unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e1203630) erstmalig online veröffentlicht 2006.

Vitolo Giovanni: Salerno I. Historische Entwicklung. In: Lexikon des Mittelalters. 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1297-1298, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online (Zugegriffen am 20.03.2023).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Incipit Liber Platearii de simplicibus medicinis; Incipit: Circa instans negocium in simplicibus medicinis nostrum versatur propositum	45
Salzburg, UB M II 20, 157r, a: Incipit Liber Platearii de simplicibus medicinis; Incipit: Circa instans negocium in simplicibus medicinis nostrum versatur propositum.	
Abb. 2 (im Anhang): Oleum frigissimum	105
Salzburg, UB, Cod. M III 180: Oleum frigissimum, f. 45v.	
Abb. 3 (im Anhang): De Camomilla, Wermuet.....	107
Salzburg, UB, Cod. M II 20: De Camomilla, f. 350r, b.; Salzburg, UB, Cod. M II 20: Wermuet, f. 350r, b.	
Abb. 4 (im Anhang): Wermuet, Wolgemut, Zentauer, Bismalve, ad pedes provocandas.....	109
Salzburg, UB, Cod. M II 20: Wermuet, f. 351v a., Salzburg, UB, Cod. M II 20: Wolgemut, f. 350v, a.; Salzburg, UB, Cod. M II 20: Zentauer, f. 350v, a.; Salzburg, UB, Cod. M II 20: Bismalve, f. 350v, a-b.; Salzburg, UB, Cod. M II 20: Ad pedes provocandas, f. 350v, b.	
Abb. 5 (im Anhang): ad pedes provocandas.....	111
Salzburg, UB, Cod. M II 20: Ad pedes provocandas, f. 351r, a-b.	
Abb. 6 (im Anhang): Ad vocem	114
Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1567: Ad vocem, f. 243r.	
Abb. 7 (im Anhang): Zo dir die hende schrinnen	114
Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1567: Zo dir die hende schrinnen, f. 243r.	
Abb. 8 (im Anhang): Ad manus albificandas.....	114
Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1567: Ad manus albificandas, Melk, f. 243r.	
Abb. 9 (im Anhang): So ein mensch contract ist in seinen glidern.....	115
Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 686: So ein mensch contract ist in seinen glidern, f. 259 r.	
Abb. 10 (im Anhang): Fur den stain oder sannd.....	116
Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1835: Für den stain oder sannd, p. 639.	
Abb. 11 (im Anhang): Fur den pruch.....	117
Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 1835: Fur den pruch, p. 677.	

Tabellenverzeichnis (eigenständige Darstellung)

Tab. 1: Grundschemata der Humoraltheorie	35
Tab. 2: Verwendung von Heilkräuterteilen	36
Tab. 3: Überblick der Primärqualitäten und Grade	46
Tab. 4: Heilkräuter gegen Bauchbeschwerden und Fieber	47
Tab. 5: Heilkräuter gegen Bauch- und Magenproblemen	55
Tab. 6: Heilkräuter gegen Bauchbeschwerden mit abführender Wirkung	58
Tab. 7: Heilkräuter gegen Bauchbeschwerden und Divertikel	69
Tab. 8: Heilkräuter gegen innere Beschwerden	71
Tab. 9: Heilkräuter gegen Nierensteine	74
Tab. 10: Heilkräuter gegen deformierte Gliedmaßen	80
Tab. 11: Heilkräuter gegen Heiserkeit.....	83
Tab. 12: Heilkräuter gegen rissige Hände	85
Tab. 13: Heilkräuter für reine Hände	87
Tab. 14: Heilkräuter gegen diverse Beschwerden.....	89
Tab. 15: Heilkräuter gegen Kopfschmerzen und Intimbeschwerden	91
Tab. 16: Heilkräuter gegen Mundgeruch und Appetitlosigkeit	92

Anhang

Transkription ausgewählter Rezepte

Vorbemerkung: übergeschriebenes „e“ wird als „ue“ transkribiert.

Wissen bishenheit. n. f. End dar safft von den houbte dar so
notzen magefome. n. f. frische vohly vometz hinc in safft
bedar safft. I. g. i. c. s. i. p. i. n. storay. I. g. i. c. s. i. p. i. n. make es
also man sol die safft alle zusamen in dar oley tin End
sol es wol vmytzen End an die forme setzen y tage End
an dem xi tage so soltu es neme End solt es lochen bitze
das sich die safft vortzen so du es von dem firen in loz
es halt werden End slye es End nymme den on teil dar
oley End zerles darinne opur End storay End los in ston
End bedecke es wol End vmytze in dem wassr zusame
End behalt es zu nutzen End ist zu mol gut in dem kasse
End me wan geissen feber End schreppen also dar man die
stirne die flasse hende End fusse mit salbet Wan es bren
get den stoffe End wan man es off die leber strichet so
verdrucket es die hitze vnder seer.

Oleum frigidissimum dar bedeutet dar aller kalteste oley
End ist grune End vmet also. Nym gemeine wass
oley oder das wass gemacht mit wessen. m. lib die talde
End knopfe d. ritrote tolen vohly kint blatelose vunte
blinnen kusemetze nachstgatten magefome blatter blye
kint ahinnen dousmetze vurtel latuche großlattiche
I. g. i. c. s. i. p. i. n. End die sol ma alle zu mole wol zertribe End
in das vortzen oley tin in y tage. Dar nach setze es off dar
firen End sude es bits es diche vomet. Dar nach slye es durch
on duche End drucke es wol v. End du es in ein zynn das
End halt es obe von firen End los es fieden bitz dar die safft
vort werden so du es von dem firen End lasse es ston entze
es sich gesetset so nym dar lute oben abe End behalte es
zu nutzen End das ist zu mole gut In dem schreppen End
me dan schreppen feber als dar ma die stirne End de stoff
mit salbet End ist ouch gut dar ma den hickgrut so obe
bitz wider v. bestrichet End ouch den hute Wan es vortri
bet machschliche alle hitze.

Abb. 2 (im Anhang): Oleum frigidissimum

Oleum frigissimum (f. 45v)

Oleum frigissimum, ditz beduttet daz aller kalteste oley und ist gruene und wirt also:

Nym gemeine wizz oley oder das wiss gemacht und weschen III lb (Pfund) die tolden und knoppfe (=knospen) der ritzroten kolen violn krut, blatelose winterblumen husswurtze, nachtschatten, magesomenbletter, bilsenkrut, alruenen, drusswurtze, wurtzellatich, grosslattiche.

iglichs II ½ und die sol man allezu mole wo zertriben und in das vorgeant oley tun, III tage.

Darnoch setze es uff dazs fuere und sude es, bits es dicke wirrt. Darnoch sihe (seihen) es durch ein duche und druecke es wol us und duo es in einn zynnen vass und halt es obe dem fuere und los es sieden bitz detz die safft verzert werden (bis Flüssigkeit verdampft ist)

So duo es von den fuere und lasse es ston untze es sich gesetzet, so nym daz luter oben abe und behalte es zu nutzen. Und das ist zu mole gut: In dem scharpfen und ine dem scharpfen feber, als daz man die stirnen und den sloff mit salbet. Und ist ouch guet daz man den rueckgrat von oben bitz unden uz bestrichet und ouch den buche. Wann vetribet mechtlichen alle hitze.

Kälteste Öl, das bedeutet das aller kälteste Öl und grün und wird so gemacht

Nimm gewöhnliches sauberes Öl oder das sauber gemachte und wasche 3 Pfund Dolden und Knospen des brennenden Pfefferkrauts Veilchen, blattlose Winterblume Hauswurz, Nachtschatten, Pfeffersamen und Pfefferblätter Bilsenkraut, Alraunen, Hahnenfuß, Lattich (Wurzel), großer Lattich (Zwiebel, Lauch)

Je 2 ½ und die soll man alle zu Masse zerrieben und in das vorgenannte Öl tun, 3 Tage.

Danach setze es auf das Feuer und siede es bis es dick wird. Danach seihe es durch ein Tuch und drücke es voll aus und tue es in eine Zinnenvase und halte es über dem Feuer und lass es sieden bis, dass der Saft/die Flüssigkeit verdampft ist.

So tue es von dem Feuer und lass es stehen bis es sich gesetzt hat, so nimm das Reine oben ab und behalte es zum Verwenden. Und das ist zur Masse gut bei dem starken und bei dem starken Fieber, so das man die Stirn und die Schläfe damit salbt (einschmiert). Und ist auch gut, dass man den Rücken von oben bis unten bestreicht und auch den Bauch. Das vertreibt die starke kraftvolle Hitze.

Item ein vnderweysung we-
licher Salpeter der kreyßig sey
Wist das der wild nicht als vil
kraft hat als der harnisch der
in keln wechset an feruesten
meiren / dy etwen nascent vn
etwen etwenhner und thut
am pfunt mit sein kraft mer
dann des wilden drey **Wera**

Item pro sticho **Wet** spe de ore
ta sumendo permodum adu-
nat digem et facit stom ecete
et prohibet vomid / et facit bo-
num odorem per anhelum. Vel
suauis eius bibat et vs ad de
et abstat ne grient vinas sero
lumbreia / Item tenuis ad sale et
app mores eius apponit curat

Betho Item suauis eius in mystryas
non purafuit. Item manet rectes
Item Betho Item ds hed in potu
sine remmis sine no multu
osuat sanitare. Item Betho
cum veti vino et murea simul
cocta et inde bibund per tradidit
vz q meliam et priot leticia

Wera Item eum coctum ad butiro et
modico olei et supra calide in-
uat mecam corrupta et qfert
ventri dolos / et vs q oes dolos
mitiores Item man sol euten
offt temkethn / das hilft den kren
en an yzer harnhkeit / Item
welich feam / in arbait der
weitung geet / dy sol rautn offt
temkethn / oder den nem dachm
sy gresen ist das hilft Item
eingemane egnay vo rautn

Das nuz und guet zu manig-
lay amst rautensast mit oer
mel geleich und temketh das me-
chere das hilft als dy mayster
schreiben in vil sichten. Von ast
es rautet dy prust vn macht
aufseusson / es macht zecht stiel
habd / es hilft fure des kren
es wendet dy huesten / es hilft
dem mayster des aufgange / es
hilft den kren v hamlichn
vmitigheit / auch hilft es den
augen und manig nottuest
Item der mel machals / Item
may tail effich / Item gueto
rains homig / und la die vund
einander aufenier klain gluet
wol zeigen / Item das deitail
in gesied et factum e

De Camomilla.

Item Camomilla teuta et suc-
cus cum melle mixto vs p facie
ungenda q difformitates facis
Item man sol gein camomilla
mit effich stozzen / oder dachm
sieden / und damit das haubt
bestreichen / es macht es frist
und gesundt / Item in mayste ge-
setz / und damit der stf haiml
bestreichn hilft wol / Item gewas-
chen und in lang geset / und
damit getragu / macht das
har wolgeruch / und behellt das
haubt vor vnflat / und ist in
mayst man sol sy in wem
sieden / und darab temkethn das
macht stet in leib **Wermuet**
Item wermuet in wem geset
und dann getrunken ist gut fure

Abb. 3 (im Anhang): De Camomilla, Wermuet

De Camomilla, (f. 350r, b)

Item Camomilla trita et succus cum melle mixtus videlicet pro facie ungenda contra difformitates suas

Item man sol gruen Camomillen mit Essich stözzen oder darinn sieden und damit das haubt bestreichen; es macht es frisch und gesundt.

Item in wasser gesoten und damit der Frauen Haimln bestreichen, hilft wol.

Item gewaschen und in laug gesoten und damit getwogen macht das har wolgevar und behellt daz haubt vor unflat und ist im nucz

Item man sol sy [scil. Cammilla] in wein sieden und darab trinkchen, das macht stet im leib

Über Kamille

Kamille mit Honige vermischt – gegen Unreihnheiten im gesicht-

So soll man grüne/frische Kamille mit Essig stoßen oder darin sieden und damit das Haupt/den Kopf bestreichen, es macht frisch und gesund.

So in Wasser gesiedet und damit den Frauen Intimbereich bestreichen, hilft wohl

So gewaschen und in Lauge gesiedet und (damit) gepresst macht das Haar wohlgefärbt und erhellt das Haupt hilft vor Ungeziefer und ist von Nutzen

So man soll sie (Kamille) in Wein sieden und daran trinken, das macht beständig im Leib (bleibt in Ordnung)

Wermuet, (f. 350r, b – 350v, a)

Item Wermuet in Wein gesoten und dann getrunken ist gut für (f. 350v, a) aysen.

Wermut

So Wermut in Wein gesiedet und dann getrunken ist gut für (f. 350v, a) Eisen.

dyen Item in ol geset in ge-
essen hilft dem chrancken magin
zudencken Item geset in zeginn-
sz und la es ezkalten ij tag und
temigt darab hilft de krancken
magen und hilfft sie dy wien
und sie den pauchwee und de
wassersgang und kammgt dy se-
an se haimt Item myn wezm-
euten pfeffer geleich dy zestos
mit wein und teint darab od
sind sy wol in wein und teint
daron Das hilft dem magen
sie andelaw egnen in vzet
dy speys und kammgt de magin

Von Wolgemuet

Item wolgemuet zestos mit
starkem wein und temper es
mit rosen ol als ein salb und
bestreich das gestirn damit hil-
ft sie des haimts we Item
mit wein geteuntetn hilfft
dy se an lere haimlichart

Von Zentauer

Item so die dy speys nit zimb-
t und ayzt Gerd Zentauer wol
in wasser und teint als warm
darab drey tag das kammgt den
magen und macht de mesten

de Bisinalue

Item de vmbis bisinalue pmo
cum coquit in misto et bibatur
valet contra morbos interiores
et confortat stom Item remeio supra
facit notuos abos uel ponis no
noce sid rem Item bibita vmo
facit sedes Item bibita recte facit
et puot verna et glumit lapide
vesice Item terra cum veni aeruina
et emplata se steunas depellit

Item puluizata et in vino bibi-
ta et siqz cibid uel ponu nonnu
sumpsit id si coquat in vino
et bibatur Item bulita et in bibi-
tum v3 pro miliey feditate et
ad idem si cenda tezat cu vmo
et extord bibat puot mestena

Item ad idem prouond si recte
teuta vnaud suro supra ventree
empler **ad sedes prouocandas**

Item stos papelwneand wol
und zost sy mit kaimem strom
em siner in amez pfam gar
wol und etne aucham weing
chleiben dazque und teub es
wol duechemann auf dem
ferre und leg es in pflast weis
auf den magen zehat gerigt
der pauch den ganc oder zost
decament wol in alten sthmer
und lego auf den nabel od auf
den magen als em pflaster

oder zestoz es also zochs mit at-
ment ut lego auf ut pus oder
nym **Coloquinda** homig und
vndergall und stos das vnder
einander und lego auf ut pus

oder mach **Chingel** von **Coloqui-**
tida und homig und miz die

oder man sol suzz wechselln
mirest essen und dy kaid zer-
pesslen und also miteinander
stinden oder man sol den pauch
mit **Eidams** safft mit einer
parunwol wol bestreichn mol
fiat et expuegat ventrem

Item so der pauch we hat teils
wegrich safft das halt allen
schtribm in dem pauch und

Abb. 4 (im Anhang): Wermuet, Wolgemut, Zentauer, Bismalve, ad pedes provocandas

Wermuet (f. 350v, a) – paraphrasierte Übersetzung

Ebenso in Öl gesiedet und gegessen hilft es dem kranken Magen zur Verdauung dann gesiedet in Regenwasser und lass es erhalten 2 Tage lang und das hilft auch dem kranken Magen und hilft gegen Würmer und gegen Bauchweh und reinigt den Intimbereich der Frauen. Nimm Wermutblätter gleich soviel Pfeffer zerstoße das Ganze mit Wein oder siede es im Wein und trinke es (kalt und warm). Das hilft dem Magen anstelle anderer Arznei und verdaut die Speise und reinigt den Magen.

Wolgemut (Oregano), (f. 350v, a) – paraphrasierte Übersetzung

So nimm Wolgemut zerstoß ihn und misch ihn in starkem Wein und stimme es mit Rosenöl zu einer Salbe ab und bestreiche damit die Stirn das hilft gegen Kopfweg und als Wein getrunken hilft es der Frau an ihrem Intimbereich.

Zentauer (Tausendgüldenkraut), (f. 350v, a) – paraphrasierte Übersetzung

So wenn dir der Mund nicht schmeckt und abscheulich ist, dann siede Zentauer im Wasser und trink es so warm 3 Tage lang das reinigt den Magen und macht den lustig zu essen (ist appetitanregend).

Bismalve (f. 350v, a-b) – paraphrasierte Übersetzung (lat.)

So wenn man Malve mit Muskatnuss kocht und trinkt hilft es gegen alle inneren Krankheiten und stärkt den Magen. Nach einer Fastenzeit hilft es das Essen anzuregen. Wenn man es oft trinkt dann ist es urinsteigernd (fördernd für das Wasserlassen) und gegen Nierensteine. Und wenn es pulverisiert wird und im Wein getrunken, fördert es die Fruchtbarkeit der Frau und wird gegen die Periode eingenommen. Die Mischung auf den Bauch streichen ist stuhlfördernd.

Ad pedes provocandas, (f. 350v, b) – paraphrasierte Übersetzung

Die Pappelwurzel wird im Schweineschmalz gar geröstet und gib ein wenig Kletzen dazu und mische noch am Feuer (in der Pfanne) und lege es wie ein Pflaster am Magen. Das fördert wieder den Stuhlgang oder röste Tinte mit altem Fett und leg dies auf den Magen oder Nabel wie ein Pflaster wie oben. Nimm Koloquinte (Bitterapfel, Bitterkürbis) und Honig und Widdergalle und vermische es und lege es auf wie oben. Oder mache Kugeln von der Koloquinte (Bitterapfel, Bitterkürbis) und Honig oder man soll die süßen Weichseln nüchtern essen und die Kerne zerbeißen und alles miteinander verschlingen. Oder man soll den Bauch mit Cyclamensaft mit einem Baumwollbauschen bestreichen und das macht den Bauch weich und führt ab.

künigt den magn vñ dy pūst
 Oder tēdt ein halbe nūtzthal
 vol rāns pūtes / vñ pūter
 auf den nabel auf dy nacht
 das hilt wūder vast / vñ
 halt es nit zelānig vñ es
 wāre schēdlich. Oder seud rānt
 wol in ol vñ in puter / vñ
 pflastet es wol auf den auf
 den pūsch. Oder seud papeln
 plet wol in wasser vñ lego
 als wāms auf den pūsch.
 Item so der mēsch zedim ist
 in pūsch. tēmt milch dar
 trāssen chot gesē. Sey. Oder
 seud tholbrant in drem wā
 sē vñ seich yegliche ab / vñ
 thue das wūder dāem. / vñ
 mach es wol wāsch vāst mit
 gāssen / oder. Bastrawenē
 fāsen / vñ is das / es macht
 den pūsch stat. Oder tēmt
 ezūnder sam in wein oder in
 essig. Oder seud dy erin von
 artheln wol in wein od wāss
 vñ tēmt dasselb. Oder id pfe
 stich pēch / oder seud ems wūder
 leber wol in essig / vñ is das
 oder is. oder tēmt gesēne gūf.
 milch oder esel milch. / Es
 sprēcht ein māster man sol
 fūc milch siedē / vñ esē od
 stām ex flūis dāzū lāssen
 siedē / vñ dazab tēmt. Das
 sey fūc all milch tēmt zw
 den fāchem / vñ sprēcht fūc
 pas fūc all vāst ist wūder
 pēn stēmē oder vñstāt das

pest zu dieser kranckheit / oder
 seud sūwer holgēpfe vñ zestoh
 sy vñ pflastet sy auf das ge
 schōt vñ auf den nabel also
 wāms vñ so es kaltet so w
 ein wāms hūm wūder

Von den Būgenmāstern
 Item dy sē sol ein pūgen
 māster an im haben / vñ erst
 es sol got wāst dienen / vñ vñ
 fūchē vñ vor augē habē
 wāms so er mit der pūx / oder
 mit dem puluer vñb gēet so
 hat er sēnen gēssen fēndt
 vñ dē hēndē / vñ also mūet
 er albeg dēmalig sēg habē
 es sol sich beschādenlich hallē
 mit der wēlt dāmit es hāndelt
 Es sol auch ein endlich vñzagt
 man sēn / vñ sol sich tēstlich
 in krieg hallē. Wāms mā
 wūmt tēst von solchē lēvē
 dāwū sol es sich tēstlich vñ
 beschādenlicher hallē. Dān
 amder gēausig lēv. Es sol
 auch kūnnen stērib vñ
 lēsen. Wāms es kūnd sūnt dy
 stich vñ kūnt von distillē
 vñ amder nicht behallē in
 dem sēn. Es sol auch alle stich
 wol kūnnen vñ gēuebt habē
 Es sol auch alles das kūnnen
 ordnen zw vāst / elēen vñ
 wānen / fūc kagen fūc sēhem
 fūc augē / vñ was dāzū
 gehōrt. Es sol auch dy dūg alle

wie hebt sich
 an die künst
 zu den pūchsen

Abb. 5 (im Anhang): ad pedes provocandas

Ad pedes provocandas, (f. 350v, b – 351r, b) – Transkription

Item: So der pauch wee tut, trunkh wegerich safft, das hailt allen sichtumb in dem pauch und **(f. 351r, a)** rainigt den magen und dy prust. Oder truck ein halbe nuzzschal vol rains putters und pints auf den nabel auf dy nacht, das hilft wunder vast. Und hallt es nit zelanng, wann ws waer schedlich

Oder seud Rauten wol in Oel und in puttern und pflaster es wol auf den (auf den versehentlich zweimal in der HS!) pauch

Oder seud Papeln pleter wol in wasser und legs also warmbs auf den pauch

Item so der mensch ze dum ist im pauch, trinck milch darinn gaissenhot (chote, kote-gelenknochen!, Knochen³²²) gesoten sey

Oder seud choelkraut in drein wassern und seich yeglichs ab. Und thue das vierd daran und mach es wol waich vaist mit gaissemer oder Gastraun (Castraun, Hammel³²³) einer faisten (einem fetten Hammel) und is das , es macht den pauch staet

Oder trinkch Coriandersam in wein oder in essich

Oder seud dy rinten von aicheln wol in wein oder wasser und trink dasselbe

Oder is Pfersichpech

Oder seud ains widers leber wol in essich und is das

Oder is oder trinck gesotne gaismilich oder eselmilich

Es spricht ein maister, man sol kuemilch sieden und eisen oder stain ex fluvio darinn lassen sieden und darab trincken

Das sey fur all milichtranck zu den sachenn und spricht fur pas fur all vaist ist wilder pern schmer oder unslidt das ist **(f. 351r, b)** pest zu dieser kranckhait

Oder seud sauer holczopfl und zestoss sy und pflaster sy auf das geschoet und auf den nabel, also warmbs und so es kaltet so nym ein warmbs hin wider

³²² „KÖTE, f.“, Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23, <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=K11610>>, abgerufen am 11.04.2023.

³²³ „CASTRAUN, m.“, Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23, <<https://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=C00107>>, abgerufen am 11.04.2023.

Für den Stuhlgang – paraphrasierte Übersetzung

Reinigt den Magen und die Brust. Den Trunk in eine halbe Nussschale vonn reine Butter und binde es auf den Nabel auf die Nacht, das hilft Wunder stark. Und halt es nicht zu lange, dann es wär schädlich.

Oder siede Rauten wohl in Öl und Butter und pflastere es wohl auf den Bauch.

Oder siede Pappelblätter wohl im Wasser und lege also warm auf den Bauch

Also wenn der Mensch Schmerzen im Bauch hat trinke Milch darin Ziegenmark gesiedet sind.

Oder siede Kohlkraut in drei Mal so viel Wasser und seihe dieses ab. Und tue das Viertel darin und mach es wohl weich und dickflüssig mit Ziegenfett oder Hammel einem fetten Hammel und ist das, es macht den Bauch gut (hilft ihm).

Oder trink Koriandersamen in Wein oder in Essig

Oder siede die Rinde von Eicheln wohl in Wein oder Wasser und trinke dasselbe

Oder iss Pech vom Pfirsichbaum

Oder siede eine Widderleber wohl in Essig und iss das

Oder iss oder trink gesiedete Ziegenmilch oder Eselmilch

Es spricht ein Meister, man soll Kuhmilch sieden und Eisen oder Stein aus dem Fluss darin sieden lassen und daran trinken

Das sei für alle Milchtränken zu den Sachen und spricht besonders für alles, was dick ist von wilden Bären das Fett oder die Innereien das ist das Beste für diese Krankheit

Oder siede sauren Holzapfel und zerstoße sie und pflastere sie auf das Hinterteil und auf den Nabel, also warm und wenn es erkaltet so nimm ein warmes wieder hin

Das Beste für diese Krankheit

Oder siede sauren Holzapfel und zerstoße sie und pflastere sie auf das Hinterteil und auf den Nabel, also warm und wenn es erkaltet so nimm ein warmes wieder hin

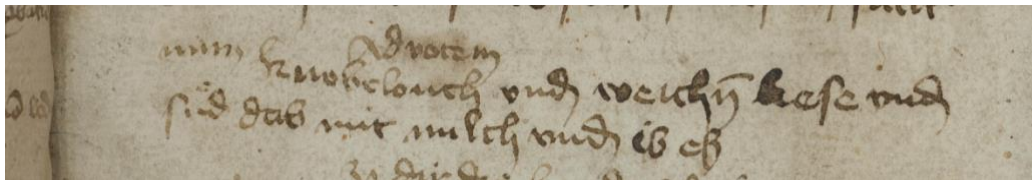


Abb. 6 (im Anhang): Ad vocem

Ad vocem (f. 243r)

Nimm knoblauch und weichen kесе und sud das mit milch und is ess. (iß es)

Für die Stimme– paraphrasierte Übersetzung

Nimm Knoblauch und weichen Käse und siede das mit Milch und iss es.

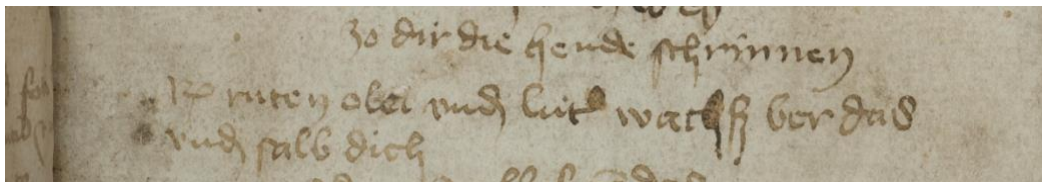


Abb. 7 (im Anhang): Zo dir die hende schrinnen

Zo dir die hende schrinnen (f. 243r)

Recipe Ruten olei und luter (reines) wachzz, ver (gemeint: mische) das und salb dich

So/Wenn dir die Hände schrundig werden (Haut aufbricht) – paraphrasierte Übersetzung

Nimm Rautenöl und reines Wachs, trink das und salbe dich

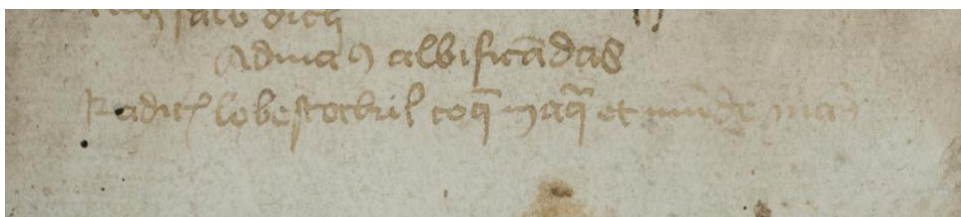


Abb. 8 (im Anhang): Ad manus albificandas

Ad manus albificandas (f. 243r)

Radici lobestockil (Liebstöckl), coque in aqua /in Wasser kochen und über die Hände gießen) et inunde manis.

Für das Erhellen der Haut an den Händen – paraphrasierte Übersetzung

Wurzel von Liebstöckl, koche in Wasser und über die Hände gießen

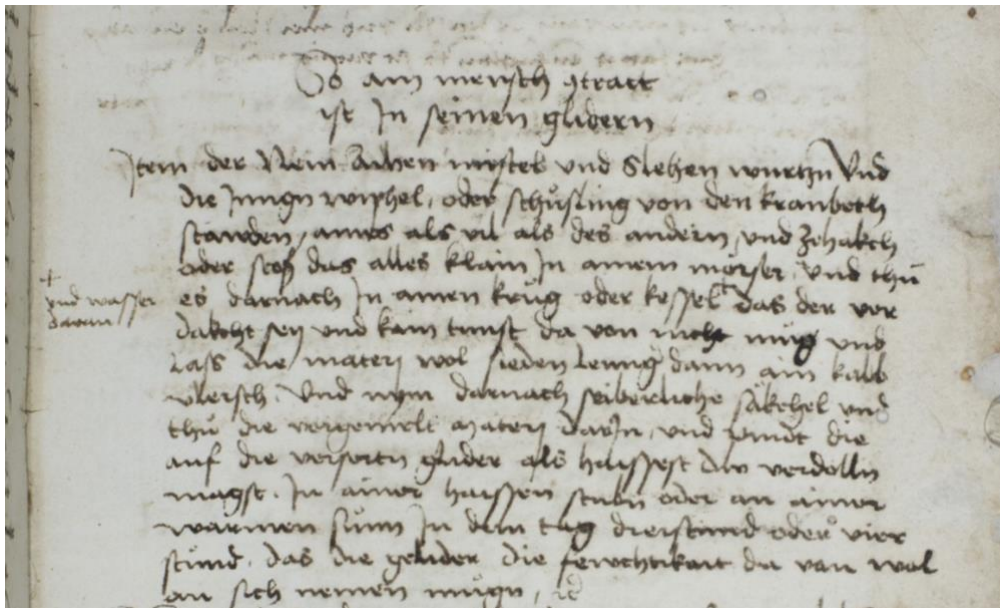


Abb. 9 (im Anhang): So ein mensch contract ist in seinen glidern

So ain mensch contract ist in seinen glidern (f. 259 r)

Item, der nem ainen Mistel und Slehen wurtzn (Schlehenwurzel) und die jungen wiphel oder schüssling von den Kranbethstauden ainnes als vil als des andern und zehakch oder stoss das alles klain in ainem mörser und thue es darnach in ainen krug oder kessel und wasser daran³²⁴, das den verdakht sey und kain tunst davon nicht müg. Und lass die materi wol sieden, lennger dann ain kalbvtisch. Und nym darnach seiberliche saekchel und thu die vorgemelt materi darin und pindt die auf die verserten glider als haissesst du verdolln magst. In ainer haissen stubn oder ainer warmen sunn in dem tag drei stund oder vier stund, das di gelider die feuchtkait davon wol an sich nemen mügen. Etc.

Wenn ein Mensch Deformationen an den Gliedern hat – paraphrasierte Übersetzung

So der nimm eine Mistel- und Schlehenwurzel und die jungen Wipfel oder Sprösslinge von den Wacholderstaude und als (so) viel als (wie) des anderen und zerhacke oder stoße das alles klein in einem Mörser und tue es danach in einen Krug oder Kessel und Wasser darin, dass der verdeckt sei und kein Dunst davon entweichen kann. Und lass die Materie wohl sieden, länger/später als ein Kalbfleisch. Und nimm danach ein sauberes Säckchen und tue die vorgenannte Materie darin und binde sie auf die Glieder so heiß wie du vertragen magst. In der heißen Stube oder einer warmen Sonne

³²⁴ Und wasser daran – am linken Rand ergänzt!

an dem Tag drei Stunden oder vier Stunden, dass die Glieder die Feuchtigkeit davon wohl an sich nehmen mögen. Etc.

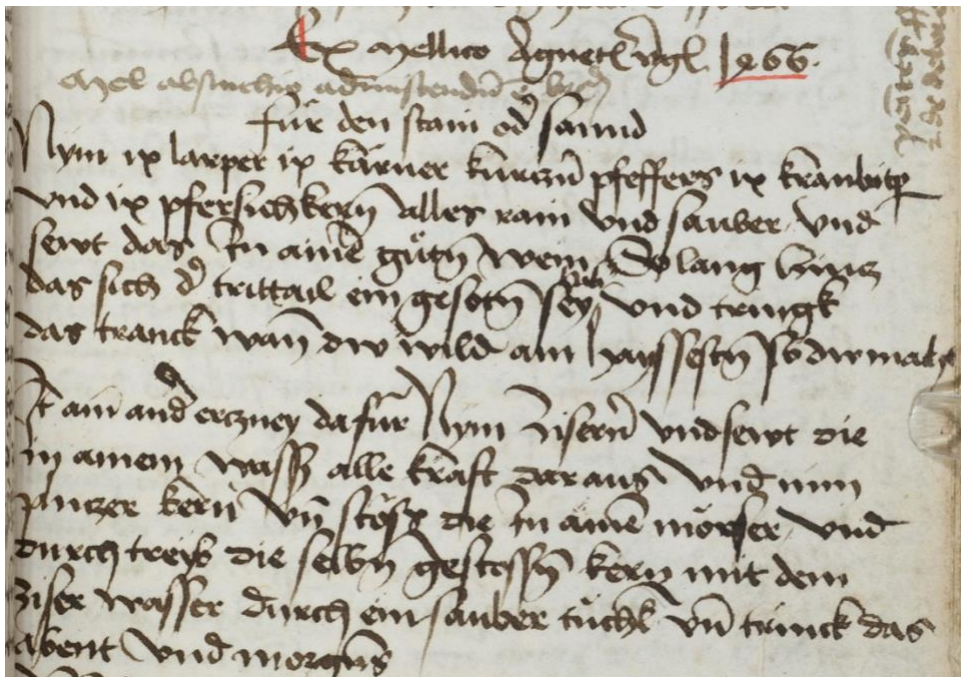


Abb. 10 (im Anhang): Fur den stain oder sannd
Ex Mellico Agnetis (= 28.2) 1466

Fur den stain oder sannd (p. 639)

Nym IX Lorper, ix körner kurzen pfeffers ix kranbitper (kranvitper) und IX pfersichkernn. Alles rain und sauber und sewt das in ainem guoten wein, so lang hincz (solange bis) das sich der trittail eingesoten sey³²⁵, und tringk das tranck, wann dw wild; am hayssesten, so du makch (so heiß, wie es (noch)angenehm ist)

Item ain ander erczney dafur. Nym Zissern und seut diein ainem wasser alle kraft daraus und nim pluczer kern und stöss die in ainen moerser und durchtreyb sie selben gestossen kern mit dem ziser-wasser durch ein sauber tuechel und trinck das abent[s] und morgens.

Für den Stein oder Sand – paraphrasierte Übersetzung

Nimm 9 Lorbeer, 9 Körner kleinen Pfeffer 9 Wacholder und 9 Pfirsichkerne. Alles rein und sauber und siede das in einem guten Wein, so lang bis dass sich das Drittel eingesiedet hat, und trink den Tank, wann du willst, so heiß wie es (noch) angenehm ist.

³²⁵ Über der zeile korrigiert ‚hab‘

So andere Arznei dafür. Nimm Kichererbsen und siede die in einem Wasser alle Kraft daraus und nimm Kürbiskerne und stoß die in einem Mörser und mische dieselben gestoßenen Kerne mit dem Kichererbsenwasser durch ein sauberes Tuch und trink das abends und morgens.

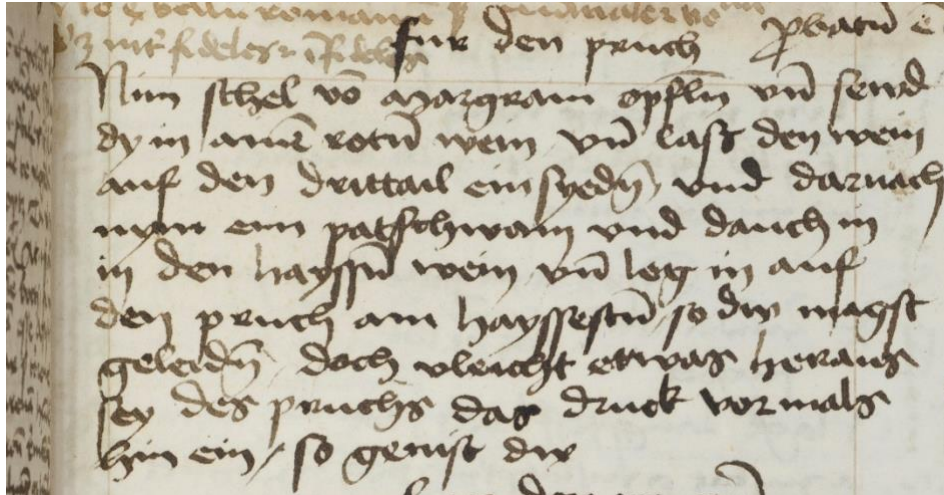


Abb. 11 (im Anhang): Für den pruch

Für den pruch (p. 677)

Nim schel von margram (MARGRAM, m. majoran, Grimm'sches Wörterbuch, s. d., sp. 1488.), opfeln und seud dy in ainem roten wein und lass den wein auf den drittail einsyeden und darnach nym ain patschwam und dauch in (=ihn/diesen) in den hayssen wein und leg in auf den pruch, am hayssesten, so du magst geleiden (noch aushalten). Doch vleicht etwas heraus sey des pruchs, das druck vormals hinein, so genist du.

Für den Bruch – paraphrasierte Übersetzung

Nimm Schale von Majoran, Äpfel und siede die in einem roten Wein und lass den Wein auf ein Drittel einsieden und danach nim einen Badeschwamm und tauche ihn/diesen in heißes Wasser und leg in auf den Bruch, am heißesten, wie du es noch aushältst. Doch drücke die Divertikel hinein die herausstehen aus dem Bauch, so genest du.

Abstract

Das Ziel der vorliegenden Arbeit stellt die Analyse von mittelalterlichen Rezepten anhand der enthaltenen Heilkräuter hinsichtlich der praktischen Anwendung sowie der Primärqualitäten beziehungsweise der Humoralpathologie dar. Dafür wird eine Auswahl an unterschiedlichen Rezepten herangezogen, welche eine Vielfalt an enthaltenen Heilpflanzen aufweisen und auch bei entsprechenden Krankheitsbildern helfen beziehungsweise entgegenwirken sollen. Nach der einleitenden Darlegung der Anfänge der diversen Artes sowie der unterschiedlichen Möglichkeiten der Wissenserlangung, nämlich einerseits über Universitäten und andererseits über Lehrberufe werden die Grundlagen der Humoralpathologie sowie der Wirkstoffgruppen, welche in den Heilpflanzen enthalten sind, im Detail erläutert, wodurch das Verständnis der Analyse geebnet werden soll. Des Weiteren werden mittels zwei Handschriften, nämlich dem Kräuterbuch von Lonitzer als auch der Sammlung der ‚*Circa instans*‘, die Informationen der jeweiligen Kräuter, nämlich botanische Erscheinungsform, Primärqualitäten sowie die Wirkungsweisen aber auch die Anwendungsweisen herausgearbeitet. Wobei im Zuge dessen ein Vergleich der Anwendungsbereiche anhand der Wirkstoffgruppen erfolgt, um aufzuweisen, dass bei vielen Kräutern Parallelen hinsichtlich der Wirkungsweise in Bezug auf Primärqualitäten und Wirkstoffgruppen erkennbar sind. Dabei wird auch sichtbar, dass bei manchen Arzneimitteln vermehrt Gelehrte oder Geistliche bei der Dosierung und Anwendung von Bedeutung sind, wobei bei der Mehrheit der ausgewählten Rezepte die Zubereitung auch von Laien erfolgen kann, dies kann an den Eigenschaften der Heilkräuter und auch der verwendeten Sprache festgehalten werden.